Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł.
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 60 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonntag, den 20. April 1930 — Nr. 92

Osterfest in Polen.

10 Jahre nach dem Kriege. — Der Deutschtumsbundprozeß in Bromberg. — Worauf man Anklagen stützt. Um Polens Ehre. — Das gesegnete Osterfest.

R. S. In diesen Tagen, da mit stürmischer Kraft die Natur zu neuem Leben sich erhebt, in diesen Tagen, da die Menschenherzen unter dem Eindruck des erwachenden Lebens hoffensfreudiger und starken Glaubens voll werden, haben in Bromberg vor dem Bezirksgericht 9 deutsche ehrenhafte Männer und eine Dame, der man nichts Ehrenrühriges nachsagen kann, auf der Anklagebank Platz genommen, um sich dafür zu verantworten, daß sie für ein Recht eingetreten sind, welches ihnen durch heilige Verträge feierlich zugebilligt worden ist. Es ist schon so, daß Opfer, Glaube an eine große Sache, Überzeugungstreue und Hingabe verlangen, und es ist so, daß diese 10 Angeklagten diese Tugenden in starkem Maße besitzen.

Aber darum allein kann es sich nicht handeln. Glauben und Überzeugungstreue besitzen viele, ihre Pflicht erfüllen die wenigsten. Was nützen denn die Minderheitsrechte, wenn sie nicht Geltung hatten, was nützen die Theorien der Verfassung, wenn sie nur Worte bleiben. Es darf gesagt werden, jetzt da wir auf eine 10jährige Geschichte des Deutschtums in Polen zurückblicken, daß in diesen Jahren mehr Tränen geflossen sind, als die durstige Erde vertragen kann. Wir haben nur wenig frohe Augen gesehen. Und auch unsere Kinder, die gläubig und vertrauensvoll wie alle Kinder sind, haben erfahren müssen daß es mehr gibt, als eine blühende Wiese mit einem gaukelnden Schmetterling, dem nachzurennen das Ziel des Unschuldigen ist.

Und wir haben dort auf der Anklagebank jene Männer gesehen, die voll Vertrauen die Aufgabe auf sich nahmen, dem lebenden Geschlecht das Lebensrecht zu erhalten, den kommenden Geschlechtern die wohnliche Hütte vor dem Verfall zu schützen. An unserem Hause hat der Sturm gezaust. Manches Gewitter hat unsere Obstbäume zerstört, unsere Felder wurden überschwemmt vom Strom des Hasses, und die kümmerliche Ernte, die man selbst dem Tiere nicht neidet, hat uns der Hagel zerschlagen. Und als wir guten Mutes mit frischer Kraft, mit Fleiß und Eifer daran gingen, den Schutt fortzuräumen, neue Bäume zu pflanzen und neue Saat der Erde anzuvertrauen, da haben Menschenhände dieser Arbeit Einhalt geboten, und Menschenhände haben uns gehindert, den Boden zu bestellen und die zerschlagenen Dachziegel wieder einzufügen, damit Regen und Wind ferngehalten werden. Es ist bezeichnend — um mit den Worten des Anklagevertreters zu sprechen —, daß dieser Prozeß in Bromberg in der Passionszeit verhandelt wurde, daß das Urteil am Gründonnerstag fiel und daß der Karfreitag für das deutsche Volkstum in Polen bereits 10 Jahre währt.

Wie der Herr Verteidiger Smiarowski in seiner Rede sagt, bedeuten 7 Jahre im Strom der Geschichte nichts, im Leben der Völker können sie Entscheidungen bringen, im Leben des Menschen bedeuten sie Aufstieg oder Untergang. Im Leben des Menschen machen sie aus dem Jüngling einen Mann, aus der Jungfrau ein opferbereites Weib. Und der Verteidiger, der selber der Nationaldemokratie nahe steht, hatte, als er gebeten wurde, in diesem Prozeß zu verteidigen, Bedenken, und er kam nach Bromberg mit dem vielleicht nicht ganz erquickenden Gefühl, daß doch nicht alles so ganz einwandfrei gewesen ist. Und als er dann Tag für Tag sah, auf welch tönernen Füßen die Anklage stand, als er sah, daß nicht nur nicht die Beweise fehlten sondern daß auch die Schuld künstlich zusammengetragen war, da schüttelte er den Kopf und sagte: „Erschütternde Beweise". Und mit jedem Tage wuchs in ihm die Überzeugung, daß er für eine gerechte Sache eingetreten sei und daß die Unschuld und Ehrenhaftigkeit auf die Anklagebank gesetzt worden ist. Und in seiner Verteidigungsrede, die weiter unten steht, da sagte er unter dem Eindruck dieser Dokumente und Akten: „Es muß dieser Deutschtumsbund eine merkwürdige Spionageorganisation sein, der alles so sorgfältig aufbewahrt hat, daß auch nicht ein Aktenstück fehlt und daß alles wohl geordnet zusammenliegt. Spionagezentralen pflegen anders vorzugehen. Bei ihnen findet man keine sorgfältige Registratur."

Und wenn wir dem Herrn Staatsanwalt zugehört haben, wie er aus diesem Material in mühseliger Arbeit zwei Aktenmappen „Dokumente" herausgesucht hat, um diese Anklage aufzubauen, so wollen wir doch auch nicht vergessen, daß er selbst in seiner Rede davon spricht, daß zu bestimmten Handlungen zwar die Dokumente nicht vorlägen, daß man aber annehmen könne, daß es so gewesen sei. Annahme und Indizienbeweis ziehen sich durch die Anklagerede. Und dazwischen wächst die gefährliche Tendenz, die davon spricht, daß Rache erstrebenswert erscheint. Die Anklagerede war in vielen Teilen so, als ob sie der Westmarkenverein auf einer Versammlung in Posen gehalten hätte. Behauptung ohne Schuldbeweis, Verdächtigung ohne festeren Grund sind wohl ein agitatorisches Mittel, aber für die Entwicklung von Menschenschicksalen, für die Entwicklung von Völkern ist das ohne Belang.

Es ist verwunderlich, daß der Geist, der aus einem hassenden Herzen kommt, neben der Unversöhnlichkeit auch die Angst erzeugt. Der Anklagevertreter erklärte nämlich, als er auf die Kriegsgedenkmünzen-Angelegenheit zu sprechen kam, daß es gefährlich für Polen gewesen wäre, wenn allein im Kreise Schubin 150 Kriegsgedenkmünzen-Träger sich befunden hätten. Wir wollen nicht davon sprechen, daß es dumm wäre, Menschen mit einem hochverräterischen Ziel durch eine Gedenkmünze schon äußerlich zu kennzeichnen. Wir wollen auch nicht davon reden, daß, selbst wenn in allen Kreisen je 150 solcher Leute gewesen wären — was ja gar nicht zutrifft —, sie allein nicht genügt hätten, eine nennenswerte Gefahr darzustellen, da sich bekanntlich unter den Münzenträgern auch Krankenschwestern und Soldaten befanden, die nie in ihrem Leben eine Waffe in der Hand gehalten haben, sondern höchstens einen Federhalter oder ein feuchtes Tuch, um den fiebernden Kopf zu kühlen. Aber wir glauben darauf hinweisen zu müssen, daß dies Argument, das der Herr Staatsanwalt anführt, doch eigentlich beschämend für den polnischen Staat sein muß, daß er sich vor Gedenkmünzen-Trägern fürchtet, selbst wenn es Krankenschwestern oder Botaniker sind. Wir, die Deutschen in Polen, haben vom polnischen Staat eine wesentlich höhere Meinung.

Wir denken daran, wie der Herr Staatsanwalt erklärt hat, daß es den Polen in Deutschland nicht so gehe wie den Deutschen in Polen, daß die Deutschen übermütig und dreist geworden seien vor der großen polnischen Nachgiebigkeit. Uns fällt dabei ein, daß es zu den Freiheiten der Deutschen in Polen gehört, daß der Herr Staatsanwalt Zuchthausstrafen beantragt gegen den seit 7 Jahren geschlossenen Deutschtumsbund, während der Polenbund in Deutschland völlig ungestört arbeiten darf, obwohl zu den polnischen Konsulaten und Gesandtschaften die engsten Bindungen bestehen (die Geschäftsstelle des Polenbundes in Beuthen befindet sich z. B. im polnischen Generalkonsulat), obwohl Herr Kaczmarek zwischen Berlin und Warschau hin und her reist und in allen Ministerien Warschaus seine Berichte erstattet. Der Deutschtumsbund hat solche Bindungen nie gehabt, aber der Verdacht allein genügt, um schwere Zuchthausstrafen zu verlangen. Was müßte wohl dem Polenbund in Deutschland und Herrn Kaczmarek dann geschehen? Aber die Polen in Deutschland haben weniger Freiheiten als wir.

Oder wir denken daran, daß eine in der Weltgeschichte nicht dagewesene Zahl von 3/4 Millionen Männern, Frauen und Kindern die Heimat hat verlassen müssen. Weil aber die Polen in Deutschland „gar nichts" an Freiheiten genießen, bleiben sie alle gern in diesem barbarischen Lande, ja, es wandern sogar jährlich hunderttausend polnische Arbeiter in dieses Land! Noch heute kommen zu uns polnische Optanten aus Deutschland, die immer noch in Baracken wohnen, und sie flehen uns an, die wir gar nichts tun können, wir möchten ihnen Gelegenheit geben, für sie Fürbitte einlegen, damit sie aus dem Paradiese hinauswandern können in das Land der Pickelhauben, wo jeder Mann ein Teufel und jede Frau eine Hexe ist.

Aber wir wollen uns nicht müde machen lassen, wir wollen uns nicht entmutigen lassen. Es ist dem Deutschen nicht gegeben, den tragischen Helden zu spielen, der auf seine Wunden weist, um Mitleid zu erregen. Wir verstehen nicht nur für unsere Überzeugung zu

Das Urteil.

Im Deutschtumsbundprozeß wurde am Gründonnerstag abends um 1/28 Uhr das Urteil nach 6tägiger Verhandlung gefällt. Danach wurden verurteilt:

Heidelck	**6**	**Monate Gefängnis**	**und 6 Monate Festung**
Schmidt	**6**	**„ „**	**„ 6 „ „**
Krause	**6**	**„ „**	
Dr. Scholz	**6**	**„ „**	
Dobbermann	**6**	**„ „**	
v. Witzleben	**3**	**„ „**	
Jenner	**3**	**„ „**	
Arendt	**3**	**„ „**	
Dr. Winkelhausen	**2**	**„ „**	
Frl. Seiler	**1**	**„ „**	

Die letzten 5 Verurteilten erhielten drei Jahre Bewährungsfrist. Sämtlichen Angeklagten wurde die Ehrenhaftigkeit ihrer Handlungsweise bescheinigt. Von der Anklage des Hochverrats und der Spionage wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen. Staatsanwalt und Angeklagte haben sich die Berufung vorbehalten. Die Verteidigung wird bestimmt Berufung einlegen.

*

Der Gerichtssaal ist am Tage der Urteilsverkündung noch stärker besucht als am Tage der Plaidoyers. Es ist eine höchst gespannte Stimmung im Saal. Das Gerichtsgebäude ist stark mit Polizei besetzt. Hunderte von Personen stehen auf dem Platz vor dem Gebäude. Das Gericht betritt den Saal um 1/28 Uhr und wird durch Erheben von den Plätzen begrüßt. Dann verkündet der Vorsitzende mit erhobener Stimme das Urteil. In der Begründung zeichnet der Vorsitzende das Urteil als einen Akt der Selbsterhaltung des polnischen Staates. Er betont, daß allen Angeklagten die persönliche Ehrenhaftigkeit des Handelns bescheinigt werden müsse, und darum wurden mildernde Umstände zugebilligt. Von dem Vorwurf der Spionage wegen der Statistiken werden alle Angeklagten freigesprochen, desgleichen wurden die Angeklagten Krause, Schmidt und Fräulein Seiler von dem Vorwurf des Hochverrats freigesprochen. Der Richter Radlowski, der trotz des Urteils seine Ruhe und Sachlichkeit bewahrt, fragt den Verteidiger Dr. Spitzer, ob er ein Gnadengesuch einzureichen beabsichtige, worauf dieser erklärt, daß ein solches nicht in Frage käme, so lange die Rechtsmittel nicht erschöpft seien. Er behalte sich die Berufung vor. Das gleiche hat der Staatsanwalt angekündigt.

Der Vorsitzende erinnert in seiner Objektivität an den Vorsitzenden des Kattowitzer Gerichtshofes. Er bleibt ruhig und geduldig, selbst bei schweren Zeugenaussagen. Er macht keinen Unterschied zwischen deutsch und polnisch sprechenden Menschen. Wir waren nicht dabei, als das Gericht seine Beratungen abhielt, aber es drängt sich der Eindruck auf, daß das Urteil anders ausgefallen wäre, wenn alle Richter Männer vom Schlage des Vorsitzenden gewesen wären.

Nach der Urteilsverkündung — auf die Begründung kommen wir noch zurück, wenn sie uns vorliegen wird — wurden die Angeklagten auf der Straße und vor dem Gericht durch eine große Menschenmenge mit ehrfürchtigem Schweigen begrüßt. Fräulein Seiler, der der ganze Prozeß besonders nahe gegangen war und die die Tränen nicht hemmen konnte, überreichten Bromberger Damen einen großen Blumenstrauß.

sterben, wir leben auch für sie. Da der Ostertag über die Lande steigt und der Herr seine segnenden Hände über diese Erde breitet, zieht auch in unser gequältes und zertretenes Herz der Glaube an die Kraft, die immer neues Leben auch auf Trümmerfelder und Ruinen zaubert. Jean Paul sagt einmal, daß die Blüten, die zuviel Regen erhalten, sich nicht zur Frucht entwickeln, und was Regen für die Blüte, seien die Tränen für die Menschheit. Wer, wenn die Schuldlosen weinen, danach trachtet, daß diese Tränen nicht versiegen, der darf sich nicht wundern, wenn das Positive, das Fruchtbringende fehlt. Wenn man im Leben des einzelnen Menschenschicksals bestrebt ist, diesem Leben einen fruchtbringenden Inhalt zu geben, um wie vieles stärker und nutzbringender müßte es im Leben der Völker sein?

Das Urteil ist gesprochen, es ist nicht das Urteil der letzten Instanz. Aufrecht können die Angeklagten den Gerichtssaal verlassen. Unser Vertrauen begleitet sie weiterhin, unsere Verehrung steht ihnen treu zur Seite, und unsere Liebe halten wir vor sie wie einen Schild.

*

Die Anklagerede.

Nachdem die geheime Sitzung, in der der militärische Sachverständige vom polnischen Generalstab, Major Szaliński, hinter verschlossenen Türen gesprochen hatte, wurde vom Gericht eine Pause anberaumt. Es ist gegen ½6 Uhr, als sich der Saal des Bromberger Bezirksgerichts mit Zuschauern füllt. Die Pressetische sind stark besetzt, auf den Zeugenbänken und auch im Saal haben die Juristen und sonstigen Interessenten Platz genommen. Um ¾6 Uhr treten die sieben Richter ein. Es herrscht eine tiefe Stille im Saal, als der Vorsitzende dem Staatsanwalt Dr. Kuziel das Wort zu seiner Anklagerede erteilt.

Der Staatsanwalt, eine sehr jugendlich wirkende Erscheinung, erhebt sich und ergreift das Wort zu seiner dreistündigen Rede. Die Stimme ist klar und beherrscht und oft von agitatorischer Schärfe. In den einleitenden Worten begründet er die Anklageschrift, zitiert er die Paragraphen des Strafgesetzbuches. Er deutet den Wert dieser Paragraphen nach den Kommentatoren des deutschen Rechts, Ebermeyer und Olshausen.

Das Gericht ist eine Institution des Rechtes. Aber darüber hinaus folgt aus den Sprüchen und Urteilen die Bedeutung für Staat und Volk. Wir wollen uns nur mit dem Recht befassen. Aber wir müssen uns auch vergegenwärtigen, wie stark die Gefühle sind, die wir in Zukunft, Vergangenheit und Gegenwart sehen müssen. Heute ist Polen ein eigener Staat, mit einem starken innerlichen Leben erfüllt. Diesen Staat zu schützen, ist unsere Pflicht, ihn gegen Angriffe zu verteidigen, unsere Aufgabe. In der ganzen Anklage, die ich gegen die zehn Personen anstrengte, unterscheide ich vier Gruppen. Da ist zunächst die Absicht des Deutschtumsbundes, klare behördliche Maßnahmen zu verhindern oder zu hintertreiben. Es ist eine Maßnahme gegen die Behörden, wenn man die Liquidation der Ansiedler unmöglich zu machen sucht. (Hieraus geht hervor, daß der Herr Staatsanwalt annullierte Ansiedler und liquidierten deutschen Besitz verwechselt. Die Red.)

Polen, das durch die preußische Regierung und ihre Ansiedlungspolitik schwer unterdrückt worden ist, bekam das Recht der Wiedergutmachung. Das war verständlich und nur eine gerechte Rache. Insgesamt hat man den Polen bis zum Jahre 1915 515 000 Morgen Land genommen (das ist bekanntlich nicht wahr, denn in der Zeit der preußischen Ansiedlungspolitik hat sich der polnische Besitz um 70 000 Morgen vermehrt). Man hat die Polen um ihr Hab und Gut gebracht. Dafür gab der Versailler Vertrag dem polnischen Volke das Recht zum Liquidieren. Bezeichnend für den Deutschtumsbund ist, daß er die Ansiedler auffordert, nur dem Druck zu weichen.

Bezeichnend ist auch die Haltung beim Optionsrecht. Es war in der Zeit des Bolschewistenkrieges 1920, als Polen die westliche Kultur vor der Ueberschwemmung durch die rote Flut geschützt hat. Es war so, daß die polnische Regierung alle Bürger aufgefordert hat, mit ihrem Blute für die westliche Kultur einzustehen. Und was geschieht, meine Hohen Herren Richter? Die Deutschen, die ja angeblich so loyale Staatsbürger sind, sie treten nicht etwa in die Reihen der polnischen Armee, um die westliche Kultur, also damit selbst die deutsche, zu schützen, sie treten vor die Militärkommissionen und erklären auf juristisch spitzfindige Anweisung, daß sie die Absicht haben, zu optieren, nur, um der Dienstpflicht zu entgehen. Und nachdem der Bolschewistenkrieg vorüber ist, erklären sie, sie hätten gar nicht optiert und sie wollen weiter in Polen bleiben. Es war damals ein Strömen und ein Wechsel in der Bewegung, es wandelte sich die Anschauung von Tag zu Tag. **Wäre das nicht der Fall, so hätten die Angeklagten wohl vor dem Kriegsgericht Platz nehmen müssen.** (!) Der Deutschtumsbund hat diesen Deutschen geraten, die Option vor dem Konsulat zurückzuziehen, obwohl sie wußten, daß eine solche Erklärung Rechtsgültigkeit hatte. Der weitere Vorwurf, daß die Angeklagten zum Verrat von Staatsgeheimnissen aufgefordert haben, ist am besten aus der Aussage des Zeugen Kluskowski zu ersehen. Man hat polnische Staatslehrer mit Sonderunterstützungen bedacht. **Das ist zwar nicht durch Dokumente belegt, aber das geht aus den Akten hervor. Die Umschulung deutscher Kinder von einer Gemeinde in eine andere, um so die Zahl von 40 deutschen Kindern zu erhalten, bedeutet eine Umgehung der polnischen Schulvorschriften.** Auch ganz allgemein sind von dem Deutschtumsbund und seinen Mitgliedern Verstöße gegen den § 129 begangen worden, und zwar durch die Ausstellung von Bescheinigungen, die eine illegale Ausreise ermöglichten und andere Sachen mehr. (Dabei ist durch die eidliche Aussage des Zeugen Dr. Krull erwiesen, daß der Deutschtumsbund seinen Angestellten Weisemann bei Androhung der Dienstentlassung verwarnte, derartige Bescheinigungen nicht auszustellen! D. Red.) Alle Angeklagten wußten, was sie taten. Sie hielten ihre Arbeit selbst für strafbar, darum bezeichneten sie einzelne Schriftstücke als „Vertraulich“, „Geheim“, darum zeichneten sie mit Decknamen und benutzten eigene Kuriere.

Die zweite Strafgruppe ist die Gruppe der sich aus dem § 3, Abs. 2 des Gesetzes vom 3. Juni 1914 ergebenden Straftaten, das ist das Spionagegesetz. Für die Zeit der Verlesung dieses Teiles seines Plädoyers beantragte der Staatsanwalt **Ausschluß der Oeffentlichkeit. Das Gericht beschloß jedoch, diesem Antrag nicht stattzugeben mit der Begründung, daß man bei den früheren Ausschlüssen der Oeffentlichkeit der Annahme gewesen sei, es würden in den Gutachten des militärischen Sachverständigen Angaben enthalten sein, die im Interesse der Staatssicherheit geheim zu halten sind. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß bei der Begründung des Staatsanwalts in diesem Punkte solche Dinge berührt werden würden. Der Staatsanwalt fährt also fort:**

Die Angeklagten Heidelck, Krause, von Witzleben und Dr. Scholz haben zwar noch nicht — **jedenfalls konnte es nicht bewiesen werden** — Auskünfte statistischer Art an eine fremde Regierung erteilt, aber diese Daten wurden **gesammelt, um sie noch weiter zu verwenden!** Darauf (!!) basiert die Anklage. Dadurch, daß solche Statistiken gesammelt wurden, wurde die Sicherheit des Staates gefährdet (!!), und daß man sie sammelte, um sie an eine fremde Regierung weiter zu verraten, beweist (!!) der Hinweis in dem Rundschreiben an die einzelnen Geschäftsführer, daß „das Material weiter verwandt werden soll“. Dieses Material ging an Dr. Bruns nach Berlin und wurde von dort weitergeleitet. Der militärische Sachverständige habe am Vormittag erklärt, warum die in der Statistik angeführten Daten die Sicherheit des Staates gefährden.

Auch das **Deutsche Auslands-Institut ist die Expositur einer fremden Regierung.** An dieses Institut wurden Auskünfte erteilt, die zwar an sich kein strenges Geheimnis darstellten, die jedoch, zu einem bestimmten Zweck in die Hand einer fremden Regierung geliefert, gefährlich werden können. Wieweit diese Spionagearbeit von den Mitgliedern des Deutschtumsbundes geleistet wurde, ist zwar aus dem beschlagnahmten Aktenmaterial **dokumentarisch nicht zu belegen.** Aber es ist ein Charakteristikum der Spionagearbeit, daß die Originale ins Ausland gehen und die Duplikate vernichtet werden. Das gefundene Material stelle nur einen kleinen Teil des tatsächlich geführten Schriftwechsels dar.

Die dritte Gruppe der Straftaten bildet der § 86 des St. G. B., d. h. die **Vorbereitung zum Hochverrat.** Das Versailler Traktat hat die deutschen Sportorganisationen und sonstigen Verbände richtig eingeschätzt, wenn es ihnen jede wehrhafte und gymnastische Tätigkeit verbot. Ein solcher Bund, der nur eine Umgehung des Versailler Vertrages herbeiführen sollte, ist der Kyffhäuserbund. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß hiesige Staatsbürger solchen Verbänden angehören, denn diese Verbände werden durch das deutsche Kriegsministerium unterstützt. Es ist sicherlich auch nicht so, daß nur die Angeklagten Krause, Schmidt und Fräulein Seiler dieser Kommission für Verteilung der Kyffhäuser-Gedenkmünzen angehörten. Sicherlich werden dazu Offiziere der deutschen Armee gehört haben, nur sind deren Namen durch die Untersuchung nicht bekannt geworden. Wie gefährlich kann es für den polnischen Staat werden, wenn allein im Kreise Schubin an 150 ehemalige deutsche Soldaten diese Münze verteilt wurde. Es ist nicht notwendig, daß der Hochverrat bereits ausgeführt wurde, es ist auch nicht notwendig, daß eine direkte Vorbereitung zum Hochverrat nachgewiesen wird, es genügt eine vorbereitende Handlung zur Vorbereitung, um den Staatsanwalt einschreiten zu lassen. Selbst Fräulein Seiler hat mit **Ueberlegung und Fanatismus gehandelt.**

Die vierte Straftatengruppe basiert auf einer Auslegung des § 92 des St.-G.-B., dem sogenannten diplomatischen Verrat. Ein „diplomatischer Verrat“ ist es, wenn die Interessen der Bürger eines fremden Staates, in diesem Falle der Reichsdeutschen, anläßlich ihrer Ausweisung aus dem Gebiet Polens wahrgenommen werden, mit dem Zweck, den polnischen Staat zu schädigen. Dieser Zweck ergibt sich aus den in einem Schreiben des Deutschtumsbundes enthaltenen Worten „Material, das geeignet ist, bei Verhandlungen mit den Polen vorteilhaft verwendet zu werden“. Es ist nicht notwendig, daß für das Delikt des diplomatischen Verrates die Vorgänge an sich im Inland geheim gehalten wurden, es kommt auf ihre systematische Ausnutzung zum Schaden des Staates an.

Am Schluß seiner Anklagerede erwähnte der Staatsanwalt die für seine Meinung „charakteristischen Sachen“. Er behauptete, der Bund sei bestrebt gewesen, seine Gesamtorganisation **in geheimnisvolles Dunkel zu hüllen.** Als Ziele und Zwecke des Bundes waren zwar die Wahrung kultureller Interessen und Schutz der deutschen Minderheit angegeben, in Wirklichkeit überschritt die Tätigkeit des Bundes weit die erlaubten Grenzen. Der Deutschtumsbund war eine Expositur der deutschen Regierung. An den beschlagnahmten Akten könnte man sein ganzes Leben zubringen, um stets neue Schuldbeweise zutage zu fördern. **Die Deutschen genießen hier in Polen alle Freiheiten ganz im Gegensatz zu den Polen in Deutschland.** Das ist den deutschen Führern zu Kopf gestiegen, und sie haben darum besonders im Anfang diese Freiheit und zum Teil auch ihre Ueberlegenheit gegenüber der noch ungeübten polnischen Verwaltung zu ungesetzlichen Tätigkeiten ausgenutzt. Unter Berücksichtigung all dieser Momente beantragte der Staatsanwalt

folgende Strafen:

aus § 129 gegen Heidelck 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Krause 1 Jahr Gefängnis, von Witzleben 1 Jahr Gefängnis, Dr. Scholz 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Fräulein Seiler 1 Jahr Gefängnis, Dobbermann 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Arendt 1 Jahr Gefängnis und Dr. Winckelhausen 10 Monate Gefängnis;

aus § 3 des Gesetzes vom 6. Juni 1914 gegen Heidelck 2 Jahre Zuchthaus, Krause 1½ Jahre Zuchthaus, von Witzleben 1 Jahr Zuchthaus, Dr. Scholz 2 Jahre Zuchthaus, Schmidt 2 Jahre Zuchthaus und Jenner 1 Jahr Zuchthaus;

aus § 92 gegen Heidelck 2 Jahre Zuchthaus und gegen Schmidt 1 Jahr Festung;

aus § 86 gegen Krause 1 Jahr Festung, Schmidt 2 Jahre Festung und Fräulein Seiler 1 Jahr Festung.

Diese Strafen beantragt der Staatsanwalt zu folgenden Gesamtstrafen zusammenzuziehen:

Heidelck 2½ Jahre Zuchthaus,
Krause 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus,
von Witzleben 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus,
Jenner 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus,
Dr. Scholz 2 Jahre 2 Monate Zuchthaus,
Schmidt 2 Jahre 3 Monate,
Fräulein Seidler 1 Jahr Gefängnis und 1 Jahr Festung,
Dobbermann 1 Jahr 3 Monate Gefängnis,
Arendt 1 Jahr Gefängnis,
Dr. Winckelhausen 10 Monate Gefängnis.

Rechtsanwalt Spitzer.

Nach einer kurzen Pause erteilt der Gerichtsvorsitzende dem ersten der Anwälte, Rechtsanwalt Spitzer, zu seiner Verteidigungsrede das Wort. Rechtsanwalt Spitzer führt aus:

„Hoher Gerichtshof! Es gibt Menschen, welche behaupten, daß wir in einer Zeit des Fortschrittes leben. Auch der frühere Ministerpräsident Bartel hat in seiner letzten Rede im Sejm von diesem Fortschritt gesprochen, besonders in bezug auf die Minderheitenfrage. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß eine Verständigung zwischen den Minderheiten und dem polnischen Volk bereits eingesetzt habe.

Es gab eine Reihe von Mißständen und Fehlern, die durch die Neuordnung der Verhältnisse hervorgerufen wurde und die mit Hilfe von Kompromissen oder anderweitigen Lösungen beseitigt werden konnten. Nicht alle Fragen, die Europa im Zusammenhang mit der Schaffung der Nachkriegsverhältnisse beunruhigt haben, fanden eine sofortige und glatte Lösung. Eine solche Frage war die der annullierten Ansiedler, eine solche Frage war die der Option und der Regelung der Staatszugehörigkeit. Das waren Fragen, deren Erledigung eine Besserung, einen Fortschritt bedeutete.

Der Strafantrag hat hier alte Dinge aufgerollt, die mit der zur Verhandlung stehenden Sache nichts zu tun haben. Der Herr Staatsanwalt hat den Geist Drzymalas beschworen und von der rächenden Nemesis in der Geschichte gesprochen. **Ueber diese mit der Anklage in keinem Zusammenhang stehenden Angelegenheiten hat sich der Herr Staatsanwalt in äußerst ausführlicher Form ausgelassen. Sehr wenig aber über die Anklage selbst und deren Begründung.** Seine Argumentation ist eine falsche in bezug auf die angeschnittenen politischen Fragen. Ich erachte den Gerichtssaal nicht als den geeigneten Platz, um einen Disput über diese Angelegenheiten zu führen. Aber es muß gesagt sein, daß auf diese Weise eine Bestrafung nicht erreicht werden kann — aber auch kein Fortschritt, wenn man von Rache spricht. Der Herr Staatsanwalt hat nicht die Entscheidung des Haager Tribunals zitiert, aus der hervorgeht, daß die Verdrängung der deutschen Ansiedler zwar durchaus verständlich vom polnischen Standpunkt aus sei, daß jedoch gerade der Minderheitenschutzvertrag eine solche Verdrängung verhindern sollte. Diesen Vertrag hat bekanntlich auch die polnische Regierung unterzeichnet, und sie hat stets betont, daß sie grundsätzlich auch auf den in diesem Vertrage festgelegten Standpunkten stehe. Wenn man aber heute die Anklage hört, desgleichen die Ausführungen des Staatsanwalts, so ist da eine bedauerliche Lücke festzustellen.

Die Anklageschrift arbeitet, worauf zunächst hingewiesen werden muß, mit Dokumenten, deren Identität nicht festgestellt ist. Sie arbeitet mit dem bekannten Brief des Dr. Rauschning, den angeblich Dr. Scholz geschrieben haben soll, sie arbeitet mit der Uebersetzung eines Stenogramms, von dem man nicht weiß, woher es stammt und wer dieses Stenogramm übersetzt hat. Mit solchen Dokumenten kann man nicht arbeiten. Die Anklageschrift legt ferner den Fragebogen des Deutschen Auslandsinstituts vor, ohne irgendwie den Beweis führen zu können, woher dieser Fragebogen ist. Das der Anklage als Unterlage dienende Material ist ja nicht nur in den Räumen des Deutschtumsbundes beschlagnahmt worden, sondern bei vielen Hunderten von Personen, bei denen damals Haussuchungen durchgeführt wurden. **Wie kann man heute Behauptungen aufstellen, wenn man nicht weiß, woher das zur Belastung dienende Material stammt? Der Herr Staatsanwalt legt den Brief eines Deutschen an das Reichswehrministerium vor. Was hat dieser Brief mit der Anklage und dem Deutschtumsbund zu tun?**

Aus der Anklage heben sich drei Momente heraus. Den Angeklagten wird erstens eine staatsfeindliche Aktion vorgeworfen, zweitens Tatsachen, die nicht strafbar sind, aber charakteristisch sein sollen und drittens Vergehen, die tatsächlich strafbar sind. Mit den angeblich „charakteristischen Merkmalen“ brauchen wir uns nicht zu beschäftigen. Sie waren für die Untersuchung von Bedeutung, aber nicht für den Urteilsspruch. Was die Verbindung mit den Konsulaten betrifft, so muß man sich fragen, was für einen Zweck diese Verbindung verfolgte. Die Verhandlung hat ergeben, daß man es mit der Besorgung von Paßvisen zu tun hatte. Die sogenannten „Kuriere“ waren nichts weiter als Boten und hatten nur die nicht eiligen, also auch nicht wichtigen Sachen mitzunehmen. Die dringenden Angelegenheiten wurden durch die Post befördert. Die Aufklärungen in der Entschädigungs-Angelegenheit, die man auch den Angeklagten zum Vorwurf macht, können ebenfalls nicht als illoyale Handlung bezeichnet werden. **Es hat doch niemand in Polen durch die Erteilung einer solchen Auskunft einen Schaden gehabt.** Soviel über die Verbindung mit den Konsulaten.

Ferner wird den Angeklagten vorgeworfen, daß sie mit Deutschland und mit Organisationen in Deutschland in Verbindung gestanden haben. Ist das etwa illoyal? Ist es verwunderlich, daß eine Minderheit mit ihrem Muttervolk Verbindungen aufrecht erhält? Ist es im 20. Jahrhundert ein Verbrechen, daß Stammeszugehörige des gleichen Volkes ihre gemeinsamen Fragen besprechen?

Viel ist in den Verhandlungen über die Unterstützungen gesprochen worden. Es handelt sich um Gelder, die durch den Verein der Auslandsdeutschen gesammelt wurden. Ist das **auch ein Verbrechen, daß man diese Spenden angenommen hat? Tut nicht der Polenbund in Deutschland genau dasselbe?** Ich **habe hier verschiedene polnische Blätter, welche die Tätigkeit des Bundes der Auslandspolen genau schildern. Aus dem Arbeitsprogramm geht hervor, daß auch hier das Sammeln aller Daten zu einer der Hauptaufgaben gehört,** ferner die Stärkung der **Verbindung mit den polnischen Behörden. Also alles das, worüber man sich hier in fünftägiger Verhandlung unterhalten hat: Die Verbindung einer Minderheit mit ihrem Muttervolk. Kann man auch das als illoyal bezeichnen, oder muß ein zweifaches Recht zur Anwendung kommen, das dem einen gestattet, was dem anderen verboten ist?**

Ist es ferner illoyal, daß die Angeklagten in der Frage der Option Auskünfte erteilt haben: Optiert nicht, bleibt im Lande. Durch den Friedensvertrag waren die Bewohner des hiesigen Gebiets polnische Staatsbürger geworden. Für diese Staatsbürger sagt das Gesetz vom 13. Juli 1920, daß sie ihre Option nur vor den polnischen Behörden, d. h. vor den Stadtpräsidenten, Bürgermeistern, Starosteien usw. ausüben konnten. Wieso soll die Ausführung dieses polnischen Gesetzes unmöglich gemacht worden sein, wenn die Angeklagten empfahlen, die vor den deutschen Konsulaten abgegebene Optionserklärung rückgängig zu machen? Diese Optionserklärung hatte ja für den polnischen Staatsbürger gar keine Rechtsgültigkeit.

Was die Schuldfrage betrifft, so hat die Verhandlung ergeben, daß die von dem Angeklagten Dobbermann gesammelten Angaben sogar veröffentlicht wurden. **Worin bestand also hier ein Verbrechen, wenn diese Statistiken keine Geheimnisse darstellen?** Man kann doch dem Deutschtumsbund nicht das moralische Recht absprechen, daß er für die Kinder, die keinen deutschen Unterricht hatten, die Schulen erhalten wollte. Der Schulsachverständige hat behauptet, daß die Art der Erhaltung der Schule illegal gewesen sei. **Wenn man einen Hütejungen aus einer anderen Gemeinde annimmt, so stellt das ein Verbrechen dar? Die Erhöhung der Schülerzahl wäre nur dann strafbar, wenn der Regierung daran gelegen hätte, daß die Schulen eingingen!**

Die Anklage steht auf bedenklich schwachen Füßen, auch die Begründung des Verbrechens gegen den Paragraphen 129. Die Angeklagten haben den Ansiedlern empfohlen, sich gegen das betreffende Gesetz zu wehren, aber sie haben ihnen keine ungesetzlichen Mittel empfohlen. Sie haben ihnen nicht empfohlen, Widerstand zu leisten, sondern nur der Gewalt zu weichen. **Wie kann man die Behauptung aufstellen, daß der Rat, sich in einer Streitsache einen guten Juristen zu nehmen, eine illegale Handlung sei?** Was die Ratschläge über das Inventar betrifft, so kann ich eine Entscheidung des Obersten polnischen Gerichts zitieren, aus der hervorgeht, daß das Gericht den Ansiedlern Eigentumsrechte für das Inventar zugesprochen hat. (Der Verteidiger verliest die Entscheidung.)

Es kam in den Verhandlungen mehrfach zur Sprache, für wen man das gesammelte Material angeblich verwendet hat. Der Herr Staatsanwalt schien den Angeklagten nicht glauben zu wollen, daß sie das Material für die **Verhandlungen beim Völkerbund** verwandt wissen wollten. Er schien eher der Annahme zu sein, daß man es der deutschen Regierung zu Verhandlungen mit der polnischen Regierung zur Verfügung stellte. Solche Verhandlungen hat es aber zu jener Zeit zwischen den beiden genannten Regierungen nie gegeben.

Bei der Angelegenheit der Schulfrage muß **noch die Frage des Dienstgeheimnisses** erörtert werden. Der Herr Staatsanwalt zitiert ein Gesetz, aus dem angeblich hervorgehen soll, daß es Lehrern verboten sei, Informationen zu erteilen. Indessen sagt das betreffende Gesetz nichts anderes, als daß es verboten ist, mit einer fremden Regierung zu verkehren oder Geldsummen von einer fremden Regierung anzunehmen. **Die Frage nach der Anzahl der Schüler ist daher als durchaus legal zu bezeichnen.**

In der Frage der Option muß unterstrichen werden, daß ein Verstoß gegen das betreffende polnische Gesetz nicht vorliegt; denn dieses Gesetz zwingt niemand zur Option, es sagt nur, wie optiert werden sollte.

Besonders muß darauf hingewiesen werden, daß alle Angeklagten nicht Mitglieder des



Furchtbares Brandunglück in einer rumänischen Dorfkirche.

100 Todesopfer.

Bukarest, 19. April. (R.) Die ganze aus Holz gebaute Kirche der Gemeinde Costesci ist gestern abend während des Karfreitags-Gottesdienstes in Flammen aufgegangen. Dem furchtbaren Brandunglück fielen 100 Männer, Frauen und Kinder zum Opfer. Der Brand soll durch eine der brennenden Kerzen verursacht worden sein. Das hundertjährige hölzerne Gebäude war in einem Augenblick in Flammen gehüllt. Die Gläubigen warfen sich gegen die geschlossene Kirchentür, doch konnte keiner entweichen. Die Priester im Ornat versuchten, die Gläubigen zur Ruhe und Besinnung aufzufordern, bis sie schließlich selbst vom Rauch betäubt und von den Flammen erfaßt wurden. Nur drei Personen gelang es zu entweichen und Hilfe herbeizuholen. Da die Kirche außerhalb des Dorfes liegt, war von dem Unglück nichts bemerkt worden. Als Rettungsmannschaften und Feuerwehr aus der benachbarten Stadt eintrafen, war die Kirche nur mehr ein rauchender Trümmerhaufen, unter dem hundert Menschen begraben waren.

Die letzten Telegramme.

Der passive Widerstand Ghandis.

London, 19. April. (R.) **In Britisch-Indien soll sich unter den Anhängern Ghandis bereits Unzufriedenheit zeigen, weil der bisher geübte passive Widerstand gegen die Behörden einen Erfolg nicht gehabt habe. Nach englischen Meldungen soll eine größere Zahl seiner Anhänger diesem auf einer Konferenz erklärt haben, daß sie den passiven Widerstand aufgeben wollen. Ein anderer Teil habe darauf hingewiesen, daß sie sich nur verpflichtet hätten, die Salzgesetze zu verletzen, daß sie aber weiterhin einen passiven Widerstand nicht leisten wollten. Ghandi habe darauf erklärt, daß der Kampf nicht um die Aufhebung der Salzgesetze gehe, sondern um die völlige Unabhängigkeitserklärung Indiens. Sonst sind die letzten Tage in Indien ruhig verlaufen mit Ausnahme eines Falles, wo Nationalisten vor einem Gericht wegen der Aburteilung von sechs Nationalisten Protest einlegten.**

Streik des Küchenpersonals.

Brüssel, 19. April. (R.) **In Brüssel ist das Küchenpersonal der Hotels und Gaststätten am gestrigen Karfreitag in den Streik getreten, weil die von den Köchen geforderte Lohnerhöhung abgelehnt worden war. Die Hotelgäste in Brüssel konnten deshalb gestern größtenteils nicht bedient werden.**

Flugzeugunglück.

Neuyork, 19. April. (R.) **Im Norden Amerikas wurden bei einem Flugzeugunglück 3 Fahrgäste und der Pilot getötet. Unter den Toten befindet sich der Präsident des internationalen Luftfahrtverbandes. Das Flugzeug war über einer elektrischen Kraftstation abgestürzt und in Brand geraten.**

Autounglück.

Fulda, 19. April. (R.) **In der Röhn stürzte ein Lastkraftwagen, mit dem sich einige junge Leute zum kommunistischen Kongreß nach Leipzig begeben wollten, in den Graben. Dabei wurden fünf Personen schwer und zwölf Personen leicht verletzt. Einer der Schwerverletzten ist auf dem Wege zum Krankenhause gestorben.**

Zum Paneuropa-Kongreß.

Paris, 19. April. (R.) **Briand beabsichtigt, nach der Ratifizierung des Young-Planes durch alle Beteiligten den 26 europäischen Staaten den Fragebogen zu übersenden, den er als Beitrag zu dem Thema „Zusammenschluß Europas" in Aussicht gestellt hat.**

Der gestern in Paris eingetroffene Präsident der Columbia-Universität wird sich auch nach Berlin begeben, wo er am 30. April sprechen wird.

Auf dem nach Berlin einberufenen Pan-Europa-Kongreß wird unter anderem auch der französische Wirtschaftspolitiker Loucheur über Wirtschaftsfragen und eventuell auch Painlevé über das Wesen der deutsch-französischen Beziehungen sprechen.

Kälte in England.

London, 19. April. (R.) **In England war der gestrige Karfreitag der kälteste seit zehn Jahren. Man rechnet in England mit scharfem Wind und Kälte zu Ostern.**

Im Spital verstorben.

Paris, 19. April. (R.) **Die Erinnerung an die Affäre der Therese Humbert, der bekannten Finanzabenteurerin großen Stils, wird wieder lebendig angesichts der Nachricht, daß ihr Bruder, Romain Daurignac, gestorben ist. Dieser Bruder hat die Figur Henry Crawfords, eines amerikanischen Multimillionärs, und die Fabel von seiner Erbschaft erfunden, auf Grund deren Therese Humbert ihre bekannten Pumpgeschäfte inszenierte, bei denen viele Franzosen mit geradezu diabolischer Geschicklichkeit um ihre Ersparnisse gebracht wurden. Therese Humbert ist übrigens noch am Leben, sie hat es nicht für nötig gehalten, ihren Bruder zur letzten Ruhe zu begleiten. Er ist einsam und verlassen in einem Pariser Hospital gestorben.**

Explosion.

Lissabon, 19. April. (R.) **Aus der portugiesischen Kolonie Macao wird gemeldet, daß durch Blitzschlag in einer Fabrik auf der Insel Taifa eine Explosion hervorgerufen wurde. 38 Arbeiter sind getötet worden.**

Blutige Zusammenstöße in Zawiercie.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

♂ **Warschau**, 19. April.

Am Freitag kam es in der Ortschaft Zawiercie im Dabrowaer Kohlenrevier zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und der Polizei. Als die fällige Arbeitslosenunterstützung nicht rechtzeitig ausgezahlt wurde, nahm die Menge, etwa 2000 Arbeiter, gegen die Verwaltung eine feindliche Haltung ein. Sie bewarf zunächst das Magistratsgebäude mit Steinen, darauf drang sie in das Gebäude ein, wo sie die Fenster zerschlug und die Möbel vollständig demolierte. Die einschreitende Polizei gab zunächst mehrere Schreckschüsse ab, wodurch die Menge nur noch mehr gereizt wurde. Mit Messern und Revolvern gingen die Arbeiter auf die Polizei los, wobei sechs Polizisten und mehrere Arbeiter schwer verletzt wurden. Ein unbeteiligter Kaufmann ist von einer Kugel tödlich getroffen worden.

Der verbotene Osterhase.

„Graue Ostern" in Rußland.

Moskau, im April 1930.

Das „helle Fest", so wurde im Volksmund Ostern im alten Rußland genannt. Zum dreizehnten Mal wird dieses russische Fest der Feste unter der Regierung des Sowjets begangen. „Religion ist Opium für das Volk", lautet die Parole dieser Regierung, die in Riesenlettern auf einem Transparent am Moskauer Roten Platz leuchtet. Noch bis vor wenigen Jahren hatte die Sowjetregierung das Volk sein Fest feiern lassen. An diesen Tagen versank die Gegenwart, das alte Rußland wurde wieder plötzlich lebendig, die berühmten Moskauer Glocken läuteten, das Volk strömte in die Kirchen. Nur im Kreml, in den von jahrhundertalten Mauern und Wällen umgebenen Regierungspalästen, herrschte keine Festesfreude. Wie eine finstere Insel lag der Kreml, stumm und drohend, mitten in der Stadt.

„Religion ist Opium für das Volk". Die Sowjetregierung begann ihre grausame „Entziehungskur" am russischen Volk. Lähmend liegt der Schatten des Kreml heute über der Stadt. Die vielen Frommen und Gottesfürchtigen, die vielen, für die das Fest einen der wenigen Lichtblicke in ihrem Dasein, im grauen Sowjetalltag bedeutet, hatten diesmal gehofft, Ostern wieder einmal als Fest begehen zu können. Hatte doch Stalin, der allmächtige Parteidiktator, selbst sich gegen diejenigen „Revolutionäre" gewendet, die mit der Abnahme der Kirchenglocken das religiöse Problem in Rußland lösen zu können glaubten. Hatte doch das Zentralkomitee der herrschenden Partei die weitere Schließung von Kirchen ohne Zustimmung der Bevölkerung strengstens verboten und Anweisung gegeben, die „religiösen Gefühle der Gläubigen nicht zu verletzen".

Die Enttäuschung, die bittere Enttäuschung, ist heute um so größer. Zu Weihnachten hatte die Regierung das Symbol des Festes, den Weihnachtsbaum, verboten, auch heute wendet sie sich gegen die Festessymbole. Und da in Rußland seit jeher die Festesfreude eng mit den Freuden der Tafel verbunden war, so gilt der Kampf auch den leiblichen Ostergenüssen. „Pascha", der schmackhafte Käsekuchen, der mit den Anfangsbuchstaben des Spruchs „Christ ist erstanden" versehen, mit Rosen geschmückt, in den Kathedralen und Kirchen von den Geistlichen in feierlichen Messen geweiht wird, „Kulitsch", der schöne Osterkuchen mit den vielen Rosinen, dürfen in den Konditoreien und Bäckereien nicht verkauft, ja sogar nicht hergestellt werden; Ostereier, die bunten, mit biblischen Darstellungen verzierten und bemalten russischen Ostereier, sind verboten. Man kennt in Rußland den „Osterhasen" nicht, würde man ihn kennen, wäre sicherlich auch er vom Rat der Volkskommissare verboten werden.

Aber noch mehr: die „Gottlosen", der Verband der „militanten Atheisten", dessen widerliches Treiben zu den traurigsten Kapiteln der neuesten russischen Religionsverfolgungen zählt, rüstet

Aus der Republik Polen.

Zum polnischen Protest beim Völkerbund.

Keine Festlegung auf die bestehenden Zolltarife

Berlin, 19. April. (R.) **Zu dem polnischen Protest wegen der deutschen Zollerhöhungen beim Kanzler des Völkerbundes wird von zuständiger deutscher Seite erklärt, daß die auf der Zollwaffenstillstandskonferenz unterzeichnete Uebereinkunft bisher weder für Deutschland, noch für Polen verpflichtend sei. Die Pflicht für die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden laufe am 1. November ab, und erst in einer für die Zeit zwischen dem ersten und 15. November geplanten Konferenz solle über die Inkraftsetzung des Abkommens entschieden werden. Aber selbst wenn die Genfer Beschlüsse schon Gültigkeit hätten, so würde die polnische Regierung doch keinen Anlaß zum Protest haben, da der Abkommensentwurf vom 24. März nicht eine Festlegung auf die bestehenden Zolltarife bedeute. Dieser Abkommensentwurf verpflichte die Staaten nur zu Mitteilungen von Zollerhöhungen, worauf neue Verhandlungen erfolgen sollten. Ueberdies bestätige das Zollabkommen ausdrücklich die Handlungsfreiheit der Staaten bei unvorhergesehenen dringenden Umständen. Von deutscher Seite sei schon bei den Genfer Verhandlungen der Standpunkt vertreten worden, daß Maßnahmen zur Linderung des Notstandes der deutschen Landwirtschaft unter dieses Merkmal fielen.**

Vor den schlesischen Wahlen.

Kattowitz, 18. April. (Pat.) Wie wir gemeldet haben, sind für den Kattowitzer Wahlbezirk zum schlesischen Sejm 14 Kandidatenlisten angemeldet worden, und zwar: Liste 1: Katholischer Volksblock, Liste 2: P. P. S., Liste 3: Deutsche Sozialdemokraten, Liste 4: Bauern- und Arbeitereinheit, Liste 5: P. P. S.-Hauptvollzugsausschuß, Liste 6: Schlesischer Block der Selbsthilfe, Liste 7: Nat. Arbeiterpartei, Liste 8: Regierungsblock, Liste 9 fällt aus, Liste 10: Landbund, Liste 11: Deutsche Wahlgemeinschaft, Liste 12: Schlesisch-katholisches Zentrum, Liste 13: Schlesische Flüchtlinge, Liste 14: Verband der Hausbesitzer, Liste 15: Schlesische Volksvereinigung.

Wann kommt der amerikanische Botschafter?

Warschau, 18. April. Der neuernannte Botschafter der Vereinigten Staaten, John Willys, kommt Ende Mai nach Warschau und wird in seinen Privatgemächern im Potocki-Palast Wohnung nehmen. Dieser Palast ist, wie man hört, für 25 000 Dollar jährlich gemietet worden.

Die polnische Völkerbundsnote.

Genf, 18. April. (Pat.) Der polnische Völkerbundsdelegierte Sokal hat gestern nachmittag dem Generalstaatssekretär des Völkerbundes folgende Note überreicht: Während nach mühevollen Verhandlungen in Genf die an der Konferenz zur Wirtschaftsunion teilnehmenden Staaten eine Handelskonvention unterzeichnet haben, in der sie sich verpflichten, die Handlungsfreiheit auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung einzuschränken, hat der Reichstag in seiner Sitzung vom 14. d. Mts. in dritter Lesung einen Regierungsentwurf angenommen, der eine sehr beträchtliche Erhöhung des Zolltarifs vorsieht, die hauptsächlich Gegenstände des polnischen Exports betrifft. Angesichts dieser Tatsache hat mir meine Regierung unter Berufung auf die Note vom 12. d. Mts. aufgetragen, in ihrem Namen festzustellen, daß die erwähnten deutschen Erhöhungen eine ganz neue Lage schaffen gegenüber der Sachlage, die im Augenblick der Unterzeichnung der Handelskonvention durch Polen bestand. In der Note vom 12. d. Mts., von der die Unterzeichnung der Abmachungen durch Polen begleitet war, hat sich die polnische Regierung vorbehalten, daß sie die abgeschlossene Handelskonvention nicht zur Ratifizierung vorlegen könnte, wenn andere Staaten in der Zeit vom Abschluß bis zum Inkrafttreten der Konvention in ihrem Zolltarif Aenderungen vornehmen sollten, die für den polnischen Export ungünstig wären.

Der Güterverkehr zu Ostern.

Warschau, 18. April. Am 19. April um 6 Uhr nachmittags erfolgt eine Einstellung des Verkehrs der Güterzüge, die bis zum Osterdienstag 6 Uhr morgens dauert. Diese Maßnahme ist auf den schwachen Güterverkehr zurückzuführen.

Aufforderung zur Sparsamkeit.

♂ **Warschau**, 19. April.

Unter dem Druck der fortschreitenden Wirtschaftskrise und der Verminderung des Steueraufkommens hat der Finanzminister erneut die einzelnen Ressortminister zur Sparsamkeit angehalten. Damit im Zusammenhang hat der Innenminister die Selbstverwaltungskörperschaften angewiesen, ihren Finanzbedarf aufs äußerste einzuschränken und die Budgets tunlichst zu reduzieren. Trotz mehrfacher Aufforderung zur Sparsamkeit haben einzelne Starosten ihren Provinzkammern Budgets vorgelegt, die bei weitem die der Vorjahre übersteigen.

Kommunistenverhaftungen in Wilna

♂ **Warschau**, 19. April.

In Wilna hat die Polizei 7 Kommunisten verhaftet, nachdem sie das Zentralarchiv der Partei aufdeckte und eine große Menge Literatur und Flugblätter beschlagnahmt hatte. Ebenso fielen der Polizei Umsturzpläne der kommunistischen Bewegung in die Hand.

Kabinettsgerüchte.

♂ **Warschau**, 19. April.

In politischen Kreisen wird ein Gerücht eifrig kommentiert, wonach man sich von seiten der Regierung an ein Unternehmen zwecks Begutachtung eines Gesetzentwurfs gewendet haben soll, welcher der voraussichtlich im Mai stattfindenden außerordentlichen Session vorzulegen wäre. Damit im Zusammenhang erwägt man eine Umgestaltung des Kabinetts Slawek. Dieses ergibt sich insbesondere aus der Notwendigkeit, eine Regierung zu bilden, die den Handelsvertrag mit Deutschland ratifiziert. Eine Bestätigung dieser Gerüchte hat sich bisher nicht erreichen lassen.



Zum Osterfest.
Ein malerisches Motiv aus der Gegend von Meran in Südtirol.

wieder. Die Behörden arbeiten wieder Hand in Hand mit den „Gottlosen“. Die „religiösen Gefühle“ sollen nicht verletzt werden — aber der „antireligiöse Karneval“ soll wieder stattfinden. Wieder werden lästerliche Prozessionen die Straßen der Städte und Dörfer durchziehen, wieder wird man junge „Komsomolzen“, Mitglieder des Kommunistischen Jugendbundes, in Priesterkleider stecken, ihnen lange, wallende Popenbärte ankleben, wieder wird man Plakate zu sehen bekommen, die Religion und Kirche, die jedes religiöse Gefühl verspotten und verhöhnen. Zahllose „Udarniki“, „Sturmbrigaden“ der fortgeschrittenen Arbeiterschaft“, sind wieder auf das flache Land entsandt worden, um die „Anti-Osternkampagne“ zu organisieren, um ihr den erwünschten „Schwung“ zu verleihen.

Wieder ein Schlag ins Gesicht dem gläubigen Bauernvolk. Noch weniger als die Städter wollen sich die Bauern die Freude am Fest nehmen lassen. Wie traurig die Zeiten auch waren, der russische Bauer hat zu Ostern seine Festkleider angelegt, seine Kinder um sich versammelt, er ist in das Nachbardorf gefahren, kirchliche Feiern wechselten die ganze Osterwoche durch mit häuslichen Festen ab. Auch heute wäre es nicht anders gewesen, wenn der Kreml nicht wieder mit rauher Hand eingegriffen hätte.

Das dreizehnte Osterfest unter dem Sowjetregime steht auch sonst im Zeichen dieser Unglückszahl. Die Lebensmittelversorgung hat sich gerade in den letzten Wochen und Tagen bedeutend verschlechtert. Die Fleischrationen werden gekürzt, die Butter- und Zuckerrationen nur mit großer Verspätung und nicht einmal in voller Höhe verteilt, zu allen Krisen ist noch die Osterkrise hinzugekommen, die Schlangen vor den Lebensmittelläden werden immer länger. Traurige Nachrichten kommen aus vielen Stadtgebieten, die Versorgung der Bauern mit Landmaschinen, mit Saatgut, ja mit nahezu allem, was der Bauer braucht, stockt.

Zu Ostern wird in den Städten, in den Fabriken und in den Büros, wie an jedem anderen Tag gearbeitet. An diesen Tagen werden die Sowjetbehörden besonders scharf darüber wachen, daß alle Arbeiter und Angestellten an ihren Arbeitsstätten erscheinen. Diejenigen, die nicht kommen werden, werden als „Popenknechte“, als „Feinde der Sowjetmacht“ bezeichnet. Die Glocken von Moskau werden nicht läuten, die Verordnung, die vor einigen Monaten das Glockenläuten verbot, ist trotz des „neuen Kurses“ nicht aufgehoben worden. Es heißt sogar, daß die „Gottlosen“ das Verbot der kirchlichen Feiern verlangen. Das „helle Fest“ ist grau geworden. „Graue Ostern“.



Pflügender Bauer.

Friedenserklärung Zaleskis.
Polen will kein Ostabenteuer.

Neuyork, 18. April. (Pat.) Die „New York Times“ veröffentlicht folgende Unterredung mit dem Minister Zaleski:

Der polnische Außenminister August Zaleski — so schreibt die „New York Times“ — hat in starken Worten dem entschiedenen Willen Polens zur Wahrung des Friedens in Europa Ausdruck gegeben.

Mit Befriedigung benutze ich diese Gelegenheit — so sagte der Minister —, um nochmals das zu wiederholen, was meine Parole in der vierjährigen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten meines Landes gewesen ist, daß nämlich die Interessen und Wünsche Polens, weit entfernt von der Absicht, den europäischen Frieden zu stören, einer Friedenspolitik bedürfen. Im Einklang mit den Bedürfnissen Polens habe ich mich bemüht, normale Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern nach dem Muster der Beziehungen aufzubauen, die vor dem Weltkriege geherrscht haben. Für Polen, das während des Krieges und vor dem Kriege so sehr gelitten hat, ist der Friede die wichtigste Notwendigkeit zur Durchführung des Werkes des wirtschaftlichen Wiederaufbaus ist.

Es ist aber sonderbar, daß der Erfolg unseres kürzlichen Versuches, bessere Beziehungen zu Deutschland herzustellen — eines Versuchs, der nur der erste Schritt zu einer wahren Zusammenarbeit ist — von dritter Seite irrtümlich als Beweis dafür ausgelegt wird, daß wir uns den „Rücken“ für den Fall eines „östlichen Abenteuers“ sichern wollten. Es ist wahrlich schwer zu verstehen, was Polen bei einem solchen Abtenteuer gewinnen könnte. **Wir wollen keinen Fußbreit neuen Gebiets.** Unser Bestreben geht dahin, unsere wirtschaftliche Lage zu bessern und den Wohlstand der Bevölkerung zu heben, kurzum, das durch den Weltkrieg vernichtete Land wieder aufzubauen. Weit entfernt von einer Kriegssehnsucht, tun wir alles, was in unserer Kraft steht, um die wirtschaftlichen Beziehungen zu unserem östlichen Nachbar zu fördern. Unsere augenblicklichen Wirtschaftsschwierigkeiten sind bekannt. Trotzdem haben wir Rußland Kredite gewährt, die vom Staate garantiert sind und sich auf viele Millionen Dollar belaufen. Würden wir das tun, wenn wir die Absicht hätten, einen Krieg mit den Sowjets einzuleiten?

Ich gebe zu, daß Schwierigkeiten für eine tragbare Handelsverständigung mit Sowjetrußland bestehen. Zwischen dem System des kapitalistischen Individualismus und dem System des Staatsmonopols bestehen grundlegende Unterschiede. Andere Länder, die einen Handelsvertrag mit Rußland abschlossen, waren erstaunt bei der Wahrnehmung, wie groß diese Unterschiede sind. Aber ich glaube daran, daß dieses Problem gelöst werden kann.

Zweifellos kann ein Teil des gegenwärtigen Alarms in Rußland durch Presseartikel erklärt werden, die von angeblichen Zusammenkünften „kapitalistischer Führer“ in Paris und anderen Städten meldeten, die angeblich einen Krieg gegen die Sowjets vorbereiten sollen. Ich glaube nicht, daß namhafte Kapitalisten wirklich eine Diskussion über dieses Thema eingeleitet hätten. Wenn solche Zusammenkünfte wirklich stattgefunden haben, so sind eher Handelsschritte erörtert worden, die gegen das „Dumping-System“ zu unternehmen seien. Natürlich ist das nur eine Annahme. Im Besitze offizieller Informationen bin ich nicht.

Ganz gleich, was darüber gesprochen wird, kann ich nur wiederholen, daß Polen sich an keinem Kriegsabenteuer beteiligen wird und weiter die Absicht hat, ein Faktor des Friedens und der Ordnung zu sein.“

Posener Gerichtssaal.

Für einen Wechsel 2 Jahre Zuchthaus.

—b. Bei einem Jahrmarkt in Czarnikau kaufte Sylvester Piechacz von einem gewissen Magnus Wolff ein Pferd und gab dem Verkäufer neben einer kleineren Summe Bargelds einen Wechsel auf 155 Złoty, der im Oktober 1928 fällig war. Der Zahltag kam heran, Sylvester P. dachte aber nicht im geringsten daran, das Wertpapier einzulösen. Wolff ließ den Wechsel zu Protest gehen und auch dann, als der protestierte Wechsel mit der Einziehungsklausel vom Gericht bestätigt an P. gelangte, verweigerte dieser die Zahlung. Wolff reichte daraufhin Klage ein. Piechacz, dem das Wertpapier damals vom Gericht gezeigt wurde, sagte aus, daß der Wechsel zwar seinen Namenszug trage, aber nicht von seiner Hand unterschrieben sei. Die Aussage wurde zu Protokoll genommen und Piechacz mußte sie beeiden. Er leistete den Eid und war froh, damit endlich den lästigen Gläubiger losgeworden zu sein. Nun hatte die Sache aber einen Haken. Zeugen, die bei dem seinerzeitigen Verkauf des Pferdes zugegen waren, hatten beobachtet, daß Piechacz tatsächlich jenen Wechsel über 155 zł unterschrieben und dem Wolff ausgehändigt hatte. Gegen Piechacz wurde nunmehr ein Meineidsverfahren eingeleitet, daß gestern zur Verhandlung kam.

Der Angeklagte bestand nach wie vor darauf, daß die Unterschrift auf dem Wechsel gefälscht sei. Die damaligen Zeugen des Geschäftes sagen aber übereinstimmend das Gegenteil aus. Schließlich muß ein Schriftsachverständiger zu Rate gezogen werden, der, nachdem der Angeklagte an Ort und Stelle eine Schriftprobe abgelegt hat, erklärt, daß die Unterschrift auf dem Wechsel von derselben Hand stammen müsse. Das Gericht verurteilte daraufhin den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus.

Fünf Jahre Zuchthaus wegen versuchten Totschlags.

—b. **Posen**, 19. April.

Am 17. Januar erschien auf dem Gute Tuchowo der vorher wegen verschiedener auf dem Gute vorgekommener Diebstähle verdächtige Andrzej Skwierczyński und forderte von dem Besitzer, Herrn Maks Stich, die Herausgabe zweier Schweine oder einer entsprechenden Barsumme als Buße dafür, daß er seinerzeit, wie gerichtlich erwiesen wurde, fälschlich des Diebstahls beschuldigt worden war. Der Gutsherr verwies ihn an das Gericht und begab sich mit seinem Beamten Hyper ins Gutsgebäude. Wenige Minuten darauf zeigte sich Skwierczyński wieder vor den Fenstern des Büros, und als Hyper hinausging, um mit ihm zu sprechen, zog dieser plötzlich eine Waffe und gab auf den Beamten zwei Schüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Der Beamte brach ohnmächtig zusammen. Als der Täter in dem Zimmer Herrn Gutsbesitzer Stich erkannte, gab er auch auf diesen, ebenso wie auf die Beamtin Frl. R., zwei weitere Schüsse ab, die jedoch ebenfalls fehlgingen.

Darauf verließ der Täter die Zimmer in der Meinung, alles zusammengeschossen zu haben. Herr Stich, der sich inzwischen gesammelt hatte, entnahm der Tasche seines Beamten eine Waffe und wollte auf den Hof hinaus, um Sk. zu fassen. Kaum aber erschien er auf der Bildfläche, als wieder Kugeln um sein Haupt zu sausen begannen. Es entwickelte sich nunmehr ein förmliches Feuergefecht, bei dem glücklicherweise niemand verletzt wurde. Skwierczyński eilte zur Polizei und gab an, den Beamten Hyper erschossen zu haben. Als er später nach seiner Verhaftung erfuhr, daß er keine der damals anwesenden Personen getroffen habe, äußerte er, er werde, wenn auch erst nach Jahren, schon einmal mit diesen Leuten aufräumen.

Am Donnerstag hatte sich nun der wenig reumütige Täter vor der IV. Strafkammer zu verantworten. Sein Verteidiger versuchte vergeblich für ihn den bekannten § 51 zu erwirken. Der Fall lag nur zu klar, und nach kurzer Beratung verurteilte das Geschworenengericht den Revolverhelden entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zu insgesamt fünf Jahren Zuchthaus.

Stanisław gelobt Besserung.

—b. Unlängst erst hatte Stanisław Staniszewski einen Prozeß, wobei er mit ganz geringer Strafe davonkam, weil er hoch und teuer versprach, nie wieder einbrechen zu wollen. Er habe die ganze Strenge der Gesetze kennengelernt, und wolle nun wieder ein ehrlicher Mensch werden. Wie diese, seine Ehrlichkeit, in Wirklichkeit aussah, das bewies die Gerichtsverhandlung, in der er sich wieder wegen eines waghalsigen Einbruchs zu verantworten hatte.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage werden gern Besuche gemacht; und so vermutete auch Stanisław, als er die Wohnung von Krzyżanowski in der ul. Komorowa finster sah, mit Recht, daß „die Herrschaften“ ausgegangen seien. Er schritt also ans Werk, öffnete mit bereitgehaltenen Nachschlüsseln die Türen und räumte die Wohnung mit beachtenswerter Routine, so schnell es eben ging, aus. Doch das Pech saß ihm auf den Fersen, gerade wollte er den Ort seiner Tätigkeit auf leisen Sohlen verlassen — als er dem zurückkehrenden Wohnungsinhaber in die Hände lief.

Das Ende davon, ein neuer Prozeß und neue Sorgen, — wie sich jetzt herausschwindeln? Es hilft aber nichts mehr, niemand will ihm Glauben schenken. Und so wird er denn wegen Rückfälligkeit zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Weinend nimmt er das Urteil an, und diesmal — so meint er — soll es wirklich das letzte Mal gewesen sein! Wir wollen's ihm menschenfreundlicherweise glauben.

Blutiger Raubüberfall auf einen Stationsaufseher.

† **Gnesen**, 18. April. **Als am Donnerstag 12.50 nachts der stellvertretende Stationsaufseher Jan Owczarczak in Janowo dolne in seinem Büro saß, erschien plötzlich ein unbekannter junger Mann, rief „Hände hoch!“ und gab einen Revolverschuß auf ihn ab, der ihn in die linke Seite traf. Infolge des Knalls sammelte sich das Dienstpersonal und die Passagiere des Wartesaals, der Täter war aber inzwischen unerkannt verschwunden. Owczarczak wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus des Roten Kreuzes geschafft.**

Am leeren Grab.

Ostermorgen . . . welche stille heilige Stunde! Wir gehen im Geiste mit den Frauen zum Garten Josephs von Arimathia. Sie möchten dem, den sie dort gebettet haben, den letzten Dienst der Liebe tun. Aber siehe, das Grab ist offen! Der Stein ist abgewälzt, dem gegenüber sie sorgend gefragt hatten: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und das Grab ist leer! Und Engelmund kündet ihnen von dem, den sie suchen: Er ist nicht hier! Er ist auferstanden! (Matth. 28, 1—10).

Das leere Grab ist die Stätte, um die auch wir heute unsere Gedanken sammeln. Es predigt uns von der Macht des lebendigen Gottes, der dem Tode seine Beute und dem Grabe seinen Raub entrissen. Wie sollte auch der Heilige Gottes die Verwesung schauen dürfen? Dem Fürsten des Lebens gebührt der Platz nicht in der Welt des Todes. Die können ihn nicht finden, die ihn bei den Toten suchen. Wie oft hat die Welt ihn totgesagt, und wie gern bannte sie ihn in das Grab der Vergessenheit. Es ist vergebliches Beginnen. Das Grab kann ihn nicht halten. Jesus lebt! Der Auferstandene hat den Tod überwunden. Das Grab ist leer. O Tod, wo ist dein Stachel nun, wo ist dein Sieg, o Hölle?

Es ist ergreifend, wie die Frauen von Furcht und Freude zugleich bewegt werden. Beides ist verständlich. Die Freude an seiner Auferstehung mischt sich mit der Furcht vor dem Wunderbaren, was da geschieht, was doch kein Mensch begreifen kann. Und trotz seiner Unbegreiflichkeit haben die Apostel dieses Osterereignis als die Hauptsache der Welt gepredigt. Mit Recht, denn gerade an ihm hängt die Gewißheit unseres Glaubens. In der Auferstehung des Herrn wurzelt unser Glaube an unsere Erlösung und unsere Hoffnung auf das ewige Leben. Darum feiern wir ja dieses Fest. Es geht nicht um uns und unser Sterben und Auferstehen zuerst dabei, sondern um ihn und sein Leben. Lebt aber er, dann getrost: Jesus lebt, mit ihm auch ich!

D. Blau-Posen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 19. April.

Der Tod hat keine Schrecken mehr,
gefesselt liegt das Höllenheer:
aus Nacht geht helles Licht hervor,
das Leben steigt vom Grab empor.
Das ist die wahre Frühlingszeit,
der Frühling der Unsterblichkeit.

Aus dem Kölner Gesangbuch 1623.

Ostern.

Wieder tönt durch die christliche Welt der Jubelruf: „Christ ist erstanden" — ein Siegesruf zugleich der in der Sünde befangenen Menschheit; ein Freudenruf darüber, daß der auf Golgatha gekreuzigte Heiland vom Tode nicht gehalten wurde, sondern die Todesfesseln sprengte und für sich und die Seinen Leben und unvergängliches Wesen an das Licht brachte. „Christus lebt, mit ihm auch ich, Tod wo sind nun deine Schrecken", so jubelt die Christenheit am Osterfeste. Und es ist, als wollte die Natur, die in diesen Tagen gleichfalls zu neuem Leben aus dem Winterschlaf erwacht ist, zu den christlichen Jubel- und Siegesliedern den Akkord angeben, wenn die Kirche am Osterfeste, das ihr Geburtsfest ist, weil mit der Auferstehung Christi erst die große welterlösende Sendung des Heilandes ganz erfüllt ist, jubelt und jauchzt, dann feiert auch draußen die Gottesnatur ihr Auferstehungsfest, feiert den Triumph des Lebens über den Winter. Alles grünt und sproßt zu neuem Leben; die aus dem Süden wieder zurückgekehrten Vögel schmettern ihre Lieder hinaus in die Lüfte; an den Bäumen und Sträuchern regt sich das saftig-grüne neue Leben.

Das größte Wunder, das vor rd. 1900 Jahren im Garten Josefs von Arimathia, in dem man den Gekreuzigten beigesetzt hatte, sich vollzog, in dem der Herr über den Tod triumphierte und den Sieg über die Hölle davontrug, ist schon oft angezweifelt worden. Der ungläubige Thomas, der erst dadurch, daß er seine Hände in die Nägelmale des Auferstandenen legte, aus dem Zweifler zum Gläubiger wurde, hat viele Nachfolger gefunden. Aber über sie alle hinweg ist die christliche Kirche ihren Weg gegangen; sie ist zu dem gewaltigen Baume geworden, der seine tausendfachen Zweige über die ganze Welt ausstreckt, selbst ein unwiderlegliches Zeugnis für die Auferstehung Christi. Und die Millionen und Abermillionen, die im Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland abgeschieden sind, stehen als lebendige Zeugen für Jesu Auferstehung da. Dem düsteren Karfreitage, an dem die Sonne ihren Schein verlor, als wollte sie mittrauern über das furchtbare Drama, das sich auf Golgatha vollzog, mußte ein fröhliches Ostern folgen. Und es kam und gab den gekreuzigten Gottessohn dem Leben zurück. Aus seiner Auferstehung aber erwächst uns die Gewißheit, daß wie Christus von den Toten auferstanden ist, auch wir dereinst auferstehen sollen zu einem neuen ewigen Leben am Tage des Gerichts. So klingt am Osterfeste der Jubelruf des Apostels als ein Trostwort in die Welt hinein. „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!" hb.

Gymnasialdirektor a. D. Professor O. Stiller †.

Am Karfreitag nachmittag kurz nach 5 Uhr ist im hiesigen Diakonissenhause der frühere Direktor des Deutschen Gymnasiums, Professor O. Stiller, im 58. Lebensjahre einem Schlaganfall, den er am Dienstag erlitten hatte, erlegen. Eine mehrjährige Erkrankung zwang ihn nach mehrfacher Krankheitsbeurlaubung im Februar v. Js erneut auf Urlaub zu gehen, und da die Krankheitserscheinungen nicht wichen, schließlich definitiv aus dem Amte zu scheiden und nach dem benachbarten Unterberg überzusiedeln. Der Entschlafene hat sich um das deutsche höhere Schulwesen unserer Stadt unbestritten große Verdienste erworben, indem er bei der Eröffnung des Deutschen Privatgymnasiums, dessen Gründungsvorarbeiten er zusammen mit seinem Kollegen Professor Peiser und den Studienräten Berlin und Dr. Beckmann geleistet hatte, am 1. September 1920 dessen Leitung auf sich nahm. Wer sich die damalige Zeit mit ihren schweren politischen Verhältnissen vergegenwärtigt, dem wird es ohne weiteres klar, wie große organisatorische Schwierigkeiten bei der Gründung dieser Anstalt, die eine Zusammenfassung aller deutschen höheren Schüler Posens darstellen sollte, zu überwinden waren, besonders bei dem ständigen Wechsel des Lehrerkollegiums, der dauernd teils durch Ausweisung, teils durch freiwillige Abwanderung tiefeingreifende Aenderungen erfuhr bis auf den heutigen Tag. Daß Professor Stiller all diesen Schwierigkeiten zum Trotz standgehalten und das oftmals stark gefährdete Schiff vor dem Untergange bewahrt hat, dafür dankt ihm heut an seinem Sarge das Posener Deutschtum. Freilich seine körperlichen Kräfte waren dem Uebermaß geistiger Anstrengungen nicht immer gewachsen, und so folgten schwere Nervenzusammenbrüche, die ihn schließlich zwangen, auf sein liebgewonnenes Amt zu verzichten.

Der Entschlafene war am 29. September 1872 in Posen als Sohn eines Musikdirektors geboren und studierte Theologie und Altphilologie. Dabei schwärmte er als Erbe seines Vaters für Musik und für das Turnen, sowie für sonstige sportliche Betätigung. Er gehörte nach vollendetem Studium dem Lehrerkollegium des Auguste Viktoria-Gymnasiums bis nach der politischen Umwälzung an und gründete an der Anstalt den Ruderverein, den er mit allen Kräften förderte. Während des Weltkrieges wurde er zunächst als unabkömmlich reklamiert, zog aber dann auch noch die feldgraue Uniform an. Vor etwa acht Jahren wurde ihm seine erste Gattin durch den Tod entrissen, die mit ihm die langen Jahre hindurch Freud und Leid geteilt hatte, und an deren Seite er am Dienstag nachmittag 4 Uhr zur letzten Ruhe beigesetzt werden wird, er, der sich selbst während seines ganzen Erdenlebens so wenig Ruhe gegönnt und im Dienste für andere sich aufgezehrt hat. Um seinen Heimgang trauert neben der zweiten Gattin und seinen Kindern das Posener Deutschtum, das sich ihm zur unauslöschlichen Dankbarkeit verpflichtet fühlt. Have pia anima! hb.

Deutsch-polnischer Ferienkinderaustausch.

Am 14. und 15. April tagte in Warschau die Konferenz der am Ferienkinderaustausch zwischen Deutschland und Polen beteiligten deutschen und polnischen Verbände. Neben der Klärung grundsätzlicher Fragen der Ferienkinderentsendung wurde die einheitliche Durchführung des Austausches auch nach ihrer technischen Seite hin verhandelt. So wurden die Termine der einzelnen Ferienzüge, die Dauer des Aufenthaltes der Kinder in Deutschland bzw. in Polen besprochen. Außerdem wurden Vorschläge zu einer einheitlichen Regelung der Verpflegung auf der Reise, der Ausrüstung der Kinder, der Begleiterfrage und der ärztlichen Hilfe während der Fahrt gemacht. Als Höchstzahl der Kinder, die aus Polen nach Deutschland und aus Deutschland nach Polen gesandt werden, wurde die Zahl 4000 festgestellt.

Von deutscher Seite nahmen an der Konferenz Vertreter des Vereins Landaufenthalt für Stadtkinder, in dessen Händen die Ferienkinderverschickung aus ganz Deutschland nach den verschiedenen Ländern zentralisiert ist, und Vertreter der Reichsbahndirektion Osten teil. Von polnischer Seite war der Hilfsverein für polnische Kinder und Jugendliche in Deutschland (Tow. pomocy dzieciom i młodzieży polskich w Niemczech) und die ministeriellen Stellen entsprechend vertreten. Die beiderseitigen Minderheiten, die deutsche Minderheit in Polen und die polnische Minderheit in Deutschland, in deren Interesse hauptsächlich die Aktion des Ferienkinderaustausches durchgeführt wird, waren vertreten durch Abgesandte des deutschen Wohlfahrtsdienstes in Posen und des deutschen Wohlfahrtsbundes in Kattowitz und von polnischer Seite durch Vertreter der polnischen Schulvereine in Berlin und Rheinland-Westfalen.

Ostern im Posener Zoo.

O/S. Für die hoffentlich schön werdenden Osterfeiertage kann den Posenern ein kleiner Spaziergang durch ihren „Zoo" angelegentlichst empfohlen werden. Es gibt da allerhand neue und überraschende Sehenswürdigkeiten zu besichtigen.

Zunächst die vier putzigen jungen Bengaltiger im großen Raubtierhaus, die sich vergnügt in ihrem geräumigen strohgeschütteten Käfig herumbalgen. Vor nunmehr elf Wochen erblickten sie im Posener Zoologischen Garten das Licht der Welt, wurden durch eine treusorgende Hundeamme aufgezogen und erfreuen sich bis jetzt bester Gesundheit und eines ausgezeichneten Appetits. Sie trinken bereits selbständig Milch und fressen dem Wärter zutraulich das ihnen gereichte Pferdefleisch aus der Hand. Eine Freude für jung und alt, den allerliebsten, so ganz und gar ungefährlichen Tierchen bei ihrem kreuzfidelen Treiben zuschauen zu dürfen.

Allerliebst auch die zwei jungen Ozelots (eine südamerikanische Raubkatzenart) im kleinen Raubtierhaus, die nur sehr selten in der Gefangenschaft geboren werden. Frisch und blank, wie aus dem Ei gepellt, gucken sie in diese merkwürdig vergitterte Welt und bereiten ihrer mißtrauischen Mutter durch ihre Neugierde, mit der sie furchtlos die vorübergehenden Menschen mustern, anscheinend nicht geringe Sorgen.

Im Elefantenhaus gibt's eine besondere Sensation: das jetzt neun Monate alte Riesenkängeruhbaby. Bei seiner Geburt ist solch ein kommendes Riesentier winzig klein, groß, wird von der Mutter sorgfältig mit den Lippen in den großen Beutel an die Brustwarze gesetzt und darf in dieser mollig-sicheren Hut unbekümmert aufs Größerwerden warten. Das Nahrungsproblem bereitet keine Sorgen, denn anfänglich wird dem Säugling durch eine besondere Zusammenziehung der Warzenmuskel die Milch von Zeit zu Zeit automatisch ins Mäulchen gespritzt, solange, bis er fähig ist, von selbst zu saugen. Jetzt ist das Baby bereits erwachsener, schaut erstaunt aus dem Beutel heraus und läßt sich ab und zu sogar zu mutigen Sprüngen in

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Prämienerhöhung in den Hagelversicherungsgesellschaften.

Große Unzufriedenheit rief in letzter Zeit die Nachricht hervor, daß sämtliche Gesellschaften, die dem Hagelversicherungsverbande angehören, die Prämiensätze für die laufende Kampagne erhöht haben. Um sich über diese Angelegenheit ein klares Bild zu schaffen, sei folgendes erwähnt:

Die Prämienerhöhung hat stattfinden müssen, weil die Geschäftsergebnisse der letzten Jahre bei sämtlichen Hagelversicherungsgesellschaften des In- und Auslandes derart ungünstig waren, daß eine weitere Tätigkeit in dieser Branche nur auf Grund einer vollkommenen Aenderung der bisherigen Prämiensätze möglich ist. Diese Prämienerhöhung hielten nicht nur die in Frage kommenden Hagelversicherungsgesellschaften für nötig, sondern auch die Rückversicherungsgesellschaften, die auf dem Rückdeckungswege einen bedeutenden Teil des Risikos übernehmen. Es ist bekannt, daß ohne Rückversicherung keine Hagelversicherungsgesellschaft (mit Ausnahme der Gesellschaften mit unbeschränktem Nachschuß) bei den enormen Versicherungssummen bestehen kann, schon mit Rücksicht darauf, daß im Versicherungswesen die Hagelbranche fast immer bedeutende Verluste aufweist, die Gefahreneinschränkungsmöglichkeit aber ausgeschlossen ist. Seit Jahren zahlen die Rückversicherungsgesellschaften den Hagelgesellschaften erhebliche Zuschüsse, um die gemeldeten Schäden decken zu können. Im letzten Jahre betrugen die in Polen ausgezahlten Entschädigungssummen ca. 170 Prozent der eingenommenen Prämien. Die Rückversicherungsgesellschaften haben eine weitere Rückdeckung von einer gründlichen Revision der bisherigen Prämiensätze und einer damit verbundenen Prämienerhöhung abhängig gemacht. Die Forderungen der Rückversicherungsgesellschaften waren so bedeutend, daß die in Polen arbeitenden Hagelversicherungsgesellschaften sich genötigt sahen, gemeinschaftlich ihre Interessen wahrzunehmen, um eine Sanierung durchzuführen und auf Grund dieser die nötigen Rückversicherungsverträge zu erhalten.

Es ist bedauerlich, daß die Prämienerhöhung in eine Zeit fällt, in der die Landwirtschaft selbst in einer kritischen Lage ist. Die Prämienerhöhung mußte jedoch aus Gründen der Notwendigkeit durchgeführt werden, um den schon bedrängten Landwirten im Schadenfalle eine Entschädigung überhaupt möglich zu machen. Es wäre daher töricht, wenn die Landwirte in Zukunft von einer Hagelversicherung absehen würden, da dadurch im Schadenfalle die finanzielle Lage der Betroffenen sich bedeutend verschlechtert. Die Interessenten müssen bei Abschlüssen jedoch darauf achten, daß sie ihre Feldfrüchte in einer Gesellschaft versichern, welche die absolute Garantie gibt, im Schadenfalle volle und pünktliche Entschädigung zu zahlen. Dies können natürlich nur solche Gesellschaften, die

1. durch ihre langjährige Tätigkeit das Zeugnis einer pünktlichen Erledigung der Angelegenheiten abgelegt haben,
2. durch Rückversicherungsverträge voll und ganz gedeckt sind.

Da infolge Prämienerhöhung viele Landwirte ihre Versicherungsverträge gekündigt haben, um ihr Risiko in Gesellschaften unterzubringen, die angeblich billiger arbeiten, ist es angebracht, die Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Hagelversicherungen fernerhin nur solchen Gesellschaften anvertrauen können, die schon vorher ihr Vertrauen besaßen und sie vor Eventualitäten verschont haben. Zu bemerken ist noch außerdem, daß der Geschäftsplan der Hagelversicherungsgesellschaften, die dem Verbande angehören, einheitliche Prämiensätze vorsieht, daher von einer Prämienermäßigung nicht die Rede sein kann. Es ist bekannt, daß nicht niedrige Prämiensätze die Güte der Versicherungsgesellschaften begründen, vielmehr die Leistungsfähigkeit von der Rentabilität abhängig ist. R. M.

die Freiheit des Käfigs verleiten. Ein reizend tolpatschiges Unternehmen!

Bleiben noch: ein 3 Monate alter oder besser junger Pekari, dessen sich sträubende, nicht gerade blitzsauberen Borsten unzweifelhaft erkennen lassen, daß man es hier mit einem Schweinchen und zwar einem amerikanischen Wildschwein zu tun hat. Zwei junge, gewagte Sprünge vollführende Mähnenschafe (nicht etwa Gemsen, wie viele glauben!) hoch oben im Alpinarium und zwei frisch geborene Aeffchen im Affenhaus, die einmal ein rasseechter Hamadryaspavian bzw. ein Rauchmangebe werden wollen.

Damit wäre das gesamte „junge Gemüse" aufgezählt. Aber unser Zoo hat am letzten Mittwoch dieser Woche auch neuen Zuzug bekommen. Alles verdammt exotische Gäste, die in ihm heimisch werden wollen und einer persönlichen Bekanntschaft wohl wert sind. Man höre:

Ein Somalistrauß, ein Sauruskranich aus Indien, zwei große Nager (Viscascha und Capibora) aus Südamerika, ein Paar Schweinshirsche aus Indien, einen Tahrbock, d. h. eine wilde Ziege aus dem Himalajagebirge und schließlich eine Bleßbockantilope sowie ein Paar Schweinsaffen aus Indien. Eine ganz stattliche Kolonne, nicht wahr?

Und wenn Sie an einem der beiden Osterfeiertage etwa nicht wissen sollten, was tun — dann pilgern Sie ruhig in den Zoo und besichtigen Sie die neue Gesellschaft. Es lohnt sich, und Sie werden einige ebenso interessante, wie amüsante Stunden verleben.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Dienstag nachmittags.

✕ **Todesfall.** Wie wir erst jetzt erfahren, ist am 6. d. Mts. in Niedersalzbrunn i. Schl. der aus der Zeit seines hiesigen Wirkens vielen noch bekannte Pastor Arthur Reyländer nach kurzem, schwerem Leiden verstorben. Die Gattin und sechs unversorgte Kinder, sowie die ganze Kirchengemeinde Niedersalzbrunn sind über das unerwartete Ableben in tiefe Trauer versetzt worden. Geboren am 23. Juni 1873 in Neustadt in Posen als der Sohn des dortigen Superintendenten, studierte er in Halle, Greifswald und Berlin Theologie und stand dann als Geistlicher 15 Jahre in anstrengender, reich gesegneter Tätigkeit in der Stadt Posen, besonders an der hiesigen Kreuzkirche. Der politische Umschwung, sowie Umstände persönlicher Art veranlaßten ihn, in Niedersalzbrunn in einen neuen Wirkungskreis zu treten. In welchem Maße sich seine reichen, vielseitigen Gaben dort auswirken konnten, erhellt aus dem folgenden Nachruf, den ihm der evangelische Gemeindekirchenrat und die Kirchengemeindevertretung von Salzbrunn gewidmet haben: „In nahezu 27jähriger amtlicher Tätigkeit in der Stadt Posen, wie in Salzbrunn, verzehrte er seine Kraft im Dienste seines Heilandes, diente er seinem Herrn mit innigster Treue. Ein von Herzen frommer Christ, ein Geistlicher von reichem theologischen Wissen und tief religiösem Erkennen und Erleben, ein begeisterter, hochbegabter Prediger des Evangeliums, ein Seelsorger von feinem Verständnis für die Bedürfnisse der ihm anvertrauten Seelen, ein echt deutscher Mann von glühender Vaterlandsliebe, ein Mann, dessen innerstes Wesen Liebe und Freundlichkeit war, hat er in den 10 Jahren seines Hierseins in reichem Maße unter uns gewirkt, hat er tiefe Wurzeln in unserer Gemeinde geschlagen, hat er den Zugang zu vielen Herzen für seinen Herrn und sich gefunden, ist er uns innerlich immer näher gekommen. Herzlicher Dank sei ihm für das, was er uns war. Sein liebes Bild wird unvergessen unter uns fortleben." Die letzten beiden Sätze werden sich alle, die während seines hiesigen Wirkens mit ihm in Berührung kamen und ihn recht kennen und schätzen lernen durften, gern zu eigen machen und die tiefe Trauer der Gemeinde Niedersalzbrunn teilen. In den letzten Lebensstunden hinterließ er der Gemeinde als persönliches Glaubensbekenntnis Ev. Joh. Kap. 11, V 25 und als Vermächtnis für die Gemeinde Ev. Joh. Kap. 14, Vers 6.

✕ **Ein nettes Ostergeschenk** ist dem Stadtteil St. Lazarus dieser Tage zuteil geworden, indem neben den Schrebergärten an der ul. Onufrego Kopczyńskiego (fr. Humboldtstraße) eine Zigeunerhorde von zahlreichen Köpfen ihr Lager aufgeschlagen hat. Ihre weiblichen Mitglieder überschwemmen gegenwärtig die übrigen Stadtteile, fast alle mit einem Säugling auf dem Arm. und suchen Dumme für ihre Wahrsagerei auf. Es handelt sich im wahren Sinne um ein Danaergeschenk, was niemand anzweifeln wird, dem die Eigentümlichkeit der Pußtasöhne und -töchter. Mein und Dein nicht unterscheiden zu können, bekannt ist. In deutscher Zeit pflegten solche Zigeunerlager, die zweifellos einer Großstadt nicht gerade zur Zierde gereichen, schleunigst abgeschoben zu werden. Man darf wohl erwarten, daß auch in diesem Falle die Polizei eine Einsicht haben und den Zigeunern freies Geleit nach anderen Orten geben wird. Die Einwohnerschaft von St. Lazarus rechnet sehr stark damit, denn sie hat schon an den ortsangesessenen Dieben, von denen sie ständig heimgesucht wird, gerade genug

✕ **Warnung vor gewerbsmäßigen Diebinnen.** Neuerdings haben sich hier in verschiedenen Stadtgegenden Diebstähle zugetragen, bei denen die Spitzbübinnen nach einem schon lange hier erprobten Rezept zu Werke gehen. Die Tatsache, daß neuerdings dieser Trick wieder mit Erfolg angewandt wird, beweist, daß die früher von uns erlassenen Warnungen schon in Vergessenheit geraten sind. Eine meist gut, fast möchte man sagen herrschaftlich gekleidete Dame in den zwanziger Jahren, die ganz genau weiß, daß die Frau des Hauses abwesend ist, erscheint und fragt polnisch nach der gnädigen Frau. Auf die Antwort des Dienstmädchens, daß die Dame nicht zu Hause ist, drückt der Besuch sein lebhaftes Bedauern aus, sie habe mit der Hausfrau etwas Dringendes zu besprechen. Als das Mädchen erklärt, daß die Dame erst nach etlichen Stunden zurückkehren werde, erwidert sie resigniert, daß sie doch, da die Angelegenheit sehr eile, auf die Rückkehr warten werde. Bereitwilligst wird ihr ein Stuhl angeboten, und es werden ihr sogar Hefte zu ihrer Unterhaltung vorgelegt. So ganz nebenher fragt sie, ob das Dienstmädchen nicht Ostern verreise, namentlich wo die Herrschaft die Feiertage zubringen werde. Die Ahnungslose verneint die erste, bejaht die zweite Frage und macht sich dann auf Zureden des Besuches an ihre Osterfeiertage-Reinigungsarbeit, und nun blüht der Weizen der Diebin; um eine solche handelt es sich. In einem Falle findet die eine Spitzbübin einen Fünfzig-Zloty-Schein der Herrschaft, den sie sich aneignet. In einem anderen Falle läßt die andere Diebin zwei mit Nickel- und Messingmünzen gestrichen volle Büchsen in ihrer Handtasche verschwinden. Nachdem sie dann noch mit Hilfe des Hausmädchens unter den harmlosesten Vorwänden Gelegenheit zu Einbruchsdiebstählen ausbaldowert hat, erklärt sie, doch nicht länger warten zu können — und verduftet. Erst am folgenden Tage, als die Sparbüchsen vermißt werden, weiß man, welchen Weg diese genommen haben. Die Geschädigte versicherte uns, daß die Diebin, falls sie abermals zu Besuch kommen sollte, einen heißen Empfang in Gestalt einer hübschen Schrotladung haben werde. Hoffentlich lassen andere Herrschaften sich die vorstehende Erzählung zur Warnung dienen! Vor allen Dingen sollten die Dienstmädchen dahin instruiert werden, daß sie ihnen unbekannte Personen unter keinen Umständen auf die Korridore oder gar in die Wohnräume hinein- und dort allein lassen! hb.

✕ **Der Wojewode Graf Raczyński** ist am Karfreitag nach Krakau gereist, wo er die Feiertage zubringen wird.

✕ **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** beging der Sergeant der Hauptwache der Feuerwehr, Besler. Branddirektor Kiedacz überreichte ihm zum Andenken eine goldene Uhr und ein Geldgeschenk.

✕ **Der Straßenbahnverkehr** am ersten Feiertag beginnt um 2 Uhr nachmittags. Die Linie 1 und die Autobusse verkehren wie immer.

✕ **Der Hilfsverein deutscher Frauen Posen** bittet uns, bekannt zu geben, daß der Wäschenähkursus, beginnend am 30. April d. J., nach bewährter Methode von Fräulein Stoehr geleitet werden wird und Anfängerinnen die grundlegenden Kenntnisse auf dem Gebiete der Wäscheanfertigung übermitteln soll. Neben Schnittzeichnen und sorgfältiger Verarbeitung der Stoffe wird viel Gewicht auf das Erlernen geschmackvoller Verzierungshandarbeiten gelegt. Alles nähere ist durch den Hilfsverein deutscher Frauen Posen, Waly Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiser-Ring), Fernspr. 2157, zu erfahren.

✕ **Als Wisent-Station in Aussicht genommen** ist, dem „Dziennik" zufolge, die Oberförsterei Zielonka bei Mur. Goslin. Zu diesem Zweck werden der Posener und der Warschauer Zoologische Garten je drei Jungtiere hergeben.

✕ **Die Rettungsmedaille** haben erhalten: Jan Jankowski in Kosten, Wincenty Wojtkowiak in Lososnik, Ludwik Gałęzowski in Strelno.

✕ **Posener Bachverein.** Wenn der Verein auch, wie aus dem Anzeigenteile ersichtlich ist, seinen Vorsitzenden, Herrn Professor Oswald Stiller, durch den Tod verloren hat, so ändert sich dadurch, ganz im Sinne des Entschlafenen, nichts an den Arbeits-Dispositionen des Chores. Es bleibt die Aufführung von Händels größtem Chorwerk „Israel in Aegypten" für Sonntag Jubilate, den 11. Mai, bestehen. Die Aufführung wird um 15½ Uhr beginnen und kurz vor 18 Uhr zu Ende sein. Mit dem Verkauf der Eintrittskarten (für 12, 10, 8, 6, 4, 2 Złoty) wird am Donnerstag nach Ostern in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung begonnen werden, die auch Vorausbestellungen (Fernruf Nr. 3407) annimmt. Die nächsten Chorproben sind: in Lissa am Freitag, d. 25., in Gnesen am Montag, dem 28., in Posen am Dienstag, d. 29. d. Mts.

✕ **Im Posener Rundfunk** spricht am Dienstag, 22. April, um 16,40 Uhr der Baumeister Marjan Namysl über das Thema „Sparen wir uns Eigenheim!"

✕ **Von einer unbekannten Dame entführt** wurde gestern nachmittag am hellen Tage die 5jährige Aniela Wieczorek aus der ul. 3-go Maja 6 (fr. Theaterstr.) vom Plac Wolnosci (fr. Wilhelmplatz).

✕ **Unfall.** Der neunjährige Pawel Ziolek, dessen Eltern in der Nähe des Forts Winiary wohnen, spielte am Karfreitag am Rande eines tiefen Grabens und fiel hinein. Er erlitt eine Beschädigung der Wirbelsäule und innere Verletzungen.

✕ **Einen Selbstmordversuch** unternahm am Karfreitag die 25jährige Emma Kiesel, Kreuzstraße 3, indem sie sich bei der neuen Warthebrücke in den Strom warf. Sie wurde gerettet. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

✕ **Vom Wetter.** Die Aussichten auf ein mildes, freundliches Osterwetter werden immer geringer. Karfreitag abends sank das Thermometer noch um einige Grade, und heut, am Ostersonnabend, früh waren nur noch fünf Grad Wärme.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 20. April: 4.55 Uhr und 19.04 Uhr, am Montag, 21. April: 4.53 Uhr und 19.06 Uhr und am Dienstag, 22. April: 4.50 Uhr und 19.08 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,76 Meter, wie gestern früh, gegen + 0,74 Meter am Donnerstag früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 19.—26. April.** Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 75; Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo 76. — St. Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

✕ **Programm des Deutschlandsenders für Sonntag, 20. April, Königswusterhausen:** 7: Gymnastik. 7,15—8,15: Hafenkonzert aus Hamburg. 8.50—9.55: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10,05: Wettervorhersage. 11: Schallplatten. 11,30: Elternstunde. 12—14: Leichte Unterhaltung. 14: Eierschieben und Osterreiten in der Lausitz. 15: Jugendstunde. 15,30: Vier Celli. 16: Programm der Aktuellen Abteilung. 16,45—18: Teemusik. 18—19,30: Operette „Salon Pitzelberger". 19,30: Tagesglossen. 20: Bayerischer Humor. 20,30—21,30: „Adams Tod". 21,30: Loewe-Balladen. 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. — **Für Montag, 21. April:** 7: Gymnastik, Frühkonzert. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8,15: Wochenrückblick auf die Marktlage 8,25: Tagesfragen der Landwirtschaft. 8,50—9,55: Morgenfeier, anschl. Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Versuchsübertragung aus Rom 12—14: Konzert aus Leipzig 14: Jugendstunde. 14,30—16,30: Blasorchester-Konzert. 16,30 „Osterpreis". Jagdrennen über 3400 Meter. 17: Die Sprache der Tiere. 17.30—19: Hörspiel „Der Tag zweier Menschen" 19—19,50: Die Erscheinung Christi 20—22: Sinfoniekonzert aus München. 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport. 22,30—0,30: Tanzmusik. — **Für Dienstag, 22. April:** 9: Ferienfunk. 10,30: Nachrichten. 12—12,55: Schallplattenkonzert. 14: Schallplatten. 14,30: Jugendstunde. 15: Das Lustspiel von Molière bis zur Gegenwart. 15,45: Frauenstunde. 16,30: Nachmittagskonzert aus Leipzig. 17,30: Die unsichtbare Welt. 17,55: Vortrag „Das Verhältnis von Stadt und Land einst und jetzt". 18,20: Viertelstunde für die Gesundheit. 18,40: Französisch für Anfänger. 19.05: Vortrag „Philosophie und Leben" 20: Wovon man spricht. 20,30: Unterhaltungsmusik. 21,30: Hörszene „Liebe auf den letzten Blick". 21,50: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. 22: Politische Zeitungsschau. 22,30: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.

✕ **Rundfunkprogramm für Sonntag, 20. April:** 10,15—11.45: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12—12,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm 12.05—16,30: Pause. 16,30—16,45: Interessantes aus aller Welt. 17—18: Leichte Musik und Kinderfunk. 18—19: Leichte Musik und Literarisches 19—20: Literarisches Hörspiel aus Wilna. 20—22: Abendkonzert. 22—22,15: Sport. 22,15—24: Tanzmusik aus der Wielkopolanka.— **Für Montag, 21. April:** 10,15—11,45: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12—12,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12,10—14: Konzert aus der Warschauer Philharmonie 16,30 bis 16,45: Bildfunk. 16,45—17,15 Vortrag. 17,15 bis 17.25: Schach. 17,25—17,40: Vortrag. 17,40 bis 19: Nachmittagskonzert. 19—19,10: Beiprogramm, Verschiedenes. 19,10—19,30: Heiteres. 19,30—19.40: Musikalisches Zwischenspiel. 19,40—20: Bücherrundschau. 20—20,20: Vortrag. 20,20 bis 22: Uebertragung aus Warschau. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22,15: Sport. 22,15—24: Tanzmusik aus dem Carlton. — **Für Dienstag, 22. April:** 13—13,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm 13,05—14: Schallplattenkonzert. 14—14,15: Notierungen der Effekten und des Schlachthofes. 14,15—14,30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.45—17.05: Bildfunk. 17.05—17.25: Radiotechnische Plauderei. 17,25—17,45: Französischer Kursus. 17.45—18,45: Nachmittagskonzert 18,45—18,55: Beiprogramm, Verschiedenes. 18,55—19,20: Vortrag. 19,20—22,45: Uebertragung aus dem Teatr Polski in Kattowitz. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22,45—23: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat, Sport. 23—23.30: Konzert der Firma „Emka". 23.30—24: Tanzmusik aus dem Esplanade

Wojewodschaft Posen.

Schändlicher Doppelmord an einem betagten Ehepaar.

+ **Exin, 18. April. Die „Gaz. Zach." berichtet: In der vergangenen Nacht wurde in einem Nachbardorfe ein Doppelmord verübt. Im Dorfe Weronika wurden der 72jährige Landwirt Wudtke und seine 68jährige Frau mit Stöcken erschlagen. Dann durchsuchten die Räuber die Wohnung nach angeblich aus Amerika eingetroffenen Dollars und entflohen.**

Festnahme von Zlotyfabrikanten.

† **Czarnikau,** 18. April. Wegen Herstellung von Einzlotystücken aus Nickel wurden, wie der „Dziennik" meldet, ein Roman Czwojdziński und ein Marcin Idczak verhaftet. Bei der Haussuchung wurden Gipsformen und eine Anzahl Falschstücke gefunden.

Brand durch Blitzschlag.

† **Schubin,** 18. April. Die Scheune des Landwirts Adam Richard in Stanisławce, Kreis Schubin, ging am Montag infolge Blitzschlags in Flammen auf. Der Schaden beträgt 20 000 Zloty.

Der Gnesener Wojciech-Markt.

+ **Gnesen.** Der Pferde-(Wojciech-)Markt findet am 23., 24. und 25. d. Mts. statt. Der Markt am 25. ist mit einem Vieh- und Krammarkt verbunden.

† **Pleschen,** 18. April. In der Nacht zum Donnerstag entstand aus unbekannter Ursache beim Landwirt Antoni Marciniak in Kowalewice Feuer, das einen Schaden von 30 000 zł brachte.

† **Wongrowitz,** 18. April. In dem Forst Dzwonowo wurde der 50jährige Arbeiter Marcin Kosmaczewski aus Lopuchowo erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

† **Inowroclaw,** 18. April. Den Brand bei Marcin Kaszak in Leśnianki hat, dem „Kurjer" zufolge, dessen geisteskranke Frau Agnieszka, 50 Jahre alt, verursacht. Im Jahre 1924 hat sie ebenfalls einen Brand verursacht. Sie wurde jetzt ins Gefängnis gesetzt.

† **Mogilno,** 18. April. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde Jan Wieczorek in Szczepankowo festgenommen und ins Gefängnis in Gnesen gebracht.

† **Obersitzko,** 18. April. Auf dem hiesigen katholischen Friedhof wurde ein Skelett beigesetzt, das man auf dem Grundstück des Bäckermeisters Słabikowski im vorigen Jahre gefunden hat. Man nimmt an, daß es aus napoleonischer Zeit stammt.

Ein gefährlicher Sonntagssport.

+ **Suschen, Kreis Adelnau,** 18. April. Im „Kemp. Wochenbl." lesen wir: Am letzten Sonntag nachmittag veranstaltete ein auswärtiger Verein auf dem hiesigen Turnplatz ein Scharfschießen mit Militärgewehren. Die Mitglieder dieses Vereins, Landwirtssöhne aus Mariendorf, Surmin, Friederickenau, Neuhütte und Pawelau im Alter von 16—20 Jahren hatten sich Suschen zum Tummelplatz ihrer Handlung ausgesucht. Auf dem Turnplatz errichtete man einen notdürftigen Schießstand, der von Rechts wegen gerade für einen Luftbüchsenstand ausgereicht hätte, nicht aber zum Schießen mit scharfer S-Munition aus Militärkarabinern. Ganz abgesehen von dem Ereignis auf dem Schießstand, wo durch grobe Unvorsichtigkeit um ein Haar ein junges Menschenleben der Kugel zum Opfer gefallen wäre, sollte es auf keinen Fall von den Dorfbewohnern geduldet werden, daß solche lebensgefährlichen Veranstaltungen auf dem Turnplatz in Suschen stattfinden.

Aushebung einer Krakauer Spielhölle?

Die Lodzer „Freie Presse" meldet: „In Krakau konnte die Polizei eine Spielhölle in der „Bürgerlichen Vereinigung", Markus-Straße 8, ausfindig machen. Seit längerer Zeit kamen dort reiche Bürger zusammen und spielten Karten, wobei sie verschiedene Personen aus den reicheren Kreisen hinzuzogen. Unter anderem verlor dort der Direktor der Krakauer Zweigstelle der Posener und Warschauer Versicherungsgesellschaft über 200 000 zł und erstattete davon dem Staatsanwalt Meldung. Dadurch gelangte die ganze Angelegenheit an das Tageslicht. Gegen sechzig Personen wurden in dieser Angelegenheit zum Verhör hinzugezogen, die unter der Anklage stehen, Glücksspiel getrieben zu haben. Bei der „Bürgerlichen Vereinigung" befindet sich gleichzeitig eine Genossenschaftsbank für Industrie und Handwerk, die von einem gewissen Jan Wolny, dem Vorsitzenden der Krakauer Handwerkerkammer, gegründet wurde. Wolny war bis zuletzt Vorsitzender der Bank und der „Bürgerlichen Vereinigung". Außer einigen Häusern in Krakau besitzt Wolny ein Landgut. Die Gäste, die im Lokal der Vereinigung spielten, siedelten zur Nacht nach den Zimmern der Bank über, die sich gleich nebenan befanden, und führten das Spiel bis zum Morgen fort. Direktor Wolny ist seit einigen Tagen verschwunden."

Geschäftliche Mitteilungen.

= Wir machen unsere Leser auf die heutige Anzeige der Pianofabrik B. Sommerfeld, Bydgoszcz, an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Nachstehend lassen wir ein Urteil über die Fabrikate genannter Firma folgen. „Mit Vergnügen erkläre ich, daß sich die dem Städtischen Musikkonservatorium in Bydgoszcz gelieferten Sommerfeld-Pianos unserer größten Anerkennung erfreuen. Trotz dauerndem Schulgebrauche haben die Instrumente bisher nicht gelitten und den klangreichen, vollen, weichen Ton behalten. In bezug auf die gute Mechanik und erstklassige Ausführung gehört den Fabrikaten der Firma B. Sommerfeld in Bydgoszcz als besten Landesfabrikaten die größte Unterstützung aller Reflektanten. (—) Zdzisław Jahnke, Direktor des Städtischen Musik-Konservatoriums zu Bydgoszcz."

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Brautschau in Hellas.

(t) **Athen.** Tausend Herzen junger, hübscher Griechinnen dürften in diesen Tagen schneller geschlagen haben, als aus Neuyork der Ueberseedampfer „Saturnia“ in der Phaleron-Bucht eintraf. Denn auf diesem Schiff befanden sich 800 junge Griechen, die der Heimat zustrebten, um sich eine Braut zu suchen. Einige dieser Heiratsfrohen waren mit so festen Absichten gekommen, daß sie sogar eine doppelte Rückfahrkarte gekauft hatten.

Mit einem Lächeln auf den Lippen stiegen die modernen Argonauten von dem Dampfer herab. Am Quai erwarteten sie schon Hunderte, ja Tausende von jungen Damen, die ebenfalls ein freudig erregtes Lächeln auf den Lippen hatten. Sogar eine Abordnung der Stadt Athen und einige Beamte der griechischen Regierung hatten sich eingefunden, um die Brautsucher zu begrüßen und ihnen alles Gute für die Wahl zu wünschen.

Allerdings so ganz ohne Anhalt sind sie nicht über das Meer gekommen. Man hatte durch die politische Vertretung Griechenlands in den Vereinigten Staaten fleißig Propaganda machen lassen und sogar einen Musterposten von 1000 Photographien abgesandt. Danach hatten sich jene Griechen, oder zu Amerikanern gewordenen ehemaligen Griechen eine Frau ihrer Wahl ausgesucht und waren bisher zum Teil nur telegraphisch mit ihr in Verbindung getreten.

Mancher wird von dem Original entzückt sein, das er vorfand, als er griechischen Boden betrat, manch anderer dagegen dürfte eine kleine Enttäuschung erlebt haben, wenn auch die Möglichkeit besteht, in Griechenland, das ja nicht gerade arm ist an schönen Frauen, eine andere Schönheit zu finden.

Diese Argonauten des 20. Jahrhunderts brachten zum Ausdruck, daß sie in Amerika fleißig nach einer Braut gesucht hätten, freilich, ohne eine zu finden. Und so seien sie auf die Heimat zurückgekommen, die ihnen doch noch immer die lieblichsten Wesen des weiblichen Geschlechts zu liefern in der Lage sei.

Bald wird es 800 fröhliche Hochzeiten geben in Griechenland.

Borgt! — Es macht sich bezahlt.

— **Paris.** In jener Gegend von Paris, in der mancher sein ganzes Leben lang nur vom Pump lebt, erzählt man sich zur Zeit eine beinahe rührselige Geschichte, die einerseits nicht nur die Geldgeber ermutigen muß, weiter Geld hinauszustreuen, sondern auch noch den Vorzug haben soll, wahr zu sein.

Vor etwa 30 Jahren kam ein ausländischer Student in ein Café im Quartier Latin. Das einzige, was er hatte, war „kein Geld“. Und er ging deshalb, wie es heute auch noch gemacht wird, von Tisch zu Tisch und versuchte, seine Freunde anzupumpen. 25 Franken brauchte er. Eine horrende Summe damals. Alle winkten ab, alle zuckten bedauernd die Schultern. Da winkte ihn ein junger Franzose heran und fragte, was er suche. Der Ausländer gestand ihm errötend, daß er 25 Franken brauche. „Da haben Sie 50 Franken!“ sagte der Franzose, „zahlen Sie mir zurück, wenn Sie es können!“ Der Ausländer, es schien ein Südamerikaner gewesen zu sein, bedankte sich, notierte sich die Adresse des freundlichen Gebers und verschwand.

Die Jahre vergehen. Jener Franzose, der damals in einer großmütigen Geberlaune 50 Franken „opferte“, hatte längst den Fall vergessen und war inzwischen zu einem bekannten Zeitungsmann geworden. Da trafen eines Tages 3000 Havanna-Zigarren bei ihm ein, alle sorgfältig umwickelt und alle mit einem besonderen Bändchen versehen, auf dem sein Name stand. Und in einem Begleitbrief stand zu lesen: „Sie haben mich zweifellos schon längst vergessen. Ich war der Mann, der damals von Ihnen 50 Franken erhielt, vor 20 Jahren, wissen Sie? Sie werden gewiß ein großer Journalist geworden sein. Ich bin zur Zeit Präsident meines Heimatlandes. Gestatten Sie mir, Ihnen auf dem Wege über die Zigarren meinen besten Dank zu sagen . . .“

Seit dieser Zeit schickte — Präsident Machado noch oft Zigarren aus Cuba. Erst in diesen Tagen kam wieder eine Riesensendung an, die der Journalist im Quartier Latin seinen Freunden austeilte. Die Erzähler hängen noch einen Nachsatz an diese schöne Geschichte: „Man sieht, es gibt doch noch Dankbarkeit auf dieser Welt. Man darf nicht an ihr verzweifeln. Und wenn es auch 30 Jahre dauert, ehe sie sich erfüllt . . . Können Sie mir 25 Franken pumpen?!“ . . .

Mumienkult in Aegypten.

(g) **Kairo.** In Aegyptens zweitgrößter Stadt, dem nach dem Eroberer Alexander dem Großen benannten Alexandrien, werden augenblicklich durchgreifende Verschönerungsarbeiten ausgeführt. Ganze Straßenzüge werden auf mehrere Meter Tiefe aufgerissen, Häuser abgebrochen, um breiten Alleen, zu beiden Seiten von modernen Wohnpalästen flankiert, Platz zu machen. Herr Howard Carter, mit Lord Carnavon, der Entdecker Tutankhamens, den der Fluch der Pharaonen jedoch noch nicht ereilt hat, hat sofort sein Lager im „Tal der Könige“ bei Luxor abgebrochen und ist nach Alexandrien geeilt, um sich ein wenig mit der Unterwelt dieser alten Hafenstadt zu beschäftigen. Das Glück war ihm auch hier hold, denn schon bald stieß er auf eine prächtige Granitsäule von sieben Metern Höhe und 75 Zentimetern Durchmesser. Die Archäologen glauben, daß diese Säule ein Teil des Grabgewölbes Alexander des Großen ist, dessen Gruft bisher unauffindbar war. Man grub weiter und fand in unmittelbarer Nähe einen Sarkophag, der die Mumie einer ägyptischen Prinzessin enthält, die vor etwa 6—7 tausend Jahren gelebt haben muß. Ein reicher Antiquitätenhändler in Alexandrien hat nach vielen Verhandlungen diese seltene Mumie erstanden, die auf dem Wege dazu ist, Weltruf zu erlangen. Im Gegensatz zu allen anderen Mumien der alten Pharaonen, hat sich nämlich um diese Prinzessin die Legende gesponnen, daß sie all denen, die sie berühren, Glück bringt und ihre Wünsche erfüllt. Zu Hunderten strömen seit einiger Zeit fromme Pilger in den Laden des Händlers, der als geschickter Kaufmann jedem ein Ebenbild des Sarkophags in Miniaturausführung für teures Geld mit auf den Weg gibt. Die Prinzessin Omar Tussum, die leibliche Schwester der derzeitigen Königin von Aegypten, und hohe politische Persönlichkeiten haben sich unter den Schutz der Mumie gestellt, der man selbst wunderbare Heilungen zuspricht. Hier und da tauchen nunmehr auch die nicht zu vermeidenden Spiritisten auf, denen es gelungen ist, mit dem Geist der kleinen Prinzessin in Verbindung zu treten. Die Eindrücke, die sie mit ihr über das Leben von damals und heute austauschten, verkauften sie teuer an die naiven Besucher des prähistorischen Fundes, der zu einem wahren Mumienkult in Aegypten führen wird.

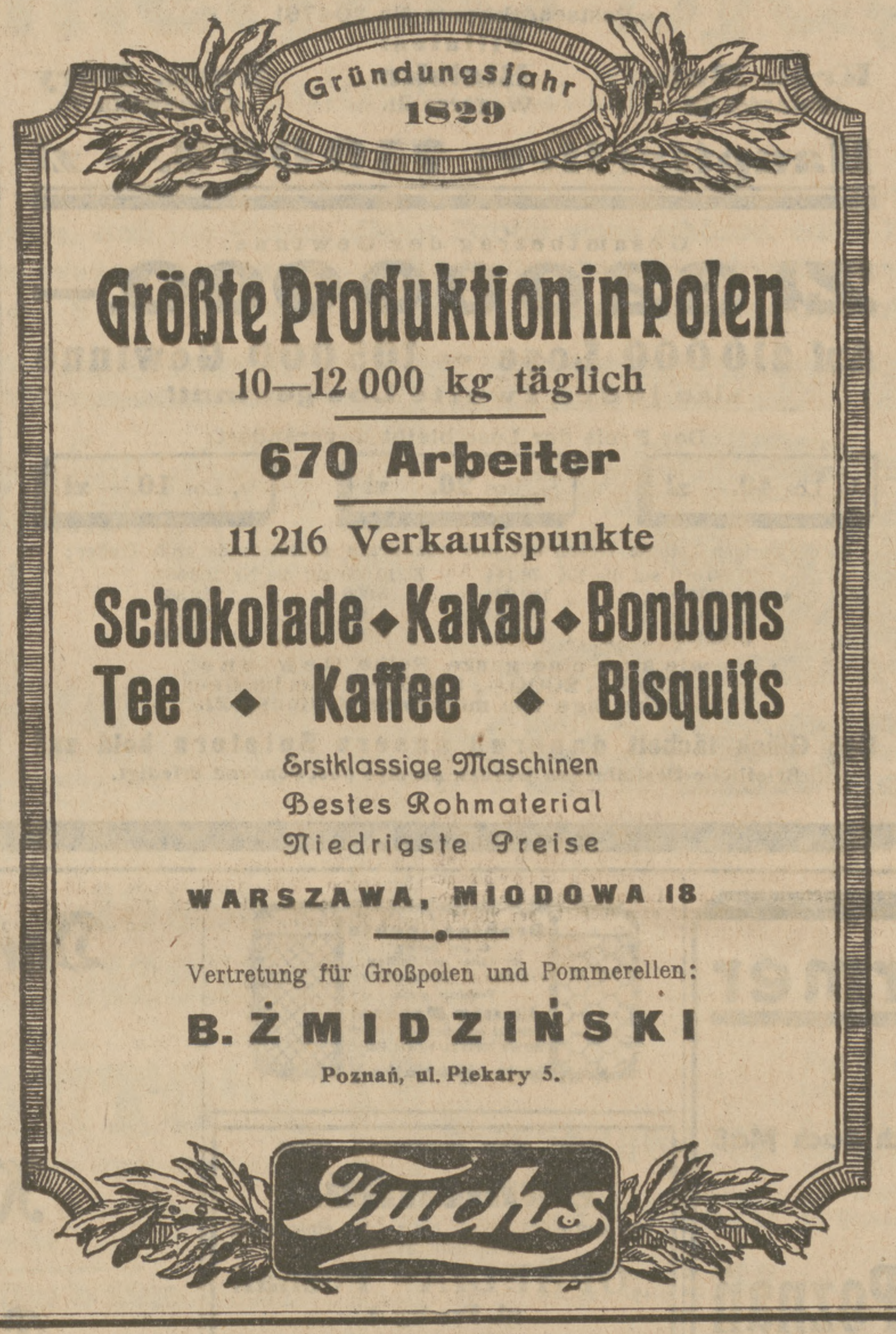
Clemenceaus Grab — ein Ausflugsort.

(f) **Paris.** Die letzte Ruhestätte des „Tigers“ liegt in Mouchamps. Der dortige Magistrat faßte im Einverständnis mit dem örtlichen Fremdenverkehrsverein den ehrenwerten Entschluß, unverzüglich mit dem Bau einer bequemen Autostraße zu beginnen, um die zeitgemäße Beförderung der Besucher zu ermöglichen. Bisher brauchte das weltverlassene Oertchen keine Autostraße. Man hatte eben leider keine lokale Sehenswürdigkeit. Nun ist aber der Zeitpunkt gekommen, wo der Fremdenverkehr einen unerhörten Aufschwung nehmen müsse: Es ist schließlich keine Kleinigkeit, Clemenceaus Grab bewundern zu können. Wo überdies genügend Hotels und Restaurants mit guter Küche und gut gepflegten Getränken dem Publikum zur Verfügung stehen. Demnächst werden (so entrüstet sich mit Recht die Pariser Presse) bunte Plakate in den Luxushotels aushängen mit der freundlichen Einladung: „Besucht Clemenceaus Grab. Gesellschaftsfahrten mit Autobussen. Abfahrt zwei Uhr, Rückfahrt sechs Uhr. Nur zwanzig Franken pro Person!“ . . .

Das beleidigende Inserat.

(g) **Rom.** In einem neapolitanischen Blatte stand kürzlich folgendes Inserat: „Der Kaufmann P. Notta teilt seinen Freunden und Bekannten mit, daß am 29. d. M. in der Kirche . . . . eine Jahresmesse für seinen 1929 gestorbenen Sohn Matteo stattfindet. Er erkrankte am 24. März und starb am 28. März. Behandelt wurde er von dem Doktor Saccarini.“

Der Arzt hat gegen Notta sowohl wie gegen die Anzeigenredaktion des Blattes Strafantrag wegen Beleidigung und Berufsschädigung gestellt.



Wiener Theaterbericht.

Maria Jeritza ist wieder nach Wien zurückgekehrt und trat das erste Mal als Marietta in Korngolds Oper „Die tote Stadt“ auf, und das Publikum bereitete ihr einen warmen herzlichen Empfang. Sehr zu loben Herr Kahlenberg, der zum ersten Male den Paul sang; er führte die so überaus schwierige Partie mit gutem Erfolge zum Ende. Ueberragend Kammersänger Mayr als Pierrot. Bald darauf folgte eine Aufführung von „Carmen“ mit Maria Jeritza in der Titelrolle und Piccaver als Don José. Es bot einen seltenen Genuß, die zwei großen Künstler nebeneinander auf der Bühne zu sehen. Jerger als Escamillo, ein feuriger Liebhaber. Die Aufführung unter Kapellmeister Hegers Leitung war tadellos. Einen wahrhaft künstlerischen Genuß bot ein Abend einer Werther-Vorstellung mit Lotte Lehmann als Lotte und José Rogatchewsky in der Titelrolle. Frau Lehmann sang bezaubernd schön, und auch Rogatchewsky bot eine einwandfreie Leistung. Nicht ganz am Platze Frl. Helletsgruber als Sophie. Das dichtbesetzte Haus war sehr beifallsfreudig.

Im Burgtheater kam Karl Schönherrs neueste Komödie „Herr Doktor, haben Sie nichts zu essen?“ zur Uraufführung. Das Werk enthüllt ein düsteres Bild materiellen Elends unserer Aerztewelt.

Eine Menge Typen ziehen an uns vorüber, die kämpfenden und hungernden Doktoren, noch voll Ideale; den alten Landarzt, der zum Schluß durch alle Lebensunbilden gezwungen dem Alkohol verfällt; den tüchtigen jungen Arzt, der sich stets erfolglos um eine ausgeschriebene Stelle bewirbt. Und als dunkles Gegenspiel dieses Elends, die „Heilmagnetiseurin“, die damit mehr Geld verdient als alle graduierten Mediziner. Gespielt vortrefflich, wurde vor allem Paul Hartmann als Student; mit edler Einfachheit zeichnet er diese Figur; ferner die Herren Heim, Siebert, Marr und Heine. Frau Medelsky als Heilmagnetiseurin voll Düsternheit, triumphierend über die menschliche Leichtgläubigkeit. Die Bühnenbilder von Remigius Geyling waren glücklich gelöst. Der Erfolg war sehr stark, Schönherr wurde wiederholt gerufen. An gleicher Stelle gab es eine fünfzigste Aufführung von Saßmanns „Metternich“. Für ein Prosastück eine respektable Leistung. Der große Erfolg ist dem Stück seit der Premiere treu geblieben und die Darsteller wurden stürmisch gefeiert. Vor allem Aslan, Thaller, Treßler, Hofrat Herterich und die Damen Johannsen und Kallina.

Im Volkstheater kam das mit großer Spannung erwartete Schauspiel „Die Dreyfus-Affaire“ heraus. Das Stück vermochte bis zum Schlusse überaus zu fesseln, und die glänzende Aufführung trug zu dem Erfolge viel bei. Vorerst Anton Edlhofer als Esterhazy, Forest als Labori, die Herren Schmöle, Lessen, Hinrich, die Damen Guttmann und Stuckering boten alle vollendete Leistungen. Als großes Sensationsgastspiel kam Emil Jannings auf eine Woche an diese Bühne. Er spielte in „Geschäft ist Geschäft“ den brutalen Emporkömmling Lechât, und in Hauptmanns „Biberpelz“ den Amtsvorsteher Werhahn. Beide Abende wurden für Jannings zu einem ganz großen Erfolg, das Publikum bereitete seinem Kinoliebling stürmische Ovationen, die dann stets beim Bühneneingang noch temperamentvollst fortgesetzt wurden.

Ein ziemlich unbekannter Nestroy „Liebesgeschichten und Heiratssachen“, eine Posse, ging über die Bretter und erregte durch die harmlose Lustigkeit viel herzliches Lachen im Zuschauerraum. Unter den Darstellern sei besonders Herr Lessen zu nennen; sonst wäre von den Mitwirkenden nichts Besonderes zu sagen.

Im Theater i. d. Josefstadt bei Reinhardt kam die Komödie von Joachimson „das häßliche Mädchen“ zur Erstaufführung. Der Inhalt ist sehr harmlos, aber sehr reizend ausgearbeitet. Eine kleine Stenotypistin, eine Art Kirchenmaus, unscheinbar, eigentlich ein häßliches Mädchen. Sie wird aus Langeweile von zwei jungen Herren angesprochen aus Ulk, in einer momentanen Laune. Sie reden ihr ein, sie sei schön, und so unglaublich es klingt, Anna — so heißt diese Heldin — glaubt es wirklich. In dem eleganten Heim der Junggesellen vollzieht sich nun eine märchenhafte Umwandlung; und außer dem Pyjama aus Seide und den anderen Luxusartikeln wirkt auch der Glaube an ihre Schönheit; sie entdeckt sich selbst und wird sich als Weib all ihrer Macht bewußt. Der Spaß wird nun Ernst, auch die zwei Herren unterliegen ihrer Macht, nur der Diener des Hauses setzt all' diesen Dingen energischen Widerstand entgegen und gewinnt natürlich dadurch das Herz des Mädchens, und alles fließt einem „Happyend“ zu. Die Titelrolle wurde von Paula Wessely entzückend gespielt, ihre anmutige Keckheit, die Echtheit ihrer Empfindungen entzückte die Zuhörer. Hans Thimig und Herr Jaray hatten für die zwei Junggesellen einen sehr ursprünglichen netten Ton; den Diener gab Herr Hörbiger in charakteristischer Weise. Ferner von Fräulein Geßner und Herr Neugebauer. Das Stück fand ehrlichen Beifall.

Im Theater a. d. Wien gab es bereits die 25. Aufführung von der Operette „Reklame“. Dem Publikum gefielen die Melodien wieder ausnehmend gut und auch die Darsteller, besonders die temperamentvolle Rita Georg erntete viel Beifall.

Im Neuen Schauspielhaus wurde als Erstaufführung „Lumpenparadies“ von Julius Horst gegeben. Hans Moser als Gefängnisdirektor war unerhört komisch, ihm zur Seite Frau Seidner; Else Rambausek und Herr Bachmann seien noch aus der Fülle der Darsteller genannt. Es gab ein paar Stunden sehr viel zum Lachen, und das besorgte auch das Publikum in vollstem Maße.

In der Renaissancebühne gab es ein Jubiläum für den Schwank „Frau Ravag“ mit Hansi Niese, die den Erfolg des Abends bedeutet. Neben ihr noch Christl Pillersdorf und Erika Dannbacher, sowie die Herren Husnik, Neckamm und Mahr.

Die Schottenspiele, die einer alten Tradition nach jedes Jahr wieder aufleben, brachten heuer im Saal der Hofburg die Legende „Kaspar Hauser“ von Ebermeyer zur Aufführung. Die Titelrolle spielte Leo Ortner mit großer Eindringlichkeit, Rudolf Horwarth als Peter voll rührender Herzlichkeit. Die Damenrollen sind sehr schwach vertreten, trotzdem fiel Melitta Stanek als Gräfin Esterhazy durch ihr elegantes Spiel und ihre bildhafte Schönheit auf. Die Vorstellung fand unter dem Ehrenschutz des Direktors des Schottengymnasiums statt.

Gerda Maria Waldner.

Büchertisch.

Höcker, Paul Oskar. Die sieben Stufen. Roman. (Verlag Scherl, Berlin). Geheftet 3,50 Rm. Ganzleinen 5,50 Rm. — Ein neuer zeitgemäßer Typ ist in diesem Buch dargestellt: die Werkstudentin, die ihr Studium liebt und einen Beruf ausübt, um sich während der Zeit des Studiums durchzuschlagen, so gut es eben geht. Paul Oskar Höcker zeigt in seinen „Sieben Stufen“ eine Studentin der Nationalökonomie, die vor dem Nichts steht und sich, als sie den Tod ihrer Jugendfreundin und Leidensgenossin miterleben muß, entschließt, eine ihr angebotene Stellung als Dienstmädchen anzunehmen und ein neues Dasein als Minna beginnt. Sie wird fristlos entlassen, weil — ohne ihr Wissen — ihre Tagebuchaufzeichnungen in einer Zeitung veröffentlicht wurden. Noch sechsmal muß sie die Stellung wechseln, ehe sie sich eine ihr würdige Position schaffen kann und in der Leitung einer Stiftung für sportliche Ertüchtigung berufen wird. Ihre Erlebnisse, die Menschen, mit denen sie zusammenkommt: vom Dienstmädchen und Klempnergesellen bis zum allmächtigen Generaldirektor, von der Inhaberin eines Schönheitssalons bis zu einer ägyptischen Prinzessin, werden vor unseren Augen lebendig. Der Jugendfreund, Mediziner und erfolgreicher Leichtathlet findet durch seine Liebe den rechten Weg zu ihr. Ein Buch, das an ernste Probleme rührt und doch fröhlich macht, weil es einen Menschen zeigt, der auch unter schwierigsten Verhältnissen das Leben meistert, da er das Vertrauen zu sich selbst behalten hat. Man muß Höcker für dieses neue Buch dankbar sein.

ENGLISCHE KRANKHEIT TUBERKULOSE ERSCHÖPFUNG



HEILT DAS VITAMIN- UND KALKHALTIGE MITTEL

BIOCALCOL-KLAWE



Tow. Akc. „JUTA"
Poznań, ul. Fredry 1.
Tel. 2245 u. 2938.

Säcke, neu und gebraucht, Strohsäcke, wasserdichte und Erntepläne, imprägnierte Leinen, Sackband, Bindfaden und Garne, Treibriemen.



Ondulliere dich selbst mit **Lockenwickler** Marke Helwetia

Dutzend 3, 4 u. 5 zł zu haben nur bei

St. WENZLIK, Poznań
Aleje Marcinkowskiego 19.

Habe billig unter günstigen Bedingungen abzugeben:

1 Ergomobile 8 P. S.
1 Lokomobile Lanz 5 P. S.
1 Lokomobile Ransomes 6 P. S.
1 Lokomobile Ransomes 12 P. S.
1 Lokomobile Ransomes 20 P. S.
1 Dampfdreschmaschine 66" Lanz Mamut
1 „ 60" Ransomes
1 „ 70" Standard

sofort betriebsfähig.

G. Scherfke, Maschinenfabrik
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.

Eile...

um ein Los der I. Klasse der 21 Staatl. Klassenlotterie zur glücklichsten Kollektur

W. KAFTAL i Ska.

Katowice, Św. Jana 16

Postscheckkonto Nr. 304761

Filialen:

Król. Huta Wolności 26. **Bielsko** Wzgórze 21. **Tarn. Góry** Krakowska 7.

Haupttreffer: 750 000.— zł

Gesamtbetrag der Gewinne:

Zł 32 000 000.—

Auf 210 000 Lose = 105 000 Gewinne
also jedes zweite Los gewinnt!

Der Preis der Lose bleibt unverändert:

1/1 Los 40.— zł **1/2 Los 20.— zł** **1/4 Los 10.— zł**

in der vorigen Lotterie fielen bei uns wiederum nachstehende größ. Treffer:

Zł 80 000 auf die Nr.	76 144		Zł 10 000 auf die Nr.	103 537
„ 40 000 „ „ „	152 031		„ 5 000 „ „ „	32 369
„ 20 000 „ „ „	152 297		„ 5 000 „ „ „	82 715
„ 15 000 „ „ „	162 954		„ 5 000 „ „ „	112 639

wie auch eine ganze Reihe Gewinne à 3000.—, 2000.—, 1000.— zł etc. im Gesamtbetrage von mehreren Millionen Zł.

Das Glück lächelt dauernd unsern Spielern hold zu!
Briefliche Bestellungen werden prompt postwendend erledigt.

Günstigste Gelegenheitskäufe!

Gebrauchte Automobile
bestrenommierter Fabrikate in erstklassigem Zustande

Fiat 509 4/20 Ps. — 4 sitz. offen
Fiat 503 6/30 Ps. — 4 „ offen
Fiat 503 6/30 Ps. — 4 „ geschlossen
Fiat 507 9/31 Ps. — 6 „ geschlossen
Fiat 519 19/75 Ps. — 6 „ Cabriolet
Opel 10/40 Ps. — 6 „ geschlossen
Opel 7/34 Ps. — 4 „ geschlossen
Opel 4/16 Ps. — 4 „ geschlossen
Ceirano 6/30 Ps. — 4 „ offen
Peugeot 6/24 Ps. — 4 „ geschlossen
Minerva 13/55 Ps. — 6 „ Cabriolet

und andere empfiehlt zu günstigsten Preisen und Zahlungsbedingungen.

Brzeskiauto
Sp. Akc.
Poznań
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23, 63-65.

Fahrräder auf Raten!

und für Barzahlung
I a Qualität
Monatsraten . . . 20.— zł
Anzahlung . . . . 40.— zł
kauft man am besten u. am billigsten in der Firma

Columbus,
Fahrradgeschäft,
Poznań,
ul. Wrocławska 15.
Reparaturwerkstätten.
Preislisten sende gratis.

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übersLand.

ZNAK OCHRONNY

Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Edelfasanen-Bruteier
gibt ab April—Mai
R. Bloens, Wolsztyn Wlkp.
Von Königs-, Diamant-, Gold- und Silber-Fasanen sowie Jagdfasanen (Torqu. × Mong.).

Hüftformer



genau der modernen Linie angepaßt
ausschließlich nach Maß
fertigt an

„Omega"-Poznań
Podgórna 2 Tel. 22-54

Besondere Abteilung für hyg. Leibbinden lt. Prof. Dr. Kowalski

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
:: Drähte :: Stacheldrähte ::
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
NOWY TOMYŚL 5 (Woj. Pozn.)

Neu eröffnet!

Damenhüte
von den elegantesten bis zu den einfachsten
empfiehlt billig
„OPHELIA" Poznań
ul. Fredry 4.

Das Glück
ist dem nur hold, der sich ein Los der Staats-Lotterie in meiner Kollektur, einer der glücklichsten in Grosspolen u. Pommerellen, kauft. Jedesmal grosse Gewinne! 1/4 Los nur 10.— zł. 1/2 Los 20.— zł, 1 ganzes Los 40.— zł. **Der Hauptgewinn 750 000 zł.** Jedes zweite Los gewinnt. Ziehung der I. Kl. schon 17 und 19. Mai. Bestellungen werden umgehend ausgeführt, wobei das Einzahlungsblankett auf P. K. O. zum Los beigefügt wird. **St. Jankowski, Bydgoszcz, Długa 1** Staatslotterie-Kollektur.
P. K. O. 209 580

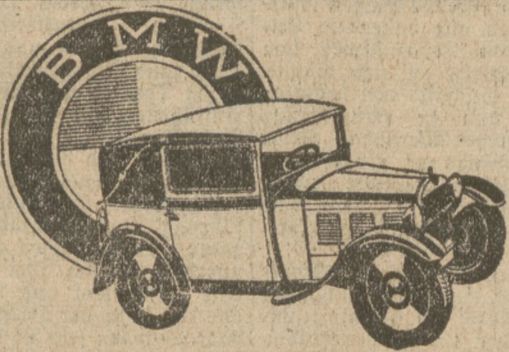
Damen-Mäntel
Kleider
Pelze
äußerst billig

Władysław Reichelt
POZNAŃ
STARY-RYNEK 90
gegenüber dem Eingang zum neuen Rathaus

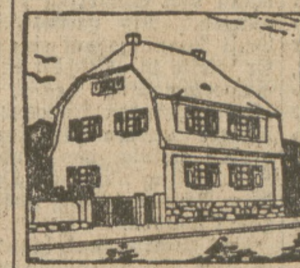


Aerztlich empfohlen! **Krampfadern** heilt und verhütet jede Erweiterung ein guter
Gummistrumpf
Nur beste Marken! · Große Auswahl!
empfiehlt
Centrala Sanitarna T. KORYTOWSKI Tel. 5111 Poznań Wodna 27.
Aerztlich empfohlen!

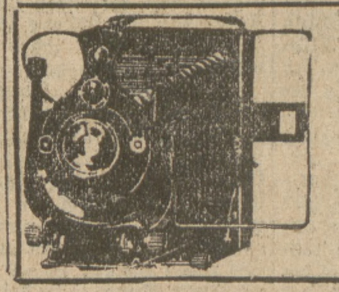
Schuhwaren
für Damen, Herren u. Kinder Sport- Turn- u. Tennisschuhe
empfiehlt zu bekannt billigen und konkurrenzlosen Preisen
Telesfor Szubarga
Poznań, Stary Rynek 35
Eingang ul. Ratuszowa.



B. M. W.-Automobile, 4 Zyl. 4-Takt-Motore, 15 PS. Hunderttausende BMW-Austin-Wagen sind in allen Weltteilen im Gebrauch. Preis einer 3—4 sitzigen BMW.-Limousine loco Poznań nur
7500.— zł.
Verlangen Sie noch heute Offerten
General-Vertretung:
„KOMNA" Sp. z o. p. Automobile
Poznań, ulica Dąbrowskiego 83-85.
Tel. 77-67 i 54-78.



Wir vergeben **Baugeld!**
Eigenes Kapital von 10 bis 15% vom Darlehnsbetrage erforderlich. Keine Zinsen, nur 6% Amortisation.
„Hacege"
Hypotheken - Credit - Genossenschaft e. G. m. b. H, Danzig, Stadtgraben 13.



Photographische APPARATE und Zubehöre
kauft man am besten im Spezialgeschäft der Firma
ANTONI LARISCH
Poznań, Wjazdowa 9

Das schönste,
das originellste,
das modernste wird

Unsere Grosse **Frühjahrs-Osterausstellung**

bieten. Ausschl. für uns vorbehaltene, bisher in Poznań noch nicht gesehene Muster (keine Massenmuster) wird selbst den anspruchvollsten Forderungen genügen.

Wir machen höfl. auf die Ausstellg. in der ul. Rynkowa aufmerksam. Abends herrlich beleuchtet!

Schubert i Adamczewski

Poznań, Stary Rynek 85 — Telefon 50-21

Landwirte!

Haben Sie schon Ihren Bedarf in

landwirtschaftl. Maschinen

eingedeckt?

Verlangen Sie Angebote von der Firma

„AMOLA“ Sp. z o. o.

Poznań, Bukowska 11/18. Telefon 71 71.

Autoreifen erstklassiger Qualitätsmarken

Goodyear — Dunlop Goodrich

in allen Dimensionen
empfiehlt zu günstigsten Konkurrenzpreisen

Brzeskiauto Sp. Akc.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29.
Tel. 63-23, 63-65.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

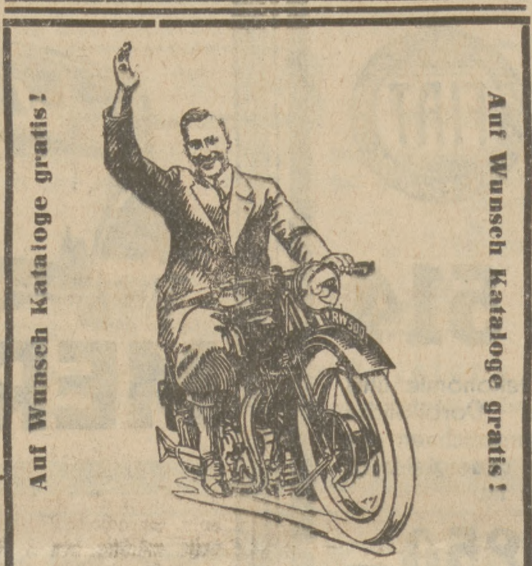
Beim Kauf eines Sprechapparates achte man darauf, dass es nur ein Original

PARLOPHON



ist. Mit dieser Fabrikmarke versehen.

Auf Wunsch Kataloge gratis!



Auf Wunsch Kataloge gratis!

Rudge-Whitworth

das dauerhafteste und beste Motorrad für große Entfernungen sofort zu günstigsten Bedingungen lieferbar.

Alle bei mir gekauften Motorräder geniessen einer $1/2$ jährigen **kostenlosen** Bedienung und fachmännische Beratung durch einen speziell engagierten Rennfahrer.

Sonntags gemeinschaftliche Ausflüge.

Gebrauchte Motorräder stets auf Lager.

Generalvertreter für Rudge Whitworth, James, Gillet

Marjan Maik,

Poznań, Wrocławska 14.

STAATSKLASSENLOTTERIE

Lose

zur 1. Kl. der 21. Polnischen Staatlichen Klassen-Lotterie

Hauptgewinn:

zł 750000

ausserdem Gewinne zu

zł 350 000, 250 000, 150 000, 100 000 usw.

105 000 Gewinne über insgesamt 32 Millionen Złoty.

Ziehung am 17. und 19. Mai 1930.

$1/4$ Los — 10 zł, $1/2$ Los — 20 zł, $1/1$ Los — 40 zł.

Willst Du dem Glück die Hand bieten, willst Du gewinnen und Dir und den Deinigen eine Dauerexistenz sichern, dann kaufe sofort ein Glückslos zur 1. Klasse der 21. Polnischen Staats-Lotterie bei der grössten und glücklichsten Kollektur

Juljan Langer, Poznań

Warszawa, Hauptbahnhof
Gdynia, Staromiejska

Zentrale: Wielka 5
Filiale: Fredry 3

Telefon 16-37.
P. K. O. 212475.



Briefliche Bestellungen werden prompt und wunschgemäss erledigt. Auf Wunsch Original-Spielpläne kostenlos in deutscher Sprache.

Hier abschneiden:

Bestellschein.

Hiermit bestelle ich für die 1. Kl. der 21. Poln. Staatl. Klassen-Lotterie

.... $1/4$ **Lose à 10.— Złoty**
.... $1/2$ **Lose à 20.— Złoty**
.... $1/1$ **Lose à 40.— Złoty**

Den Betrag werde ich nach Erhalt der Lose mittels der durch die Kollektur beigefügten Zahlkarte überweisen.

Name und Vorname ....

Genaue Adresse ....

Zufolge notwendiger

Erweiterung

unserer Büro-Räume

und

Neu-Einrichtung einer besonderen Steuer-Abteilung

Zur buchmässigen Feststellung der zutreffenden Staats- u. Kommunalsteuern, Verhinderung von Ueberschätzungen und unnützen Reklamationen, unter Leitung eines vertrauensfesten bei allen Behörden gutakkreditierten Fachmannes

suchen wir

für unsere jetzigen Räume im Hause des Herrn Georg Schulz, Nowy Tomyśl, Nowy Rynek

einen anderen Mieter.

Pozn. Tow. Buchalterji

Zweigniederlassung Nowy Tomyśl für die Kreise Nowy Tomyśl, Wollstein, Grätz

Erste Praktische Schule für Handels- u. Wirtschaftsfächer

Gegründet 1906

Für Polen konzessioniert 1919

Buchführungs- und Steuer-Bearbeitung im Abonement

Zentrale: Poznań, Św. Marcin 29.

Aufnahme jederzeit!

Ia anerkannte

Saat-Kartoffeln

weit unter Preis

Richters	„Jubel“	Orig.	krebsfest
Kameckes	„Parnassia“	I. Abs.	
Modrows	„Preussen“	I. Abs.	
Kameckes	„Citrus“	II. Abs. (Industrie-Typ)	

Besondere Gelegenheit zur Beschaffung billiger Saatware!

Czapski, Obra, p. Golina, p. Koźmin.



Der

Sport

ist zum *Kulturbedürfnis* geworden.

Kaufen Sie also sämtliche Sportartikel im Spezialgeschäft

CAMERA

Foto-Sport

ulica Fr. Ratajczaka 3.

Sommerwohnung in Puszczykowo

mit Küchenbenutzung in ruhigem Hause für die ganze Saison **gesucht.** Offert. unt. **Z. 75** an **Rudolf Mosse,** Poznań, Wroniecka 12, erbet.

Linoleum

verlegt, repariert

S. Orwat

Wrocławska 13.

Sport und Spiel.

Minerva—Warta.

Die Osterfeiertage bringen zwei deutsch-polnische Freundschaftsspiele zwischen der Berliner „Minerva“, die in der Tabelle der Reichshauptstadt an gut plazierter Stelle steht, und der Posener „Warta“, die sich in guter Form befindet. Es sind spannende Spiele zu erwarten, zumal „Minerva“ auch ein Vertreter der Flachspielkombination sein soll. Die Kämpfe beginnen um 4 Uhr nachmittags.

Budapest in Frage gestellt.

Wie gemeldet wird, soll der polnische Boxverband beschlossen haben, an dem Vierländerturnier in Budapest nicht teilzunehmen, da er nicht die besten Leute schicken könne. Er sei aber bereit, eine Lodzer Bezirksvertretung zu stellen oder eine kombinierte Mannschaft Lodz—Schlesien. Da die tschechische Boxbehörde wegen der gespannten Beziehungen zu Polen abgesagt hat, ist das Turnier stark in Frage gestellt; es sei denn, daß Polen ganz verzichtet und die Tschechoslowakei dann die Möglichkeit hat, daran teilzunehmen.

Motorrad-Rennen.

Am Ostermontag veranstaltet die Motorradsektion des Sportklubs „Unja“ auf dem Sokół-Platz an der Eichwaldstraße Motorrad-Rennen, die reges Interesse hervorgerufen haben.

Lodz gegen Berliner Kombination.

Am Ostermontag tritt in der Lodzer Philharmonie eine Boxrepräsentation von Lodz gegen eine kombinierte Mannschaft der Berliner „Heros“ und „Makkabi“ an. Lodz wird durch folgende Boxer vertreten sein: Pawlak, Cyran, Lipiec, Seweryniak, Trzonek, Stahl, Konarzewski und Stibbe. — Am Ostermontag kommt die deutsche Mannschaft nach Warschau, um dort gegen eine kombinierte Mannschaft von Polonia und Skra anzutreten.

Wettervoransage für Sonntag, 20. April.

= Berlin, 19. April. **Für das mittlere Norddeutschland: Sehr kühl, wechselnd bewölkt, nur noch vereinzelt leichte Schauer.— Für das übrige Deutschland: Im Süden und im gebirgigen Teil von Mitteldeutschland noch verbreitete Niederschläge, sonst leichte Besserung. Ueberall recht niedrige Temperaturen.**

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

K. Schroda. 11 000 poln. Mark vom 1. April 1920 haben einen Wert von 440 Zloty.

Kino-Programm.

Apollo — Die Geister der Wüste, Tonfilm 4½ Uhr.
Metropolis — Dusze w Niewoli. 5 Uhr.
Renaissance — Das Halsband für eine Million Dollar und Die Karriere eines Cowboy. 5 Uhr.
Stylowe — Nächte in den Wüsten. Tonfilm 5 Uhr.
Wilsona — Der lachende Mann. 5 Uhr.

Am Karfreitag, dem 18. April d. Js., entschlief nach achttägigem Krankenlager mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater

Friedrich Ahrens

Im Namen der Hinterbliebenen
Charlotte Ahrens.

Sokolniki, den 19. April 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. April 1930, 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Vermögens-Bilanz 1929

Aktiva	zł
Kassenbestand	189.60
Conto-Corrent	101 362.19
Immobilien	193 574.74
Maschinen und Mobilien	147 479.03
Fuhrwerke	18 633.67
Kannen und Flaschenkörbe	11 748.57
Elektr. Licht- u. Telef.-Anl.	8 443.06
Inventar	9 936.50
Flaschen	13 000.—
Bestände	5 453.—
Anteile Genossenschaftsb.	14 000.—
„ Landw. Zentr.-Gen.	1 000.—
	524 820.36

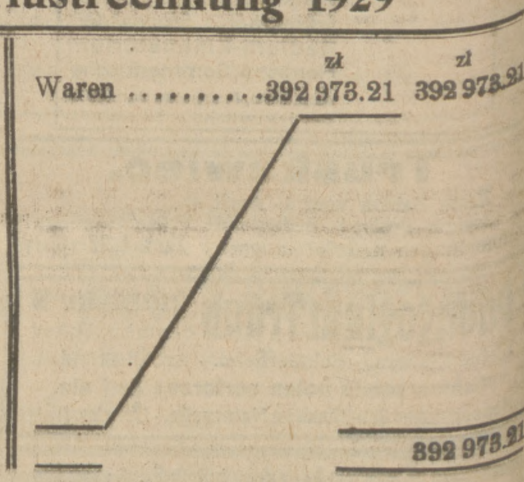
Passiva	zł
Geschäftsguthaben d. Gen.	42 828.—
Reservefonds I	151 677.72
Reservefonds II	46 852.36
Conto-Corrent	267 588.92
Akcepte	12 572.44
Reingewinn	3 300.92
	524 820.36



Gewinn- und Verlustrechnung 1929

	zł	zł
Kohlen	16 936.39	
Fuhrwerks-Unterh.	27 064.02	
Abschreibungen	64 033.07	
Reparaturen	25 690.21	
Gehälter u. Löhne	121 120.54	
Verwaltungskosten	99 488.29	
Zinsen	21 869.79	
Elektr. Kraft, Beleucht. u. Wasser	11 245.25	
Gewinn u. Verlust	1 751.13	
Reklame	473.60	389 672.29
Reingewinn		3 300.92
		392 973.21

	zł	zł
Waren	392 973.21	392 973.21
		392 973.21



Mitgliederzahl am Anfang des Geschäftsjahres 15 Genossen mit 184 Anteilen
Zugang 4 Genossen mit 65 Anteilen
Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres 19 Genossen mit 249 Anteilen
Gesamthaftsumme am 31. Dezember 1929 .... zł 49 800,—

Poznań, den 31. Dezember 1929.

Mleczarnia Poznańska

(Posener Molkerei)

Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną

Telefon 33-44 **Poznań** ul. Ogrodowa 14

Der Vorstand:

(—) Hoffmeyer-Zlotnik (—) Wiesner

Bemühungen um Auslandskredite.

⊙ Nachdem die wiederholt unternommenen Versuche, mit ausländischer Unterstützung eine Zentralbank für landwirtschaftlichen Kredit in Polen unter Zusammenfassung der wichtigsten polnischen Landbanken zu gründen, Ende v. Js. anscheinend endgültig gescheitert waren, haben zwei Bodenkreditinstitute — die Landkreditgesellschaft in Warschau und der Posener Kreditlandschaft — mit besonderer Genehmigung des Finanzministeriums selbständige Anleiheverhandlungen mit französischen Finanzgruppen aufgenommen. Es handelte sich bei der erstgenannten Gesellschaft um einen etwaigen Anleihebetrag von 125 Mill. Frcs., bei der Posener Kreditlandschaft um 100 Mill. Frcs., nach anderen Angaben um 5 Millionen Dollar. Auch diese, in Paris geführten Verhandlungen sind jetzt ergebnislos abgebrochen worden. Der Misserfolg wird damit erklärt, dass sich der französische Geldmarkt für die kommende Ausgabe der Reparationsanleihe vorbereite und daher für polnische Pfandbriefe nicht aufnahmefähig sei. Von französischer Seite soll übrigens die Zusage vorliegen, etwa im August des laufenden Jahres in neue Verhandlungen einzutreten. Das ungünstige Ergebnis der bisherigen sowohl „kollektiven“ wie „individuellen“ Pariser Verhandlungen wird in den heimischen Finanzkreisen mit beträchtlicher Verstimmung kommentiert. Man weist darauf hin, dass der französische Geldmarkt sich anderen Ostländern nicht so unzugänglich wie Polen gegenüber gezeigt, und beispielsweise vor kurzer Zeit Finnland eine Anleihe erteilt und mit der rumänischen Landwirtschaft Anleiheverhandlungen eingeleitet hat. Dagegen hat die neuerdings eingetretene und, wie allgemein angenommen wird, mit dem Abschluss des deutsch-polnischen Handelsvertrages zusammenhängende Kursbesserung der polnischen Staatsanleihen an der New Yorker Börse neue Hoffnungen auf amerikanische Kredite für die heimische Landwirtschaft erweckt. Es soll bereits eine vorläufige Fühlungnahme zwischen den beiden genannten Bodenkreditanstalten in Warschau und Posen und den amerikanischen Bankkreisen stattgefunden haben, die angeblich zum Herbst d. Js. die Aufnahme von Verhandlungen über die Placierung der polnischen Pfandbriefe erwarten lässt.

In der „Polska Jutrzejsza“ wird in einem interessanten Artikel über den Umfang der Auslandsanleihen für die Gemeinden und Städte der Wojewodschaft Schlesien berichtet. Darin heisst es: „Unabhängig von den langen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland, deren günstiger Abschluss in hohem Masse zur Vereinheitlichung der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse beitragen wird, sind sowohl von seiten der Regierung, wie auch der Selbstverwaltungskörper Ost-Oberschlesiens verschiedene Schritte unternommen worden, um ausländische Finanzgruppen zur Unterbringung ihrer Kapitalien in Polen zu bewegen. Der erste dieser Abschlüsse ist die bekannte Uebernahme von Obligationen der Firma Lilpop, Rau & Löwenstein durch die Standard Car Corporation, welche die Lieferung von 14 000 Güter- und 1100 Personenwaggons an die Eisenbahnverwaltung damit finanzieren wollen.

An die zweite Stelle reiht sich die schon oft genannte Harriman-Konzession für die Elektrifizierung eines bestimmten Gebietes, die mit der Gewährung einer grösseren Auslandsanleihe Hand in Hand geht. (Diese Auffassung der „Polska Jutrzejsza“ können wir nicht teilen. Die Regierung hat zwar noch vor kurzer Zeit die Bedingung gestellt, dass Harriman als Gegenleistung für die Konzession eine grössere Anleihe gewährt. Harriman hat bekanntlich jedoch erklärt, dass er seine Kapitalien anderweitig bereits engagiert habe, so dass gegenwärtig von der Gewährung einer Anleihe keine Rede sein könne. Insofern trifft die Nachricht der „Polska Jutrzejsza“ nicht zu. Die Red.)

Die ostoberschlesische Eisenindustrie hat von der amerikanischen Finanzgruppe Lazar Broth ein Angebot betr. eine grössere Anleihe erhalten, die zu denselben Bedingungen zu gewähren wäre, wie die Anleihe an die bereits genannte Firma Lilpop, Rau & Löwenstein. Die bedeutendsten Anleiheverhandlungen werden von den schlesischen Selbstverwaltungskörpern mit einer amerikanischen Finanzgruppe geführt, wobei es sich um eine Anleihe von 50 Millionen Dollar handelt. Ausserdem wird mit einer englischen Gruppe über 10 Millionen Pfund Sterling verhandelt. Die Verhandlungen, die früher mittelbar in der Schweiz und in Warschau geführt wurden, haben nunmehr zu einem unmittelbaren Kontakt geführt. In dieser Angelegenheit fanden Ende März zwischen dem amerikanischen Finanzberater der Regierung, Charles Devey, und dem schlesischen Wojewoden Grażyński eingehende Besprechungen statt. Allem Anschein nach haben die ausländischen Geldgeber Devey ersucht, einen Bericht über die Bonität der Geldsuchenden zu verfassen. Die Aussichten werden günstig beurteilt.

Protest der Landwirtschaft gegen die deutschen Agrarzölle.

⊙ Vertreter landwirtschaftlicher Zentralverbände haben dem Landwirtschaftsminister Janta Połczyński eine Denkschrift überreicht, die sich mit den neuen deutschen Agrarzöllen beschäftigt. In der Denkschrift wird ausgeführt, dass Deutschlands neue Zollpolitik auf landwirtschaftlichem Gebiet eine deutsch-polnische wirtschaftliche Zusammenarbeit in hohem Masse erschweren müsse. Im besonderen werde infolge der Erhöhung des Schweinezolls die Ausnützung des im Handelsvertrage zugestandenen Schweinekontingents kaum möglich sein. Dies müsse gefährliche Wirkungen auf die polnische Handelsbilanz ausüben und der Handelsvertrag mit Deutschland sei unter diesen Umständen als wertlos zu bezeichnen. In seiner Antwort erklärte der Landwirtschaftsminister, die deutschen Zollerhöhungen gäben der polnischen Landwirtschaft das Recht, an der Möglichkeit einer erspriesslichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland zu zweifeln. Die neuen deutschen Zölle würden gegenwärtig von der polnischen Regierung geprüft, und diese werde die notwendigen Massnahmen treffen, die die neue Lage im Interesse der Landwirtschaft erforderlich mache.

Der der Regierung nahestehende „Kurjer Codzienny“ erklärt, formell sei Deutschland berechtigt, seine Agrarzölle zu erhöhen, da der Handelsvertrag in dieser Beziehung keine Bindungen auferlege und beiden Seiten das Hochschrauben der Zölle „bis in die Unendlichkeit“ gestatte. Es sei jedoch klar, dass man beim Abschluss des Vertrages von den tatsächlich bestehenden Tarifsätzen ausgegangen sei und mit Zollerhöhungen während der Vertragsdauer nicht gerechnet habe. Das Blatt ist der Ansicht, dass Polen auf das deutsche Agrargesetz mit Erhöhung seiner Industriezölle antworten, sondern vielmehr den ganzen Handelsvertrag ablehnen soll, da nunmehr vollkommen neue Voraussetzungen für den Warenaustausch mit Deutschland geschaffen wären.

Kurze Wirtschaftsnachrichten

∨ Die Bank Polski gibt bekannt, dass in der letzten Zeit Fälschungen von 20-Złotynoten, Typ IV, vom 1. März 1926 aufgetaucht sind. Die Nachahmungen sind infolge ihrer ungeschickten und unsauberen Ausführung leicht erkennbar.

∨ Vor einigen Tagen ist beim zuständigen Departement des Justizministeriums ein Gesetzentwurf eingegangen, der die Holzlombardierung zum Gegenstand hat. Die beteiligten Kreise nehmen an, dass die Vorlage schon in kurzer Zeit im Verordnungswege Gesetzeskraft erlangen wird.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva:	10. 4. 30.	31. 3. 30.
Gold in Barren und Münzen	482 985 162.74	482 860 981.39
Gold in Barren und Münzen im Auslande	219 045 501.15	219 045 501.15
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	299 071 023.91	325 188 477.87
b) andere	113 885 073.05	116 231 120.99
Silber- und Scheidemünzen	707 571.35	530 867.03
Wechsel	608 802 538.68	623 592 534.—
Lombardforderungen	71 570 081.—	73 113 826.—
Effekten für eigene Rechnung	8 665 700.86	8 105 414.27
Effektenreserve	83 072 555.85	84 027 563.52
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	109 176 538.66	108 235 300.01
	2 042 081 747.25	2 085 931 586.23
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	110 000 000.—	110 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	136 315 127.76	155 442 586.50
b) Restliche Girorechnung	172 028 455.99	147 625 417.27
c) Konto für Silbereinkauf	13 000 000.—	13 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	3 401 203.06	6 901 203.06
e) Verschiedene Verpflichtungen	13 440 666.45	14 184 659.16
Notenumlauf	1 278 465 460.—	1 324 023 160.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	90 430 833.99	89 754 560.24
	2 042 081 747.25	2 085 931 586.23

Wechseldiskont 7 Prozent, Lombardzinsfuss 8 Proz.

Der vorstehende Ausweis über die erste Aprildekade bringt neben einer normalen Entlastung der Notenbank wiederum einen erheblichen Abfluss an deckungsfähigen Devisen. Bei unverändertem Goldbestand nahmen die deckungsfähigen Devisen um 26.12 und „andere Devisen“ um 2.35 Millionen ab. Die gesamte Kapitalsanlage verminderte sich um 16.73 auf 772.11 Millionen, darunter verminderte sich das Wechselkonto um 14.79, die Lombarddarlehen um 1.54 und die Effektenreserve um 0.96 Millionen. Die sofort fälligen Verpflichtungen erhöhten sich insgesamt um 1.03 auf 338.19 Millionen. Darunter nahm das Staatsgiro um 19.13 und der staatliche Kreditfonds um 350 Millionen ab, während sich die privaten Giroeinlagen um 24.40 Millionen erhöhten. Der Notenumlauf ging um 45.56 Millionen zurück. Infolgedessen erhöhte sich das Deckungsverhältnis trotz des beträchtlichen Devisenabflusses wie folgt: die reine Golddeckung beträgt 54.91 (53.01) Prozent, die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 78.31 (77.58) Prozent, und die Deckung des Notenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 61.92 (61.83) Prozent.

Der Umlauf an Staatskassenscheinen zeigte am Ultimo März folgendes Bild (in Klammern der Stand am 20. 3.): Staatskassenscheine 38.2 (39.6) Millionen, Silbermünzen (1- und 2- und 5-Złotystücke) 126,6 (120.3) Millionen, Nickel- und Bronzemünzen 69.3 (67.7) Millionen, zusammen: 234.0 (227.5) Millionen. Im Laufe des Monats März verringerte sich der Umlauf an Staatskassenscheinen und Scheidemünzen um 0.6 Millionen.

⊙ Die Privatbanken folgen nur zögernd der Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank Polski. Im Durchschnitt werden noch 12 und mehr Prozent verlangt, für bestes Material 11 und 10 Prozent, in den seltensten Fällen 8 Prozent.

∨ Am 10. und 11. d. M. fand in Warschau eine Vorstandssitzung der Bank Ziemiański statt, auf der beschlossen wurde, die Banktätigkeit in der Weise einzurichten, dass die Agrar- und die Parzellierungsabteilung aus der üblichen Banktätigkeit ausgeschieden werden.

∨ Die Generalversammlung der Krakauer Kabelfabrik A.-G. hat für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Prozent beschlossen, wobei ein bedeutender Teil des Reingewinns der Reserve zugeführt wurde.

∨ Auf der Jahresversammlung der „Bank Spółdz. Urzędników Polsk.“ am 9. April wurde beschlossen, eine Dividende von 3 Prozent zu verteilen. Der Reingewinn war trotz erhöhter Umsätze gering.

∨ **Die Lebensmitteleinfuhr im laufenden Wirtschaftsjahre.** Nach den „Wiadomości Statystyczne“ vom 5. April 1930, Heft 7, zeigt die Lebensmitteleinfuhr folgendes Bild:

	Februar 1930	1. 8. 29 bis 28. 2. 30	1. 8. 28 bis 28. 2. 29
	in 1000 Złoty		
Getreide	283	7 460	44 375
Gemüse	106	1 077	1 297
Obst	2 322	12 345	8 793
Hopfen	3	500	1 730
Futterpflanzensamen	134	449	334
Technische Samen	1 351	6 871	10 871
Andere Samen	285	2 271	3 359
Flachs und Hanf	204	2 112	4 995
Lebende Tiere	394	3 618	1 403
Tiererzeugnisse	22 932	170 729	181 702
Mehl	37	733	506
Malz	120	1 905	3 131
Pflanzenfette	585	4 134	4 387

Mit den anderen, nicht besonders genannten Posten stellt sich die gesamte Einfuhr an Lebens- und Genussmitteln auf 34 017 000 zł im Februar 1930, auf 258 969 000 zł im Wirtschaftsjahr 1929/30 und auf 316 097 000 zł im Wirtschaftsjahr 1928/29. Somit hat sich die Gesamteinfuhr im laufenden Wirtschaftsjahr um ca. 57 Millionen zł verringert, wovon allein auf die Einfuhr von Getreide ca. 37 Millionen zł entfallen.

Was die Ausfuhr anbetrifft, so erreichte dieselbe im laufenden Wirtschaftsjahr 759 481 000 zł gegenüber 599 730 000 zł im Wirtschaftsjahre 1928/29 (vom 1. August 1928 bis 28. Februar 1929). Somit hat sich die Ausfuhr um ca. 160 Millionen zł vergrössert.

∨ **Getreide-Ausfuhrprämien.** Wir berichteten bereits über die seit dem 16. November 1929 gezahlten Getreide-Ausfuhrprämien. Die damals mitgeteilten Zahlen haben innerhalb von drei Wochen eine starke Erhöhung erfahren. Die Gesamtprämien betragen per 24. März 1930:

1. Roggen	123 620 t à 60 zł =	7 417 200 zł	Ausfuhrprämie
2. Gerste	129 750 t à 40 zł =	5 190 000 zł	„
3. Hafer	33 475 t à 40 zł =	1 339 200 zł	„
4. Weizen	50 t à 60 zł =	3 000 zł	„
5. Gerste und Grütze	100 t à 90 zł =	9 000 zł	„
6. Malz	1 225 t à 90 zł =	110 250 zł	„

Somit wurden insgesamt Ausfuhrscheine über einen Wert von 14 896 200 zł, per 3. März 1930: 12 429 450 zł ausgegeben.

∨ **Die Richtlinien des privaten Getreidekonzerns.** Der kürzlich in Warschau gegründete private Getreidekonzern hat in einem längeren Artikel, der in der polnischen Fachpresse veröffentlicht wurde, seine Richtlinien bekanntgegeben. Daraus entnehmen wir, dass der genannte Getreidekonzern folgende Tätigkeit zum Ziele hat: 1. Der Konzern wird die Möglichkeit haben, fachmännisch verwaltete Getreide-Reserven zu schaffen. 2. Beschaffung des erforderlichen Kapitals zum Aufkauf von Getreide zur Ausnutzung der Möglichkeit eines Konjunkturausgleichs durch Getreidetransaktionen. 3. Der Getreidekonzern wird jede angebotene Menge aufkaufen.

Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, dass die Ziele des Getreidekonzerns, die auf eine Preisregulierung mit Hilfe von Getreidereserven hinauslaufen, theoretisch eine wesentliche Bedeutung haben, jedoch mit Rücksicht auf die natürlichen Schwierigkeiten (Kapitalmangel, ungeregelte Marktverhältnisse usw.) bei uns schwer durchführbar sind.

⊙ **Die Ausfuhr von Stickstofferzeugnissen.** Wie die „Gazeta Handlowa“ meldet, hat die neue staatliche Stickstoffabrik in Mościce bei Tarnow mit einer belgischen Firma einen Vertrag auf Lieferung ihrer Erzeugnisse abgeschlossen, die zur weiteren Ausfuhr nach Spanien und Uebersee bestimmt sind. Der Vertrag läuft bis Juni 1932 einschliesslich, wobei die belgische Seite die Abnahme von mindestens 1000 t Nitrophosphorit monatlich garantiert hat. Mit einer Danziger Firma werden von der Stickstofffabrik Verhandlungen über Ausfuhr polnischer Kunstdüngermittel nach den baltischen und skandinavischen Staaten geführt. Ferner stehen Verhandlungen über grössere Lieferungen von stickstoffhaltigen Verbindungen an nicht genannte ausländische Explosivstofffabriken vor ihrem Abschluss.

⊙ **Das Bauprogramm und die Ziegelindustrie.** Die Regierung hat beschlossen, zur Durchführung eines grosszügigen Bauprogramms ausser den 75 Mill. zł, die für den Wohnungsbau bestimmt sind, im Laufe dieses Jahres rund 400 Mill. zł bereitzustellen. Die Ziegelindustrie erhofft von dieser Massnahme eine Erleichterung ihrer Lage; die Ziegeleien verfügen infolge des geringen Absatzes über grosse Vorräte, die sich auf 300 Mill. Stück Ziegeln, 50 Mill. Stück Drainageröhren und 55 Mill. Stück Dachziegeln beziffern. Die Preise sind stark gedrückt. Die Frühjahrsproduktion kommt schwer in Gang, da es an den notwendigen kurzfristigen Krediten fehlt.

⊙ **Wechselproteste im Februar.** Die Zahl der Wechselproteste ist, wie die soeben veröffentlichten amtlichen Daten nachweisen, im Februar zurückgegangen. Es wurden 453 298 Wechsel im Gesamtbetrage von 112 Mill. zł protestiert gegenüber 495 157 und 121 Mill. zł im Vormonat. Verfrüht wäre es freilich, daraus etwa schon auf eine Besserung der Wirtschaftslage zu schliessen. Die Erscheinung ist vielmehr in der ausserordentlich vorsichtigen Handhabung der Diskontgewährung sowohl der staatlichen wie der privaten Banken, als auch in der zurückhaltenderen Kreditbewilligung der Kaufmannschaft selbst begründet.

⊙ **Das Zuckerkontingent für 1929/30.** Das Zuckerkontingent für 1929/30 ist nach einer im „Dziennik Ustaw“ Nr. 22/1930 veröffentlichten Verordnung jetzt endgültig auf die 70 Fabriken verteilt worden. Es handelt sich um die Menge, die innerhalb der Kampagne (jeweils vom 1. 10. bis 30. 9.) auf dem Binnenmarkt ohne Erhöhung der Konsumsteuer abgegeben werden darf. Die Produktion ist der neuesten Bekanntmachung zufolge für die laufende Kampagne auf 8 242 674 dz in Weisszuckerwert festgesetzt worden, davon entfallen auf das erwähnte Kontingent insgesamt 3 964 238 dz. Für die beiden grössten Zuckerfabriken Polens seien die Produktions- und Kontingentsmengen besonders genannt: Chełmża wird 412 982 dz Zucker produzieren und ein Kontingent von insgesamt 198 620 t haben, Opalenica 406 093 bzw. 195 307 t.

∨ **Jahresabschluss der Warszawski Bank Dyskontowy.** Die zu den grössten Privatbanken Polens zählende Warszawski Bank Dyskontowy hat ihre Bilanz per 31. Dezember 1929 mit einer Summe von 148 761 840,80 zł (ohne Garantien und Inkasso) abgeschlossen. Der zur Verteilung kommende Reingewinn beläuft sich auf 2 804 605,44 zł. Die Dividende wurde von der ordentlichen Generalversammlung am 29. März d. Js. auf 12 Prozent festgesetzt. Aus der Bilanz geht hervor, dass bei einem Aktienkapital von 10 Mill. Złoty die Reserven 6 562 262,04 zł betragen. Die Termineinlagen weisen 55 441 491,32 zł auf, während die Einlagen a vista nur 8 435 893,11 zł betragen. Die ausländischen Banken stehen in der Bilanz mit 33 541 957,20 zł, was auf einen regen Geschäftsverkehr mit der ausländischen Finanzwelt schliessen lässt. Die Bilanz zeigt eine starke Liquidität; der Geldbestand überschreitet 11 Mill. Złoty. Abschliessend wird hervorgehoben, dass trotz der schweren Wirtschaftslage das abgelaufene Geschäftsjahr für die Bank befriedigend war.

Märkte.

Berlin, 17. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 76—77 kg 266—269, Roggen märk. 166—169, Braugerste 188—200, Futtergerste 175—187, Hafer märk. 162—170, Weizen 29.25—37.25, Roggen 24—27, Weizenkleie 10.25—11, Roggenkleie 10.50—11.25, Viktoriaerbsen 24—29, kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 18—19, Lupinen, blau 15—16, gelb 20—22.50, Rapskuchen 14—15, Leinkuchen 19—19.50, Trockenschnitzel 8.20, Soya-Schrot 15.10—16, Kartoffelflocken 15.20—15.70. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 281½, Juli 291, Sept. 272½—273; Roggen Mai 182—180¼, Juli 195¼ bis 193¼, Sept. 202½—201½; Hafer Mai 180—178½, Juli 191—190, Sept. 191½.

Holz. Galizien. Der „Rynek Drzewny“ veröffentlicht in einem Artikel über die Lage auf dem galizischen Holzmarkt folgende Preise: Weiches Rundholz: Im Inlandsverkehr bewegten sich die Preise zwischen 3,30—3,50 Dollar. Bei schwachen Auslandstransaktionen werden ca. 3,85 Dollar erreicht. Eichenklötze: Je nach den Ausmassen zahlte man 6—7,25 Dollar. Einige Geschäfte wurden zu einem Preise unter 6 Dollar getätigt. Grubenholz und Papierholz: Für neues Grubenholz wurden 2,70—2,85 Dollar gezahlt. Papierholz erreichte 2—2,10 Dollar. Weiches Schnittholz: „Berliner Balken“ wurden mit 9,50 bis 9,75 Dollar angeboten. Vorläufig weist der Handel mit dem Ausland einen ziemlichen Stillstand auf, jedoch rechnet man mit einer Behebung des Geschäfts im Laufe dieses Monats. Eichenschnittholz: Bei völligem Auftragsmangel boten die Sägewerke Bestände zu einem Preise von 14—16 Dollar an. Die aufgehäuften Vorräte sind bedeutend, ohne Aussicht auf einen günstigen Abstoss.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 17. April. Die vor einigen Tagen hier eingesetzte Besserung scheint Fortschritte zu machen. Das Gros der Aktien gewinnt täglich einige Punkte. Im Mittelpunkt des Interesses steht weiterhin Bank Polski, für die die Nachfrage derart gestiegen ist, dass stellenweise kein Material herauskommt. Heute erzielte die Bank Polski einen Gewinn von 1 zł. Auch andere Bankaktien wurden höher bewertet. Von Elektrizitätsaktien gewannen Siła i Światło 50 Gr., Zuckeraktien lagen 75 Groschen höher. Der Metallmarkt war uneinheitlich. Modrzejów verlor 75 Groschen, Ostrowieckie und Zieleniewski gewannen je einen Złoty. Auch an anderen Märkten kam es noch zu kleineren Abschlüssen, die jedoch zu einer amtlichen Notierung nicht ausreichten.

Am Markt für festverzinsliche Werte war der grösste Teil der Anleihen gegen gestern unverändert. Für die Dolarówka hat die Nachfrage weiter nachgelassen, so dass heute darin fast gar nicht gehandelt wurde. Im übrigen hielten sich die Umsätze in äusserst engen Grenzen. Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken gleichfalls unverändert. Nur für private Pfandbriefe besteht lebhafte Nachfrage, da jedoch nur wenig Material herauskommt, gehen die Umsätze über das normale Ausmass nicht hinaus.

Am Devisenmarkt hat die Nachfrage leicht zugenommen, man interessierte sich hauptsächlich für europäische Werte und davon im besonderen für London. Die Notierungen waren uneinheitlich. Höher bewertet wurden Rom, Zürich und Holland, dagegen büssten Belgien, London und Paris bis zu zwei Groschen ein. Andere europäische Devisen und überseeische Werte unverändert.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 8.89, Goldrubel 4.685, Tscherwonetz 1.26 Dollar, Kabel New York 8.921.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 14.77, Budapest 155.80, Bukarest 5.30, Danzig 173.36, Oslo 238.80, Helsingfors 22.46, Spanien 111.60, Prag 26.41, Riga 171.78, Stockholm 239.75, Tallinn 237.63, Wien 125.69, Berlin 212.84, Montreal 8.905, Sofia 6.46.

Fest verzinsliche Werte.

	17. 4.	16. 4.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	75,25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.25	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	51.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	121.25	—
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	17. 4.	16. 4.		17. 4.	16. 4.
Bank Polski	170.00	169.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	116.00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	80.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	25.50
Puls	—	—	Modrzejów	10.00	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	70.00	69.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	20.00	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	103.00	102.50	Ursus	—	—
Chodorów	—	146.00	Zieleniewski	57.00	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	30.00	29.25	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz fest.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 4. Geld	17. 4. Brief	16. 4. Geld	16. 4. Brief
Amsterdam	357.85	359.65	357.80	359.60
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.21	124.83	124.22	124.84
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.26	43.47	43.27	43.485
New York	8.888	8.928	8.888	8.928
Paris	34.88	35.05	34.90	35.07
Prag	—	—	26.35	26.47
Rom	46.66	46.89	46.65	46.89
Kopenhagen	238.20	239.40	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.35	125.97
Zürich	172.49	173.35	172.47	173.33

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse.

Amtliche Devisenkurse.

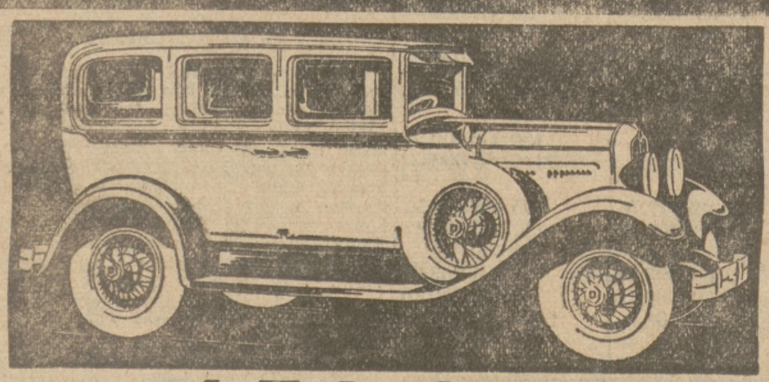
	17.4. Geld	17.4. Brief	16.4. Geld	16.4. Brief
Buenos Aires	1.633	1.637	1.630	1.634
Bukarest	—	—	2.493	2.497
Canada	—	—	4.183	4.191
Japan	—	—	2.068	2.072
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.354	20.394	20.358	20.398
New York	4.186	4.194	4.1855	4.1935
Rio de Janeiro	—	—	0.490	0.492
Uruguay	—	—	3.896	3.904
Amsterdam	168.34	168.68	168.27	168.61
Athen	—	—	5.445	5.455
Brüssel	58.415	58.535	58.425	58.545
Danzig	—	—	81.37	81.53
Helsingfors	—	—	10.539	10.559
Italien	21.945	21.985	21.95	21.99
Jugoslavien	—	—	7.412	7.426
Kopenhagen	112.08	112.30	112.07	112.29
Lissabon	—	—	18.78	18.82
Oslo	112.06	112.28	112.06	112.28
Paris	16.405	16.445	16.41	16.45
Prag	—	—	12.397	12.417
Schweiz	81.145	81.305	81.145	81.305
Sofia	—	—	3.034	3.040
Spanien	—	—	52.47	52.57
Stockholm	112.50	112.72	112.51	112.73
Talinn	—	—	111.53	111.75
Budapest	—	—	73.13	73.27
Kairo	—	—	20.875	20.915
Wien	—	—	58.977	59.097
Reykjawik 100 Kronen	92.13	92.31	92.14	92.32
Riga	—	—	80.74	80.90
Kaunas (Kowno)	—	—	41.76	41.84
Warschau	—	—	46.85	47.50

Ostdevisen. Berlin, 17. April. Auszahlung: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.85—47.05, Posen 46.85—47.05, Noten: Polnische Grosse 46.70—47.10.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

WEINBRÄNDE /COGNAC/ · LIKÖRE
WINKELHAUSEN
ZAKŁADY PRZEMYSŁOWE: WINKELHAUSEN T.A. STAROGARD-POMORZE ZAŁ. 1846
RUM · ARRAK

Auf der Landesausstellung prämiiert mit **Goldener Staatsmedaille.**



4 Zyl., 6 Zyl.

Die ganz besonderen Eigenschaften und konkurrenzlosen Preise unserer 4.—6-Zylinder-Wagen.





D DURANT

beschreiben wir nicht, da dieselben außer Konkurrenz sind.

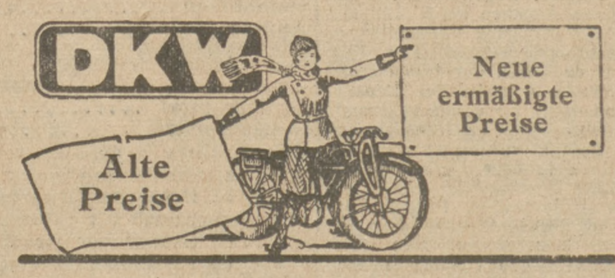
„RUGBY 401", 4 Zyl.

2-Tonnen-Wagen, stark, lang, solide ausgeführt, spez. für Omnibus und schwerer Arbeit geeignet, sind wirklich unermüdlich.

Alle Ersatzteile ständig auf Lager. Sämtliche Akzessorie für alle Wagen, Reifen, Oele, Fette verschiedener Fabrikate. Karosserie-Beschläge, Profile, Schlösser, Klingen etc. zu den niedrigsten Preisen empfehlen:

„AUTOPOL"

Allein-Vertretung für die Woj. Poznań:
Durant Motors Fabrik Inc. U.S.A., Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 21 (Hotel Monopol)
Telefon 31-41.



Bisher ~~1815,—~~ zł DKW — LUXUSMODELL 200 JETZT NUR 1690,— zł
Bisher ~~2280,—~~ „ DKW — LUXUSMODELL 300 JETZT NUR 2090,— „
Bisher ~~2780,—~~ „ DKW — LUXUSMODELL 500 JETZT NUR 2750,— „

Sämtliche Modelle liefert umgehend die Generalvertretung

„POLMOTOR" HENRYK LINKE I SKA — POZNAŃ — UL. ZWIERZYNIECKA 8 — TELEFON 6977.

Wissen und Unterhaltung

durch die Zeitungen und Zeitschriften des Verlages Scherl Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.





Marcin Narożny

Poznań, Zwierzyniecka 29.

Ausführung von artesischen Brunnen, Anlage von Wasserleitungen und sämtlichen einschlägigen Reparaturen.

Spezialität: **Tiefbohrungen.**

Billige Pumpen auf Lager.

Telefon 6863 u. 7853.

Landwirt,
strebsam, stattl. Erschg. sehr solide, 31 J. alt, ev. welcher das väterl. Gut v. 340 Mg. (in bester Lage) übernehmen soll, wünscht mit sehr wirtschaftl. vermög. jg. Dame zwecks **Heirat** in Briefwechsel zu treten. Strengste Diskretion wird zugesichert. Gefällige ernstgem. Zuschriften möglichst mit Bild, welches ehrenwörtlich zurückgesandt wird, erbeten unter **M. H. K. 662** an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wir empfehlen weltbekannte

Automobil-Bereifung

wie:
Michelin Goodyear, Englebert, Firestone
usw.
zu konkurrenzlosen Preisen und günstigsten Bedingungen.

Oele - Fette

Autozubehör - Akkumulatoren

usw. haben wir in großer Auswahl stets auf Lager.
Insbesondere verweisen wir auf unsere **neueste**

Vulkanisier-Anlage

mittels welcher
Reparaturen jeder Art
zur gewünschten Zeit und unter Garantie ausgeführt werden.

WUL-GUM

Inh.: **A. Kwiatkowski**
Poznań, Wielkie Garbary 8.
Tel. 1864.

ACHTUNG!

Bildhauer- und Stukkateurarbeiten, Antragearbeiten in Gips und Zement sowie Ausführung von Modellen
Rabitz — Kunststein — Terrazofussböden
Kunstmarmor
führt aus unter günstigen Bedingungen
W. Polarek, Bildhauer, Poznań, Małe Garbary 1.

Ankäufe u. Verkäufe

Flinte

Kaliber 28 oder 24 zu kaufen gesucht.
Off. unt. **658** a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Herren- u. Damen-
Fahrräder

kaufen Sie billigst bei **Torero,** Poznań-Jeżyce, Kraszewskiego 8. Reparaturen an Fahrrädern, Grammophonen Nähmaschinen u. Kinderwagen werden ausgef.

Mechanische Werkstatt mit Garage kompl. eingerichtet, elektr. Betrieb günstig zu verkaufen. Off. unt. **655** an d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Stellenangebote

Abiturient oder Student
für einen Knaben der U III zur Erteilung von Nachhilfeunterricht in Kleinstadt ges. Ansprüche bei freier Station erbet. unt. **663** an Annonc.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6.

Suche kapitalkräftigen, tätigen
Teilhaber

für eine größere **Pachtmühle.** Gefl. Ang. unt. **660** a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kapitalisten

zur Erricht. bess. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik gesucht! 16 stark. **Arbeitswagen-Geschirre, Maultiere, Waschmaschin., Schrotmühl., Geldspind** verk.
Robert Eggebrecht, Wieleń n. Notec.

Jüng. Chauffeur
Schlosser stellt ein
G. Scherske, Maschinenfabrik, Poznań.

Suche zum bald. Antritt zuverlässige, in allen Zweigen des Landhaushalts erfahrene, gebildete
Stütze
zu meiner Hilfe u. Vertretung in Haushalt u. Krankenpflege. Nähkenntnisse u. Kenntnis d. poln. Sprache erwünscht. Bewerb. m. Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. Bild erbeten unter **648** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Fa. E. Jentsch, Poznań

Inh. W. Jentsch, ul. Fr. Ratajczaka 20.
Gegr. 1883 — Telefon 3085

Heizungsanlagen

**Warmwasserbereitungen
Wasserversorgungen
Wasserreinigung
Pumpenanlagen
Entwässerungen und Kanalisationen
Badezimmer**

Reparaturen werden sachgemäss und schnellstens ausgeführt.

Das schnellste Motorrad der Welt



eilt von Sieg zu Sieg!

13. April 1930
Schnellste Zeit des Tages
I. und II. Preis bis 500 ccm **wieder auf**

BMW

Preise ab Poznań:

R 52, 500 ccm, Tourenmodell	3.695 zł
R 57, 500 ccm, Sportmodell	3.980 zł
R 62, 750 ccm, Tourenmodell	3.980 zł
R 63, 750 ccm, Sportmodell	4.650 zł
Große Bosch-Lichtanlage	400 zł
Eingebauter BMW.-Tachometer	100 zł

Alle Modelle sofort lieferbar durch die BMW-Generalvertretung
„POLMOTOR" Henryk Linke i Ska. — POZNAŃ — ul. Zwierzyniecka 8. Tel. 69-77.

Deutschtumsbundes waren, sondern nur Angestellte. Der von der Anklage herangezogene Paragraph des Strafgesetzbuches sieht ausdrücklich nur eine Bestrafung von „Mitgliedern" und „Vorstehern", d. h. von gewählten Vorsitzenden vor.

Was nun die Feststellungen über die Wassermühlen betrifft, über die freien Berufe, den Grundbesitz usw., so ist völlig unklar weshalb diese Anklagen geheim zu halten sein sollen. Die Verhandlung hat klar ergeben, wozu diese Angaben gebraucht wurden. Die Zusammenstellung der Angaben über die deutsche Bevölkerung wurde für Wahlzwecke benötigt und nicht etwa für militärische Zwecke. Das geht schon daraus hervor, daß auch Frauen aufgeführt sind, die für militärische Fragen — mit Ausnahme des Fräulein Seiler! — nicht in Frage kommen. Es beibt die Frage, ob statistische Angaben über den Bevölkerungsstand Polens im Interesse des Staates verboten sind. Da gibt es aber ausführliche polnische Statistiken, wie es genaue Angaben über den Grundbesitz gibt, die man aus jedem Güteradreßbuch herausholen kann. Der Ausdruck, das Material weiter zu verwenden, hat eine große Rolle in den Verhandlungen gespielt. **Wozu sammelt man denn überhaupt Material, wenn man es überhaupt nicht weiter verwenden soll?** In diesem Satz ein Verbrechen zu sehen, ist nicht recht verständlich.

Was nun den Vorwurf der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens betrifft, so muß darauf hingewiesen werden, daß die **Angelegenheit des Kyffhäuserbundes ganz harmloser Natur** ist, das haben die Statuten und die Schriftstücke klar bewiesen. Die Anklage sieht in dieser Medaillen-Angelegenheit etwas außergewöhnlich Gefährliches, eine Geheimorganisation, eine Verschwörung. **Wo in der Geschichte hat schon einmal eine Geheimorganisation bestanden, die ihre Mitglieder durch Medaillen auszeichnete und sie so kenntlich machte? Eine blühende Phantasie allein kann in dieser Angelegenheit ein Verbrechen erblicken.** Ueber den Fräulein Seiler zugesprochenen „Fanatismus" erübrigt sich jede Polemik.

Was nun den letzten Punkt der Anklage betrifft, nämlich die Sammlung und Weiterleitung von Material, so muß dazu gesagt werden, daß man es hier mit den Ausweisungen zu tun hat, die eine Gegenmaßnahme der polnischen Regierung bedeuteten. **Eine solche Repressalie wird bekanntlich nur angewandt, um die Gegenseite zu veranlassen, gleiche Schritte einzustellen** Es konnte also der polnischen Regierung nur daran gelegen haben, daß die Gegenseite von ihren Maßnahmen erfuhr. **Es lag also nicht einmal im Interesse der polnischen Regierung, daß ihre Maßnahmen geheim gehalten wurden.** Außerdem haben ja über diese Ausweisungen sowohl die deutschen wie die polnischen Blätter ausführlich berichtet. Schließlich hat die Beweisaufnahme klar ergeben, daß man es bei dem inkriminierten Rundschreiben des Angeklagten Schmidt nur mit der Abschrift einer Auskunft des Konsulats in Thorn zu tun hat, in der gesagt wird, daß das Konsulat Thorn sofort die Gesandtschaft benachrichtigt, also nicht der Deutschtumsbund. Ein Beweis dafür, daß Studienrat Heidelck ein solches Rundschreiben ebenfalls ausgegeben habe, liegt nicht vor.

Zum Schluß sei eine allgemeine Beurteilung der Anklage gestattet. Es ging der Anklagebehörde anscheinend besonders nahe, daß die Angeklagten empfohlen haben, die Optionen rückgängig zu machen. Der militärische Sachverständige sprach von einer sogenannten Nationalitätensituation, die im Kriegsfalle angeblich eine große Rolle spielen könnte. Auch in einem Schreiben des Untersuchungsrichters wird von dieser Nationalitätensituation gesprochen. Ist das nun also ein neues Verbrechen, das man da konstruiert? Um die Anklage überhaupt zu verstehen, müßte man sich auf den Standpunkt stellen, daß es ein Verbrechen ist, wenn man eine Minderheit erhalten wolle. Verneint man dies, so fällt jede Grundlage der Anklage.

Ich bitte hiermit auf Grund meiner Ausführungen den Hohen Gerichtshof, sämtliche Angeklagten freizusprechen!

Für Freiheit und Recht.

Die Verteidigungsrede des Rechtsanwal's Smiarowski.

Hohes Gericht!

Wir haben fünf Tage lang in einer Atmosphäre der Objektivität, der Ruhe und der Sachlichkeit verhandelt. Unter vorbildlicher Führung sind wir ohne kleinlichen Streit ausgekommen, und wir waren auf dem besten Wege, um klar auf den Prozeßausgang zu blicken. Da bricht ein Blitz in diesen Saal, es folgt ein Donnerschlag. Die Harmonie wird zerrissen durch einen Mißklang, es tönt ein Mißakkord auf. Das ist der Antrag des öffentlichen Anklägers, der für ehrenhafte Männer so schwere Zuchthausstrafen beantragt. Unter diesem erschütternden Antrag ist die arme Dame, die auf der Anklagebank sitzt, Fräulein Seiler, in eine tiefe Ohnmacht gesunken. Ich hoffe, daß diese Ohnmacht das einzige sein wird, was von dem erschreckenden Antrage übrig bleibt.

Sieben Jahre sind ins Land gegangen. Sieben Jahre hat der Herr Staatsanwalt Zeit gehabt, aus den ungeheuren Kisten und dem beschlagnahmten Aktenmaterial die Schätze zu heben, die seine Anklage stützen sollen. Sieben Jahre sind eine Zeit, die vieles ändert. Sieben Jahre Vergangenheit können eine Weltumwälzung zur Folge haben. Sieben Jahre bedeuten nichts vor dem Lauf der Geschichte, sieben Jahre sind im Leben einer Nation manchmal nur ein Meilenstein, im Leben eines Menschen können sie aus dem Jüngling einen Mann, aus der Jungfrau ein opferbereites Weib machen. In sieben Jahren brechen Welten ein und neue erheben sich aus dem Staube. In sieben Jahren wird das Recht, das unwandelbare, zu neuen Zielen geführt. Anschauungen wechseln, Auffassungen bleiben nicht gleich. Kann man sich vorstellen, wenn wir auf ein siebenjähriges Polen zurückblicken, daß ein polnischer Staatsanwalt über Menschen so harte Urteile gefällt wissen will? Kann man sich denken, daß Menschen ins Zuchthaus geschickt werden sollen, nur weil sie ihre Pflicht erfüllt haben? Sie haben den Deutschtumsbund organisiert, sie haben die Rechte verteidigt, die ihnen zugesichert waren — nun, war das verboten? War das strafbar? Dafür will man Menschenschicksale zerstören, Familienglück vernichten, den Glauben an die Gerechtigkeit in Trümmer schlagen? Ich glaube das nicht!

Sehen wir uns doch diese Organisation an, die da Spionage getrieben haben soll. Ich glaube, wir sollten uns einmal vergegenwärtigen, wie diese Spionageorganisation aussieht. Als man eines Tages kam und den Bund zumachte, als man die ungeheuren Mengen Kisten beschlagnahmte, da fand man alles in Ordnung. Alles bis zum Tage war registriert, aufgehoben, eingeordnet. Es fehlt kein Papierschnitzel. Es muß etwas Merkwürdiges um eine solche Spionage sein, die alle Beweise selber sammelt, um sich selber um Kopf und Kragen zu bringen. Und da fragen wir doch logisch: Was ist eine geheime Organisation?

Der Deutschtumsbund war nicht geheim. Er war bei der Polizei registriert, er war zum Teil eingetragener Verein, er wurde, wie wir aus den Zeugenaussagen wissen, überwacht, er hat eine eigene Zeitschrift herausgegeben, in der können wir alle Versammlungen lesen, alle Reden, die die Redner halten, alle Anweisungen, die sie erteilen. Ist das geheim? Und wenn der Herr Staatsanwalt dies doch geheim nennt, was sich in den Augen der Oeffentlichkeit abspielt, dann muß man den Kopf schütteln und sich fragen, ja Gott im Himmel, warum sind wir denn taub und blind für das, was man uns täglich offen zeigt?

Ich kann hier sehr syllogistisch werden und Gegenbeispiele anführen, wenn ich daran denke, daß der Herr Staatsanwalt argumentiert, der Deutschtumsbund hatte eine Zentrale, einen Vorstand, Untergruppen, gutes Menschenmaterial, eigene Botendienste, **darum ist er gefährlich.** Nun, das hat jede Partei. Auch die P. P. S., die Nationaldemokraten, die Gewerkschaften und Genossenschaften haben eine Zentrale, Untergruppen, Menschenmaterial, auf das sie sich stützen — darum sind sie also eine Spionageorganisation? Nein, meine Hohen Herren Richter, so geht das nicht. Der Deutsche ist doch kein Geschwür am polnischen Körper, er ist doch kein Mistelzweig an der Eiche, er ist uns menschlich nahe. Er ist seiner Veranlagung nach anders wie wir. **Die Deutschen können nicht spionieren, sie eignen sich schlecht dazu. In ihre Gehirne ist nur zweierlei eingegraben, das weiß die ganze Welt, die Hochachtung vor den Gesetzen und vor dem Staat, und der Glaube an das Recht. Wenn wir uns das Riesenmaterial ansehen, das der Herr Staatsanwalt als Beweis gewertet wissen will, so geht wie ein leuchtender Faden durch alle diese Akten und Dokumente immer nur ein Streben, mit den Rechtsmitteln die Rechte gesichert zu sehen. Das ist legal, das ist nicht Hochverrat, das ist nicht staatsfeindlich, das ist staatserhaltend, wir sollten daraus lernen, nicht Zuchthausstrafen beantragen.**

Der Herr Staatsanwalt gründet seine Anklage auf den Versailler Friedensvertrag, auf die Rechte der Option und die angebliche Sabotage der Bestimmungen durch den Deutschtumsbund. Meine Herren Richter, was heißt das? Optieren konnte man, das war ein Recht, eine Pflicht war das nicht. Kein Mensch der Welt konnte einen zwingen. Und wenn der Herr Staatsanwalt den Versailler Vertrag zitiert, denken wir daran, daß wir diesen Vertrag nur unterschrieben haben, weil wir den Minderheitenvertrag unterschreiben mußten. Er mag uns als Polen unbequem erscheinen, weil wir einen großen nationalen Ehrgeiz in uns fühlen, weil es uns scheinen will, als hätte man unseren Großmachtcharakter eingeschränkt. Aber wir haben eben Minderheiten in Polen, und wir erhielten nur unter der Bedingung unseren Staat, weil wir diese Rechte feierlich garantieren mußten. Das war ein Recht, das den Deutschen gegeben wurde. Aber das Recht ist, wenn es besteht, unabänderlich, und das Rechsgefühl muß unbestechlich sein. Man kann traurig darüber sein, wenn man glaubte, den Ehrgeiz eingeschränkt zu sehen; man kann sich darüber ärgern, wenn man im Nationalstolz gekränkt wird; man kann den Minderheitenvertrag verurteilen, weil er uns unbequem erscheint. Aber man kann nicht die Bürger, die er betrifft, dafür bestrafen, daß sie seine Erfüllung verlangen.

Der Herr Staatsanwalt sprach von den annullierten Ansiedlern und von der Rechtmäßigkeit ihrer Annullation. Das ist zum Beispiel ein Irrtum, denn das höchste Tribunal im Haag, der Weltgerichtshof, der die höchste richterliche Autorität der Welt genießt, hat der deutschen Auffassung recht gegeben. Wir haben also ein Unrecht begangen, wir sollten es nicht verdecken, wir sollten daraus lernen, wir sollten uns davor hüten, es noch einmal zu begehen. Nicht ungestraft begeht der Mensch Unrecht, und auch die Völker werden für Unrecht, das sie tun, zur Verantwortung gezogen.

Besonders gefährliche Dinge wittert man in dem Ausdruck „geheim". Wir wollen doch nicht klügeln und eigensinnig sein. Warum war der Brief „geheim"? Es handelt sich um Bezugnahme auf einen Brief des polnischen Außenministeriums, das ein Versprechen abgegeben hatte. Weil man aus Taktgefühl nicht dieses Versprechen ausposaunen wollte, wurde diese Bemerkung gemacht. Den Ansiedlern hätte es wahrscheinlich irrige Hoffnungen gemacht, und die polnischen Nationalisten hätten es stürmisch zum Protest gebracht. Wir kennen uns doch, meine Herren Richter! Und weil diese deutschen Leute nicht unnötige Unruhe wecken wollten, dafür will man sie ins Zuchthaus bringen?

Man sieht in dem Vertrag mit Ponnwitz, den Dr. Scholz unterzeichnet hat, in dem Passus: „Sie haben im Deutschtumsbund eine selbstgewählte Behörde zu sehen, deren Weisungen Sie pflichtgetreu zu erfüllen haben," einen Uebergriff gesehen, der schwer bestraft werden muß. Ja, mein Gott, ist nicht jede Partei eine Behörde, nennt sich nicht jede Partei in Polen so? Und ist das nicht mehr wie recht und billig, daß man Pflichterfüllung verlangt, wenn man sich in den Dienst einer Sache stellt? Der Kaufmann, der Handwerker verlangt von seinem Lehrling dasselbe Ist das strafbar?

Ja und dann komme ich auf diese Kriegsgedenkmünzenaffäre. Ach, was für ein schreckliches Verbrechen ist das wohl! Wer macht das in der Welt, welcher Staat ist so unklug, seine Vertrauensleute schon äußerlich durch Denkmünzen zu kennzeichnen! Der Herr Staatsanwalt fragt sich, wozu trugen sie denn dann solchen Münzen? Ach, du lieber Himmel, sind Denkmünzen und Abzeichen nicht etwas menschlich Verständliches? Sind wir Polen davon frei? Sehen wir nicht unsere Soldaten die ganze Brust behängt herumgehen, und ist das denn wirklich so gefährlich, eine so kindliche Freude am Tand? Ich spreche nicht von den Orden „Virtuti militari" oder „Polonia restituta", das sind Auszeichnungen für Verdienste; ich denke an die Erinnerungsmünzen aus Bronze und Messing, aus Silberblech oder Gold. Es ist eine tiefe Sehnsucht im Menschen, auch äußerlich durch Zeichen kenntlich zu sein. Wo die innere Leere gähnt, da wird sie gern mit Münzen und Medaillen zugedeckt. Ist das so schwer zu verstehen? Sind wir frei davon? Haben wir nicht auch selber im Knopfloch unsere Abzeichen von den Vereinen getragen, stolz, im Besitz eines solchen zu sein? Und dann sehen Sie sich doch einmal diesen gefährlichen Generalstab an. Herr Krause, ein braver Mann, der sich hauptsächlich für Botanik interessiert und der acht Tage in seinem ganzen Leben beim Militär gewesen ist, Fräulein Seiler, eine harmlose Frau, die in der kleinen Stadt sorgfältig und ängstlich bedacht ist, ihre Pflicht zu tun, und Herr Schmidt, ein schwer kriegsbeschädigter Mann. Die Angeklagten werden als Spione qualifiziert. Spionage ist ein großes Verbrechen und muß bestraft werden; ich selber würde dafür mit aller Schärfe eintreten. Aber, so frage ich Sie, meine Herren Richter, was haben diese Menschen denn für Spionage getrieben? Sie haben Schulkinder gezählt und Hotels und Wassermühlen, sie haben Ansiedler statistisch erfaßt, alles Dinge die von unserem Statistischen Amt sogar veröffentlicht werden. Hat in diesen Kisten, wo die „reichen Schätze" des Herrn Staatsanwalts schlummern, sich auch nur ein Zettel gefunden, oder eine Statistik, wo einer der Angeklagten Munitionsfabriken beschrieben, Gasfabriken gezählt, also Dinge verraten hat, die im Interesse der Sicherheit des Staates geheim zu halten sind? In den vielen Kisten findet sich nichts dergleichen! Der fehlende und mangelnde Beweis ist der beste Beweis für die Schuldlosigkeit.

Auf Statistiken ruht das Wissen. Wissen aber ist Kultur. Was wäre die Welt, wenn man ihr das Wissen nähme? Was wäre Polen, wenn es so dächte, wie der Herr Staatsanwalt und der militärische Sachverständige. Wenn nach diesen Aussagen schon eine Schulstatistik gefährlich ist, wer ist dann sicher, kein Spion zu sein. Alles kann gefährlich sein, selbst Automobilkarten, Landesbeschreibungen, Monographien, kurzum, was nur Menschengeist erdenken kann, ist dann gefährlich, kann gefährlich werden. Aber kann das der Staat entbehren, wenn er vorwärts sich entwickeln will? Setzt er nicht in solcher Auffassung seine Kultur und die Zivilisation aufs Spiel? Warum ist das alles geheim, was selbst der Staat veröffentlicht? Nur weil ein Deutscher solche Zusammenstellungen machte? Das kann keine reale Bedeutung haben.

Der militärische Sachverständige stand auf einem sehr persönlichen Standpunkt, was er uns erzählt hat, ist nicht vom Wirklichkeitssinn gesehen. Er sagt uns, weil der Bund so organisiert war, war es eine Spionagezentrale. Meine Herren Richter, dann machen wir alle unsere Organisationen zu, dann sind wir alle Spione, weil unsere Organisationen in Polen alle genau so organisiert sind. Was haben diese Ansiedlerstatistiken und Schulaufstellungen wohl für Polen für eine strategische Bedeutung? Aber für die Deutschen bedeuten sie alles, sie wollten doch wissen, was sie tun durften.

Herr Dr. Rauschning, der am gefährlichsten in den Augen des Staatsanwalts ist, fehlt auf dieser Anklagebank. Ich wünschte, er säße hier mitten drin, nichts würde sich an dem ganzen Eindruck ändern, ich glaube sogar, wir sähen noch klarer. Und darum bedauere ich, daß er hier fehlt. Er hat ein Buch geschrieben, es liegt dort auf dem Richtertisch. Wer kann ihm das verbieten? Wer kann das bestrafen? Wollte der Staat über seine Werke auch das Monopol verhängen, wo kämen wir hin? Wollten wir vorschreiben, was über uns geschrieben werden darf, dann wären wir ein Polizeistaat, aber kein Kulturstaat mehr. Das Gericht kann nicht, das ist meine tiefe Ueberzeugung und mein heiliger Glaube, kann nicht im Angesicht dieser Tatsachen Unrecht tun.

Vor mir liegt eine ganze Reihe der „Deutschen Nachrichten", in denen die Helden in diesem Prozeß seinerzeit Reden gehalten haben. Ich zitiere ihnen hier verschiedene Stellen. Da ist in einer davon die Rede — gerade als der Bolschewistenkrieg war —, daß die Deutschen in Polen zum Staat in Treue stehen müßten, weil sie die Heimat lieben, die sie mit kultiviert haben, daß sie Ruhe und Ordnung bewahren müßten. Das sei für das deutsche Volkstum und für den Staat, in dem sie leben, Grundgesetz. Hohes Gericht, das ist der Grund, auf dem wir bauen können. Schlagen wir ein in diese Hand. Das nenne ich Arbeit am Staat, Arbeit am Frieden, Arbeit am Glück der Menschheit. Auf diesem Grunde bauen wir unser Haus, die Arbeiter aber, die mit daran bauen helfen, kann man nicht ins Zuchthaus sperren. Ich beantrage Freispruch, weil das Polens Ehre fordert.

Rechtsanwalt Grzegorzewski.

Das Schlußwort der Verteidiger hat Rechtsanwalt Grzegorzewski, der sehr eindrucksvoll erklärt, er habe angesichts der großen moralischen Wirkung und der Auslegung des Rechtes, die sein Kollege soeben gegeben habe, nichts hinzuzufügen, darum wolle er sich nur auf einige kurze Ergänzungen beschränken. So beantragte er bei einigen von den Angeklagten auf Grund des § 190 St.-G.-B. die Feststellung der Verjährung, besonders hinsichtlich der auf § 129 basierenden Anklagen. Für diese Delikte ist nämlich eine Verjährung eingetreten, wenn 5 Jahre lang keine Maßnahme der Untersuchungsbehörden gegen den Angeklagten stattgehabt hat Das ist bei einigen der Angeklagten tatsächlich der Fall, die die Anklage erst im Frühjahr 1929, also fast sechs Jahre nach Schließung des Deutschtumsbundes, erhalten haben. Ferner legte der Verteidiger ein Dokument vor, um das sich die ganze Anklage gegen Dr. Scholz dreht, das ist **die Archiv-Systematik des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart.** Ganz abgesehen davon — so führte er aus —, daß kein Mensch für Schreiben verantwortlich gemacht werden kann, die ihm zugesandt werden, enthält dieses Schreiben die Aufführung einer Anzahl von Punkten, in die sich das Archiv des Instituts gliedert. Unter der Fülle der einzelnen Rubriken, wie Kirchenwesen, Schulwesen, Literatur, Archäologie, Geschichte usw. befindet sich auch ein einziger Punkt „Heer und Flotte, Kriegswesen". **Aus dem ganzen Dokument geht hervor, wie völlig haltlos die im Zusammenhang damit stehenden Beschuldigungen des Staatsanwalts sind.** Auch dieser Verteidiger beantragt den Freispruch sämtlicher Angeklagten.

Die Replik.

Die Replik des Staatsanwalts versucht den Eindruck der Rede des Warschauer Verteidigers, Rechtsanwalt Smiarowski, abzuschwächen. Die Behauptungen werden von Rechtsanwalt Spitzer noch abgeschwächt und von Rechtsanwalt Grzegorzewski vollständig zerpflückt. Das Schlußwort erhält der Rechtsanwalt Smiarowski.

„Hohes Gericht! Der Herr Staatsanwalt bleibt im kleinen Streit stecken; ich werde nicht polemisieren. Er behauptet, er hätte nicht aus dem Grunde und nicht aus jenem angeklagt! Ja, warum hat er dann überhaupt diese Anklage erhoben? Aber ich will nicht erneut auf die juristischen Gründe eingehen, ich möchte Ihnen nur ein Beispiel geben, wie der Prozeß den unbefangenen Hörer beeindruckt.

Gegen einen Mann, der in Bromberg wohnt, wird eine Anklage erhoben, weil er auf der Danziger Straße spazieren gegangen sei. Es wird eine Anklage gemacht, Zeugen werden geladen, Gegenzeugen treten auf. Die Anklage behauptet, er ist auf der Danziger Straße spazieren gegangen, die Zeugen sagen aus, daß sie ihn gesehen haben, der Angeklagte behauptet, er sei nicht dort spazieren gegangen, und er stellt Gegenzeugen. Vor dem Gericht und vor den Zuschauern wird während diesem Streit: spazieren gegangen oder nicht, der suggestive Eindruck erweckt, daß er doch spazieren gegangen sei und daß also etwas Böses dahinter sein müsse. Und schließlich fragt einer von der Seite her: „Ja, meine Herren Richter, ist es denn verboten, in Bromberg auf der Danziger Straße spazieren zu gehen? Ist das ein Verbrechen? Wird das bestraft?

Sehen Sie, meine Herren Richter, so kommt mir der Deutschtumsbundprozeß vor. Wir verhandeln jetzt fünf Tage, lesen Akten, vernehmen Zeugen und Sachverständige, man hat Statistiken gemacht und man hat sie nicht gemacht, man hat für die Option gesprochen oder gegen sie, man hat die annullierten Ansiedler unterstützt oder nicht — ja, bei Gott, ist denn das ein Verbrechen? Ist das strafbar? Und doch herrscht in den Zuhörern der stille Eindruck, als ob das so etwas besonders Verbrecherisches sein müsse. Lassen wir uns nicht Gefühle suggerieren, die zur Ungerechtigkeit führen können. Dieser Eindruck, als ob alles etwas sehr Gefährliches gewesen sei, hat sich auch im Staatsanwalt festgesetzt. Aber für ein Verbrechen bleibt er uns den Beweis zu führen schuldig. Und nur allein auf den Beweis kommt es an.

Das letzte Wort.

Nach dem Schluß dieses ausgedehnten Plädoyers stellt der Gerichtsvorsitzende noch an die Angeklagten die Frage, ob jemand etwas zu den Ausführungen der Verteidiger und des Staatsanwalts hinzuzufügen habe.

Studienrat Heidelck erklärt namens der Angeklagten, daß sie sich sämtlich den Ausführungen der Verteidigung anschließen und auf das letzte Wort verzichten und protestiert dagegen, daß der Staatsanwalt in seinem Plädoyer neue Dokumente angeführt hat, die während der Verhandlung nicht zur Diskussion gestellt wurden. Den Angeklagten sei es ein Leichtes, auch diese neu vorgebrachten Verdächtigungen zu widerlegen.

Damit wurde die denkwürdige Verhandlung um 3 Uhr morgens geschlossen.

Der Pfadfinderprozeß vertagt.

Der Pfadfinderprozeß gegen Miehlke und Dr. Burchardt, der am 23. April in Bromberg beginnen sollte, ist auf den 1. Mai 1930 vertagt worden.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt besonderer Meldung.

Heute, Karfreitag, nachmittag entschlief sanft nach einem Leben voller Arbeit im Alter von 57 Jahren mein inniggeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater

Professor Oswald Stiller

Lena Stiller, geb. Kuhn,
Richard Stiller, Diplomlandwirt,
Charlotte Stiller,
Dr. Werner Stiller,
Ruth Kroschel, als Schwiegertochter,
Johanna Stiller,
Marie-Luise Stiller,
Gertrud Stiller.

Puszczykowo-Unterberg, den 18. April 1930
powiat Poznań

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. April, Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Lucasfriedhofes, Grunwaldzka, aus statt.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Am Karfreitag, dem 18. April 1930, verschied der Begründer und langjährige Direktor unserer Anstalt

Herr Professor

Oswald Stiller

Sein Leben war wahrhaft vorbildliche Pflichterfüllung, die ohne Rücksicht und Schonung der eigenen Person alle Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Mit ganzem Herzen lebte er für seine Anstalt, sein Kollegium, seine Schüler, stets hilfsbereit, immer die grösste Last der Arbeit auf seine Schultern nehmend. So wird uns sein Bild vor Augen bleiben, auch wenn wir jetzt trauernd von ihm Abschied nehmen müssen.

Für uns lebt er in seinem Werke fort.

Der Vorstand des Deutschen Schulvereins in Posen	Das Lehrerkollegium des deutschen Gymnasiums zu Posen
Lic. Kammel	Vogt

Die Verlobung unserer einzigen Tochter

Valentine

mit dem Oberleutnant im 8. (Preuss.) Inf.-Regt. Herrn

Werner v. Hillebrandt

geben wir hierdurch bekannt.

Erhard von Lehmann-Nitsche
u. Frau Marie, geb. Künstler

Chelmno bei Pniewy, Polen.

Meine Verlobung mit Fräulein

Valentine v. Lehmann-Nitsche

Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Erhard von Lehmann-Nitsche und seiner Frau Gemahlin Marie, geb. Künstler, beehre ich mich anzuzeigen.

Werner v. Hillebrandt

Oberleutnant im 8. (Preuss.) Inf.-Regt.

Frankfurt/Oder, Hindenburgstr. 12.

April 1930.



Spezialgeschäft für Farben und Lacke
Fr. Gogulski
Poznań,
ul. Wodna 6. Tel. 56-93.
Die billigste Einkaufsquelle.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter

Hedwig

mit dem Gärtnereibesitzer Herrn

Kurt May

gebe ich hiermit bekannt.

Hugo Schneider.

Świniary, pow. Gniezno

Als Verlobte grüßen

Hedwig Schneider
Kurt May

Ostern 1930 — Inowrocław

Suche

für meinen Sohn (Student)

guten kräftig. Mittags- und Abendtisch

möglichst in besser. Privathause. Ang. unt. **656** an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wohnungen

Im Herzheilbad Altheide i./Schles. bietet freundliche **Zimmer** mit Zentralheizung, erstkl. kurgemäße Verpflegung die **Kurpension Zweitannenhaus** Fernruf 378. Vorsaison 6.50—7.50 Rm. pro Tag

---

Gut möbliertes **Zimmer** mit elektr. Licht u. Bad ist bei alleinstehend. Dame an besseren Herrn zu vermieten. Górna Wilda 3, II. Eingang l. Etg rechts. Ecke Burggrafenring.

Nur tücht. **Kontorist(in)** auch f. Stenogr. u. Schreibm. perfekt Dtsch. Poln. per bald **gesucht**. Lebensl., Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. unt **649** an Annonc.-Exped Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Tüchtiger evgl.
Zimmergeselle,
ledig, militärfrei, sucht Beschäftigung. Off. u. 661 an Ann.-Exp. Kos. Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Als Verlobte grüßen

Martha Schmedthorst
Richard Tschirley

Miłosławice — Ostern 1930 — Ryczywół

Hedwig Woltmann
Gustav Lorenz

Verlobte

Kocanowo — Ostern 1930 — Czerniewo

Gertrud Hoedt
Max Hilbig

Verlobte

Nowemiasto — Ostern 1930 — Zielonka

Marie Emme
Ernst Wendland

Verlobte

Trzek — Ostern 1930 — Prusiewiec

Praktiziere vom 20. d. Mts.

ul. Zwierzyniecka 9 (am Zoolog. Garten)
(früher Przecznica 2)

Dr. med. Gałdyński

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkranke
Telefon 64-08.

Klara Niemeyer
Ferdinand Jahns

Verlobte

Olszak, p. Pobiedziska — Borna b. Leipzig

Ostern 1930.

Verreist auf 4 Wochen
Otto Westphal, Dentist

Karfreitag nachmittag verschied nach langem Leiden

Der Gymnasialdirektor

Professor Oswald Stiller.

Der Verstorbene war langjähriges Mitglied unserer Gesellschaft. Seit 1923 gehörte er dem Vorstande als stellvertretender Vorsitzender an.

Wie er sich sonst in rastloser, unermüdlicher, stets hilfsbereiter Arbeit im Dienste für die Allgemeinheit aufgezehrt hat, so hat er sich auch besondere Verdienste um die Wiederbelebung unserer Gesellschaft nach dem Kriege erworben, ihre Arbeiten in schwerer Zeit mit Rat und Tat gefördert und sich stets warm für ihre Ziele eingesetzt.

Sein Name bleibt eng mit der Geschichte der Gesellschaft nach 1923 verbunden.

Historische Gesellschaft für Posen.
Dr. Friedrich Swart, Vorsitzender.

Unser Vorsitzender, Herr Gymnasial-Direktor Professor

Oswald Stiller

ist am gestrigen Karfreitage entschlafen, zu einer Stunde, in der wir in früheren, glücklicheren Jahren — wie oft! — mitten in der Aufführung einer der großen, klassischen Passionen sein konnten. — Von der Gründung unseres Chores vor 34 Jahren an stand er zu uns als der Treueste der Treuen: ein Mann, der sich — im Vollsinne des Wortes! — **verzehrte** in der Arbeit für Beruf und Familie, für sein Volk, für seine Kirche, und der trotzdem (oder deshalb?) **immer** „Zeit hatte", wenn es galt zu **singen**: Gott zur Ehre, den Menschen zur Freude und Stärkung. — Seinen besten männlichen Lebenskameraden hat d. V. in ihm verloren, bei dem das Lied noch galt: „Der Mensch hat nichts so eigen, so wohl steht nichts ihm an, als daß er Treu erzeigen und Freundschaft halten kann." Wir trauern um ihn, aber in der Oster-Gewißheit, daß auch an diesem **protestantisch-freien**, aber auch **evangelisch-treuen** Manne der Psalm sich erfüllt hat, den Luther im besonderen Sinne „seinen" Psalm nannte (Psalm 118,17): „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen!"

Posen, den 19. April 1930.

Der Vorstand des Posener Bachvereins.
D. Karl Greulich, Dirigent.

Karfreitag nachmittag verschied

Herr Gymnasialdirektor

Professor Oswald Stiller

Als warmer, väterlicher Freund der Jugend hat er mit regstem Interesse in unserem Verein als Vorstandsmitglied und Vorsitzender der Ortsgruppe Posen seit Gründung des Vereins als einer der Treuesten mitgearbeitet, vielen seiner ehemaligen Schüler mit Rat und Tat geholfen und durch seine Erfahrung, sein reges Interesse und seine Gewissenhaftigkeit die Ziele und Grundsätze des Vereins gefördert.

Die Mitglieder des Vorstandes und Vereins, sowie die Vielen, denen der Verein helfen durfte, werden ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

Der Kantverein zur Förderung akademischer Berufsausbildung.
J. A.: Gotthold Starke
Schriftführer.